

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Bezugpreis:
Wöchentlich 70 Goldplennig, monatlich 2.- Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet, Oesterreich, Litauen, Estland 1.50 Goldmark, für das übrige Ausland 2.50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Stellung und Kleingarten“ sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Donhoff 292-295
Verlag: Donhoff 2506-2507

Sonntag, den 21. Dezember 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postfachkonto: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direktion der Volksbank, Postfach Lindenstraße 3

Anzeigenpreise:
Die einseitige Kopierleistung 0.70 Goldmark, Reklameweile 1.- Goldmark. Kleine Anzeigen das erste Wort 0.20 Goldmark, das zweite Wort 0.10 Goldmark, das dritte Wort 0.05 Goldmark, das vierte Wort 0.03 Goldmark, das fünfte Wort 0.02 Goldmark, das sechste Wort 0.01 Goldmark, das siebte Wort 0.01 Goldmark, das achte Wort 0.01 Goldmark, das neunte Wort 0.01 Goldmark, das zehnte Wort 0.01 Goldmark, das elfte Wort 0.01 Goldmark, das zwölfte Wort 0.01 Goldmark, das dreizehnte Wort 0.01 Goldmark, das vierzehnte Wort 0.01 Goldmark, das fünfzehnte Wort 0.01 Goldmark, das sechzehnte Wort 0.01 Goldmark, das siebzehnte Wort 0.01 Goldmark, das achtzehnte Wort 0.01 Goldmark, das neunzehnte Wort 0.01 Goldmark, das zwanzigste Wort 0.01 Goldmark, das einundzwanzigste Wort 0.01 Goldmark, das zweiundzwanzigste Wort 0.01 Goldmark, das dreiundzwanzigste Wort 0.01 Goldmark, das vierundzwanzigste Wort 0.01 Goldmark, das fünfundzwanzigste Wort 0.01 Goldmark, das sechsundzwanzigste Wort 0.01 Goldmark, das siebenundzwanzigste Wort 0.01 Goldmark, das achtundzwanzigste Wort 0.01 Goldmark, das neunundzwanzigste Wort 0.01 Goldmark, das dreißigste Wort 0.01 Goldmark, das einunddreißigste Wort 0.01 Goldmark, das zweiunddreißigste Wort 0.01 Goldmark, das dreiunddreißigste Wort 0.01 Goldmark, das vierunddreißigste Wort 0.01 Goldmark, das fünfunddreißigste Wort 0.01 Goldmark, das sechsunddreißigste Wort 0.01 Goldmark, das siebenunddreißigste Wort 0.01 Goldmark, das achtunddreißigste Wort 0.01 Goldmark, das neununddreißigste Wort 0.01 Goldmark, das vierzigste Wort 0.01 Goldmark, das einundvierzigste Wort 0.01 Goldmark, das zweiundvierzigste Wort 0.01 Goldmark, das dreiundvierzigste Wort 0.01 Goldmark, das vierundvierzigste Wort 0.01 Goldmark, das fünfundvierzigste Wort 0.01 Goldmark, das sechsundvierzigste Wort 0.01 Goldmark, das siebenundvierzigste Wort 0.01 Goldmark, das achtundvierzigste Wort 0.01 Goldmark, das neunundvierzigste Wort 0.01 Goldmark, das fünfzigste Wort 0.01 Goldmark, das einundfünfzigste Wort 0.01 Goldmark, das zweiundfünfzigste Wort 0.01 Goldmark, das dreiundfünfzigste Wort 0.01 Goldmark, das vierundfünfzigste Wort 0.01 Goldmark, das fünfundfünfzigste Wort 0.01 Goldmark, das sechsundfünfzigste Wort 0.01 Goldmark, das siebenundfünfzigste Wort 0.01 Goldmark, das achtundfünfzigste Wort 0.01 Goldmark, das neunundfünfzigste Wort 0.01 Goldmark, das sechzigste Wort 0.01 Goldmark, das einundsechzigste Wort 0.01 Goldmark, das zweiundsechzigste Wort 0.01 Goldmark, das dreiundsechzigste Wort 0.01 Goldmark, das vierundsechzigste Wort 0.01 Goldmark, das fünfundsechzigste Wort 0.01 Goldmark, das sechsundsechzigste Wort 0.01 Goldmark, das siebenundsechzigste Wort 0.01 Goldmark, das achtundsechzigste Wort 0.01 Goldmark, das neunundsechzigste Wort 0.01 Goldmark, das siebenzigste Wort 0.01 Goldmark, das einundsiebzigste Wort 0.01 Goldmark, das zweiundsiebzigste Wort 0.01 Goldmark, das dreiundsiebzigste Wort 0.01 Goldmark, das vierundsiebzigste Wort 0.01 Goldmark, das fünfundsiebzigste Wort 0.01 Goldmark, das sechsundsiebzigste Wort 0.01 Goldmark, das siebenundsiebzigste Wort 0.01 Goldmark, das achtundsiebzigste Wort 0.01 Goldmark, das neunundsiebzigste Wort 0.01 Goldmark, das achtzigste Wort 0.01 Goldmark, das einundachtzigste Wort 0.01 Goldmark, das zweiundachtzigste Wort 0.01 Goldmark, das dreiundachtzigste Wort 0.01 Goldmark, das vierundachtzigste Wort 0.01 Goldmark, das fünfundachtzigste Wort 0.01 Goldmark, das sechsundachtzigste Wort 0.01 Goldmark, das siebenundachtzigste Wort 0.01 Goldmark, das achtundachtzigste Wort 0.01 Goldmark, das neunundachtzigste Wort 0.01 Goldmark, das neunzigste Wort 0.01 Goldmark, das einundneunzigste Wort 0.01 Goldmark, das zweiundneunzigste Wort 0.01 Goldmark, das dreiundneunzigste Wort 0.01 Goldmark, das vierundneunzigste Wort 0.01 Goldmark, das fünfundneunzigste Wort 0.01 Goldmark, das sechsundneunzigste Wort 0.01 Goldmark, das siebenundneunzigste Wort 0.01 Goldmark, das achtundneunzigste Wort 0.01 Goldmark, das neunundneunzigste Wort 0.01 Goldmark, das hundertste Wort 0.01 Goldmark.

Der Streit um die Abrüstung. Eine deutsche Erklärung.

W.B. verbreitet folgende offizielle Ausführungen:

Der „Temps“ hat im Anschluß an die Wiedergabe der kürzlich von Lord Curzon im Oberhaus gehaltenen Rede über die Räumung der Kölner Zone eine Reihe von Behauptungen über den Stand der Entwaffnung Deutschlands aufgestellt, die jeder Begründung entbehren. In der offenkundigen Absicht, das alte Märchen von geheimen deutschen Rüstungen wieder ausleben zu lassen, spricht der „Temps“ die Behauptung aus, der Bericht über das Ergebnis der Generalinspektion würde insofern nicht den wahren Tatbestand wiedergeben können, als namentlich auf dem Gebiete der Kriegsinstrumente eine Kontrolle überhaupt unmöglich sei. Demgegenüber kann nur immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Kontrollkommission nunmehr fast vier Monate hindurch sich auf allen Gebieten davon überzeugen konnte, daß Deutschland keinen Entwaffnungsverweigerungen nachgegeben ist. Sie hat von dieser Möglichkeit in reichstem Maße Gebrauch gemacht, denn es sind bei der Reichswehr, Polizei und Industrie über 1700 Kontrollbesuche vorgenommen worden. Dabei sind der Kontrollkommission alle gewünschten Unterlagen zur Verfügung gestellt worden. Da die Kontrolle fast ausschließlich von Offizieren vorgenommen worden ist, die seit Jahren mit der Materie aufs eingehendste vertraut sind, so wird kein unbefangener Beurteiler glauben können, daß es der Kontrollkommission wirklich nicht gelungen sein sollte, ein umfassendes und erschöpfendes Bild über den deutschen Rüstungsstand zu gewinnen. Daß es dem „Temps“ auch nur darauf ankommt, haltlose Verdächtigungen auszustreuen, ergibt sich aus seiner weiteren Behauptung, daß die Reichswehr mit ihren 100 000 Mann nur den letzten Rahmen zu der eigentlichen deutschen Armee abgäbe, die im Mobilisierungsfalle aufgestellt werden könne. Der „Temps“ weiß ganz genau, daß die Alliierten selbst die Grundlagen zu dem fehligen 100 000-Mann-Heere aufgestellt haben und daß die Organisation dieses Heeres bis ins kleinste hinein den von ihnen gegebenen Vorschriften entspricht.

Was die 5 Punkte betrifft, auf die der „Temps“ dann zu sprechen kommt, so ergibt sich aus dem Notenwechsel zwischen der deutschen Regierung und der Völkerbundkonferenz, daß die Erledigung der 5 Punkte nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Generalinspektion gedacht war, sondern das die 5 Punkte einen davon getrennt zu behandelnden Fragenkomplex bilden sollten. Es haben jedoch auch über die in den Rahmen der fünf Punkte fallenden Fragen schon im Laufe der Generalinspektion Besprechungen und Verhandlungen stattgefunden, die zum Teil noch im vollen Gange sind. Ein nicht geringer Teil der hierher gehörigen Forderungen ist bereits erfüllt.

Als völlig aus der Luft gegriffen muß schließlich die Behauptung bezeichnet werden, daß seit 1923 eine Vermeh-

rung der deutschen Militärmacht stattgefunden habe. Den Beweis für diese Behauptung bleibt dem auch der „Temps“ schuldig und begnügt sich, um sich den Anschein der Kennerhaftigkeit zu geben, mit der vagen Andeutung, daß es sich dabei um Oberkommandos, Cadres und Verwaltungsdienststellen handle.

Kabinettsberatung über die Kölner Frage.

Das Reichskabinett beriet gestern Sonnabend nachmittags außenpolitische Fragen. Es ist anzunehmen, daß die Beratungen in erster Linie der Frage der Kölner Räumung galten.

Amlich wird gemeldet:

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr v. Mallat ist zur Disposition gestellt und gleichzeitig zum Vizekonsul in Washington ernannt worden. Zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt ist der bisherige Leiter der Abteilung 8 (England, Amerika), Ministerialdirektor v. Schubert, ernannt worden. Herr v. Schubert hat die Geschäfte des Staatssekretärs übernommen.

Die Befriedung des Rheinlands.

Die Arbeiten der deutschen Abordnung beenden.

Die deutsche Abordnung zur Durchführung der Londoner Vereinbarungen, die unter Leitung des Landeshauptmanns der Rheinprovinz, Dr. Horion in Koblenz und Düsseldorf mit der Rheinlandkommission bezug. mit den Vertretern der Befehlsgewalt verhandelt hatte, ist wie W.B. meldet, am Ende ihrer Arbeiten angelangt. Die Durchführung der in London festgesetzten Amnestiebestimmungen ist noch nicht völlig beendet, so daß diese Verhandlungen fortgeführt werden. Die Aufgabe der deutschen Abordnung bestand insbesondere in den Verhandlungen über die Zurückführung der ausgewiesenen und die Wiedereinsetzung der verdrängten Beamten, über die Durchführung der Amnestie sowie über die wirtschaftlichen Fragen, die mit der Beendigung der Pfänderverwaltungen zusammenhängen und die in dem Koblenzer Abkommen vom 20. Oktober 1924 ihren Abschluß fanden. Ferner wurde über die Ordnungen der Rheinlandkommission verhandelt. Wichtige Ergebnisse wurden auf den verschiedenen Gebieten erzielt. Die noch übrig bleibenden Punkte bleiben den Verhandlungen von Regierung zu Regierung vorbehalten.

Zus. Anlaß der Beendigung der Arbeiten der deutschen Abordnung haben der Reichspräsident und der Reichskanzler an den Leiter der deutschen Verhandlungen, Landeshauptmann Dr. Horion, Dankschreiben gerichtet.

Verteidigers Fehrenbachs, Rechtsanwalt Dr. Hirschberg, wird die Rechtslage im Falle Fehrenbach durch den Begnadigungsakt selbstverständlich in keiner Weise berührt. Dr. Hirschberg wird sofort auf eine Wiederaufnahme des Verfahrens drängen, sobald der Reichstag ein Gesetz über die Möglichkeit der Wiederaufnahme des Verfahrens an den bayerischen Volksgerichten angenommen hat.

Vor italienischen Neuwahlen.

Änderung des Wahlgesetzes.

Rom, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Mussolini hat in Folge der wachsenden Opposition im Parlament eine Gesetzesentwurf zur Abänderung des italienischen Wahlrechts vorgelegt. Worin die Abänderungsvorschläge bestehen, ist zurzeit noch nicht bekannt. Mussolini hat angekündigt, daß die Kammer beim Zusammentritt am 3. Januar die Besprechung der Wahlrechtsvorlage beginnen könne.

Rom, 20. Dezember. (Siefani.) In den Wandelgängen wird versichert, daß es sich um eine Rückkehr zum System des Einmannwahlkreises handle. Die unerwartete Maßnahme wird als ein Mittel gedeutet, um verfassungsmäßig aus den Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage herauszukommen.

Rom, 20. Dezember. (E.B.) Der Entschluß Mussolinis zur Übernahme von Neuwahlen ist vorher von allen Ministern gebilligt worden, die sich dem Ministerpräsidenten gegenüber eindeutig verpflichtet haben, nichts davon verlauten zu lassen. Allgemein erwartet man die Neuwahlen für das Frühjahr. Die Zahl der Abgeordneten wird von 535 auf 560 erhöht.

Lockspiegeltreiben.

Rom, 20. Dezember. (Cca.) „Giornale d'Italia“, „Avanti“ und „Popolo“ warnen die Bevölkerung vor den Umtrieben angeblicher Anarchisten, die auf verschiedene Weise Unruhe zu stiften versuchen. So versende auch ein anonymes „Aktionskomitee für die Freiheit“, dessen Sitz nicht zu ermitteln sei, blutrünstige Aufzettel. „Giornale d'Italia“ erklärt, man wisse nur zu genau, daß diese Unternehmungen von den faschistischen Extremisten ausgehen. Die als Agents provocateurs jene kommunistische Gefahr konstruieren sollen, die Mussolini bisher als theoretische Auseinandersetzung behandelt hätte.

Berlin-Köln.

Regierungskrise und Räumungsfrage.

Der Reichspräsident hat die Krise auf einen vierzehntägigen Erholungsurlaub geschickt. Die Regierung regiert weiter, das Volk läßt sich weiter regieren, und es ist vorläufig beinahe so, als ob nichts gewesen wäre. Der Wärm der politischen Bärde verflingt, und der Zeitungslieferer merkt stillbeglückt, daß in seinem Blatt nun auch wieder etwas anderes steht als Berichte über Parteiführerbefprechungen ohne Ergebnis.

Man kann dessen gewiß sein, daß sich über diesen augenblicklichen Zustand niemand mehr freut als jene Masse der unpolitischen Spießer, die am 7. Dezember deutsch-national oder volksparteilich gewählt hat. Ihr Ideal ist ja der gut verwaltete Staat, in dem sich der Bürger nicht um Politik zu kümmern braucht, weil das von anderen besorgt wird. Ihre Sehnsucht steht nach dem Diktator, der ihnen die Sorge des Mitregierens abnimmt, so etwa, wie es Wilhelm II. mit dem bekannten Erfolg getan hat.

Wird wieder eine Regierung auf die Beine gestellt, die Autorität hat und haben will, dann werden diese Deutschen im Grunde ihres kleinen Spießbürgerherzens zufrieden sein. Sie werden es auch dann sein, wenn die neue Regierung entschieden republikanisch sein und die bisherige Außenpolitik weiter fortsetzen wird. Dringt bei den drei Parteien der Mitte und der Linken, die keinen Bürgerblock wollen und die zusammen stärker sind als die Rechtsparteien, die Erkenntnis durch, daß eine Regierung auf solcher Grundlage gebildet werden und sich dem Reichstag stellen muß, dann ist ein guter Anfang gemacht, dem auch ein gutes Ende der Krise folgen wird.

Mag sich nun auch der Spießer darüber freuen, daß die Krise in Ferien gegangen ist, so ist der gegenwärtige Zustand für den politisch denkenden Staatsbürger keineswegs beruhigend. Wir haben eine in Demission befindliche, innerlich auseinanderstrebende oder eigentlich schon auseinandergefallene Reichsregierung, wir haben einen Reichskanzler, der die bisherige von der Sozialdemokratie geführte Außenpolitik fortführen will, und einen Außenminister dazu, der zwar mit seinem Körper noch in der Regierung der Mitte sitzt, sich im Geiste aber schon der erstrebten Bürgerblockregierung verbunden fühlt. Es ist schwer, sich vorzustellen, daß ein so gearbeitetes Kabinett überhaupt noch eine klare außenpolitische Linie einzuhalten imstande ist. Dabei drängt die Räumungsfrage zu Entscheidungen.

Die Sozialdemokratie steht auf dem grundsätzlichen Standpunkt, daß die militärische Befestigung an sich schon eine Gefahr für den Frieden und eine Kulturschande ist. Sie ist aber auch eine Sinnlosigkeit. Als Druckmittel zur Erzielung von Reparationszahlungen kommt sie unter dem Regime des Dawes-Planes kaum noch in Betracht. Eine militärische Sicherung für Frankreich könnte sie aber nur dann darstellen, wenn sie verehrt würde, dann wäre sie aber auch eine ewige Kriegsgefahr. Einem kultivierten Volk ist nicht zuzumuten, daß es eine fremdsprachige und fremdnationale, zum Teil sogar aus Angehörigen schwarzer und brauner Rassen bestehende Besatzung auf die Dauer erträgt, ohne sich gereizt und in seinen Staatsbürgerrechten gekränkt zu fühlen. Dabei bildet die Abgrenzung der Befugnisse zwischen den einheimischen und den Besatzungsbehörden einen dauernden Konfliktherd. Jeder Freund des Friedens und der französischen-Deutschen Verständigung, die kommen muß, wenn Europa nicht zugrundegehen will, sehnt den Tag herbei, an dem der letzte fremde Soldat den deutschen Boden verläßt.

Für diese Auffassung und für den Wunsch nach einer möglichst beschleunigten Räumung des ganzen besetzten Gebietes wirkt die Sozialdemokratie seit Friedensschluß überall, wohin ihre Stimme reicht. Sie hat überall bei Sozialisten und aufrichtigen Friedensfreunden Verständnis gefunden. Leider aber ist der Einfluß der Sozialisten auf die europäische Politik beschränkt, der Weg zur Freiheit dornenreich und weit.

Käme es in der Politik nur darauf an, Grundzüge zu verketten und auf ihre Verletzung mit Protesten zu reagieren, so stünde es mit der Räumungsfrage ungeheuer einfach. Im Grundsätzlichen geht die Sozialdemokratie weiter als die anderen Parteien, denn wenn diese auf Grund des Friedensvertrages die Räumung der ersten, der Kölner Zone, fordern, fordert die Sozialdemokratie auf Grund demokratischer Rechtsprinzipien die Räumung des ganzen besetzten Gebietes.

In der Politik kommt es aber nicht nur darauf an, was man grundsätzlich vertritt, sondern auch darauf, was man praktisch erreicht.

Es ist richtig, daß die englische Politik in der Räumungsfrage als zweideutig und unaufrichtig erscheint. Tatsächlich will die konservative englische Regierung für Gegenleistungen auf anderem Gebiet der französischen gefällig sein und ihr aus einer Verlegenheit herausheilen. Diese Ver-

Nach der bayerischen Amnestie.

Fehrenbach kämpft um sein Recht.

München, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Hitler und Kriebel sowie die vom Gnadenakt der bayerischen Regierung betroffenen politischen Gefangenen von links wurden bereits im Laufe des Samstags in Freiheit gesetzt. Fehrenbach, der sich körperlich und geistig in guter Fassung erhalten konnte, bezog sich sofort zu seinen Eltern nach Würzburg. Auch die übrigen freigelassenen Gefangenen erfreuen sich guter Gesundheit, mit Ausnahme Rühfmanns, der schon seit langem von einem schweren Ohrenleidenden heimgelacht ist, und Lembkes, der sich geistig und körperlich in einem außerordentlich bedenklichen Zustand befinden soll, so daß sich die Justizhausverwaltung überlegte, wie ihm von der Begnadigung ohne Gefahr einer Rückwirkung auf seinen seelischen Zustand Mitteilung zu machen war.

Der freigelassene Hitler wurde am Samstag vormittag zusammen mit Kriebel von ihren Freunden in Landsberg im Auto abgeholt. Sie trafen in den Nachmittagsstunden in München ein. Jede Empfangsfeierlichkeit hatten sie sich verboten. Hitler begab sich sofort in die Villa Ludendorffs. Seinen ursprünglichen Plan, in die Schweiz zu reisen, gab er auf, um jeden Verdacht irgendwelcher Zusammenhänge mit Schweizer Kreisen zu vermeiden. Nach Mitteilung des „Bayerischen Kurier“ wird sich Hitler in der nächsten Zeit von der Politik fernhalten.

Die bürgerliche öffentliche Meinung Bayerns erklärt sich im allgemeinen mit dem Gnadenakt der Regierung einverstanden, freilich lebhaft, daß man ihn zeitlich zusammengefaßt hat mit der vom Obersten Landesgericht angeordneten Freilassung Hitlers. Außerordentlich befriedigt zeigt sich die bürgerliche Presse über die mit der Begnadigung verbundene Feststellung, daß die Schuld Fehrenbachs, Lembkes und Gargas einwandfrei feststehe. Jedem, der den Prozeß seinerzeit mitgemacht oder seinen Gang aufmerksam verfolgt hat, muß die Gleichstellung dieser drei Verurteilten in einem einheitlichen Straftatbestand als eine Ungeheuerlichkeit erscheinen. In der Begründung des Urteils ist ausdrücklich gesagt, daß die schwere Justizhauskrise Fehrenbachs zurückzuführen ist auf das bekannte Räter-Telegramm, da er in den Gargas-Prozeß nur unwesentlich verwickelt war. Nach Ansicht des

legenheit besteht darin, daß der Termin für die Befegung des Ruhrgebiets am 15. August, der für die Befegung der Kölner Zone schon am 10. Januar abläuft, mit der Räumung der Kölner Zone aber auch eine weitere Befegung des Ruhrgebiets unmöglich wird.

Um nun die Räumung von Köln hinauszuziehen, verschönt sich die englische Politik hinter formaljuristische Deduktionen und behauptet, daß Deutschland kein Recht auf Räumung habe, da die Bedingungen des Friedensvertrages, namentlich in bezug auf die Abrüstung, nicht voll erfüllt seien. Das ist ein sehr gefährliches Zugeständnis nicht an Herriot, sondern an Poincaré und dessen Hebe, daß die Fristen überhaupt noch nicht zu laufen begonnen hätten. Herriot aber kommt in eine schwierige Lage, weil er sich nicht dem Wortlaut aussetzen kann, er sei um die militärische Sicherheit Frankreichs weniger besorgt als die englische Regierung!

Ganz anders stünde die Angelegenheit, wenn es noch gelänge, die englische Regierung auf den Standpunkt zu bringen, daß Deutschland ein Recht auf fristgerechte Räumung der Kölner Zone habe, daß aber aus praktischen Gründen eine Verlängerung der Befegung um wenige Monate bei gleichzeitiger Abkürzung der Ruhrbefegung zugestanden werden solle. Ein Ausgleich in diesem Sinne wäre schwerer zu erlangen, als die englische Regierung!

Es nützt einem Volk nichts, wenn seine Regierung recht hat, sie muß auch recht bekommen.

Daß die Entwaffnung Deutschlands im ganzen durchgeführt ist, daß Deutschland heute verhältnismäßig waffenlos schwer bewaffneten Gegnern gegenübersteht und nicht daran denken kann, Krieg zu führen, das kann niemand leugnen, der es mit der Wahrheit ernst nimmt. Eine andere Frage ist, ob nicht eine überpeinliche Untersuchung, die in allen Einzelheiten herumschneit, irgendwelche ihr würdige Punkte herausfinden kann. Nichts wäre ungeeigneter, als den diplomatischen Gegner in eine Stellung hineinzumandrieren, in der er ein Interesse daran hätte, Deutschland irgendwelche Verabredungen gegen den Friedensvertrag nachzuweisen. Denn bei der ungeheuren Reichhaltigkeit des Vertrags an schwer oder gar unmöglich zu erfüllenden Bestimmungen — man denke zum Beispiel an die Auslieferung der sogenannten Kriegsschuldigen! — wird es jedem gegnerischen Winkeladvokaten und Paragraphenreiter ein leichtes sein, deutsche „Verfehlungen“ nachzuweisen.

Nimmt man dazu, daß die nationalistiche Propaganda in Frankreich hartnäckig den Glauben an die deutsche Kriegsgefahr aufrechterhält und sie dafür von ihren deutschen Besinnungsgenossen mit jedem gewünschten Material beliefert wird, so wird man einsehen, daß in der Räumungsfrage Gefahren drohen, die nur durch eine kluge und besonnene, auch außerhalb Deutschlands moralische Bundesgenossen werbende Politik beseitigt werden können.

Bürgerblockpolitik bedeutet Stärkung aller Kräfte auf der anderen Seite, die mit Hinweisen auf die angebliche deutsche Kriegsgefahr, mit Berufung auf das Buchstabenrecht von Versailles und mit der Behauptung, Deutschland führe die Abrüstung nicht loyal durch, die Räumung des besetzten Gebiets solange wie möglich hinauszögern wollen. Machtmittel zur Durchsetzung seines Anspruchs auf Räumung besitzt Deutschland nicht. Es hat keine andere Waffe als die des Rechts, und auch dieses Recht muß in höherem Sinn als in dem der Buchstabengerechtigkeit aufgefaßt werden, im Sinn eines demokratischen Völkerrechts und im Sinn des Rechtes ganz Europas, endlich einmal wieder zu normalen Friedenszuständen zurückzuführen.

Die Bevölkerung des besetzten Gebiets hat durch ihr Urteil vom 7. Dezember gezeigt, daß sie die bisherige Außenpolitik des Kabinetts Marx billigt, und daß sie keine Sehnsucht hat nach Konflikten, die auf ihrem Rücken ausgetragen werden.

Sie hat Leiden genug getragen und Opfer genug gebracht, um verlangen zu dürfen, daß man in Berlin ihre Stimme nicht in den Wind schlägt.

Die Bevölkerung des besetzten Gebiets hat gar nichts von einer Politik, die nichts anderes kann, als gegen die Fortdauer der Befegung protestieren, sie will eine Politik, die das Ziel der Befegung so rasch wie möglich erreicht.

Hilfe, was helfen mag!

Das System der Lüge.

Von einem Leser wird uns geschrieben: Die „Deutsche Tageszeitung“ brachte in ihrer Nr. 588 auf Seite 2 den Verhandlungsbericht aus Magdeburg und auf Seite 1 einen „eigenen Drahtbericht“ des „W. S.-Sonderberichterstatters“.

Zufällig kam mir die „Deutsche Tageszeitung“ in die Hände und mein Blick fiel zuerst auf folgende Worte mitten im Verhandlungsbericht:

„Darauf wurde der General der Artillerie von Stebn, der ehemalige Kriegsminister, vernommen. Vorj.: Die Verteidigung behauptet, daß

Die SPD. seit 1916 jähbewußt die Maßnahmen der Landesverteidigung durchkreuzt habe.

Zeuge: Darüber kann ich nichts sagen.“ Ganz dasselbe hatte ich kurz vorher im „Vorwärts“ gelesen. Es schien mir also, als ob in diesem Falle mal die „Deutsche Tageszeitung“ bei der Wahrheit geblieben wäre. Da sah ich auf Seite 1 den „Eigenen“ Bericht mit dem vielversprechenden Anfang:

„Was ist geschichtliche Wahrheit, und wie kann geschichtliche Wahrheit durch ein gerichtliches Verfahren erwiesen werden?“ Die Frage ließ eine Eignungsummang erwarten, aber „W. S.“ übertrifft viele Feinsgelehrten. Er dröhelt:

„Tatsachen, an denen sich nicht rütteln läßt, stehen so fest in unfer aller Erinnerung, daß es niemand im Traume einfiel, an ihnen zu zweifeln; so diejenigen Ereignisse, die heute als Zeuge der ehemaligen Kriegsminister Erz. von Stebn unter seinem Eide bezeugt: daß die Sozialdemokratie während des Krieges, und zwar während der entscheidenden Jahre, alle Maßnahmen der Landesverteidigung durchkreuzt habe.“

Dieselbe „Deutsche Tageszeitung“ bringt diese faulste Lüge auf Seite 1, obwohl auf ihrer Seite 2 die Wahrheit steht.

In einer späteren Nummer derselben „Deutschen Tageszeitung“ liest ich ein Komiker einen Witz in Ausführungszeichen. Er erzählt:

Beim Magdeburger Ebert-Prozess hörte man von einem Zeugen den Ausdruck: „Er war als großer Politiker bekannt, bei dem jedes dritte Wort gelogen ist.“ Der Mann, der dieses gelassen aussprach, war ein Sozialdemokrat, woraus man ersehen kann, was für Ansichten über Politik aus der Zeitüre des „Vorwärts“ großgezogen werden.

Auch das ist faulste Lüge. Der Zeuge Maximilian Ortel, der hier gemeint ist und der über den lauberen deutschnationalen Zeugen Sprig das Urteil sprach, hat ausdrücklich behauptet, daß er keiner Partei angehöre, auch bei dem Januarauftritt nicht mitmachte und dafür mit „Streifbroscher“ tituliert wurde. Maximilian Ortel, der seinen Eid „so heilig nimmt, als wenn er vor dem Reichsoberster Lande“ wird zur höchsten Ehre der Deutschnationalen in einen Sozialdemokraten umgelogen. Er könnte sich das verdienen, wenn es nicht gerade in der „Deutschen Tageszeitung“ stünde!

Schwarz-Weiß-Rot/Schwarz-Rot-Gold.

Volksentscheid beantragt.

Die Reichstagsfraktion der Volkspartei hat beschlossen, ihren Antrag auf Erhebung der schwarz-rotgoldenen Reichsflagge durch die schwarz-weißen wieder einzubringen. Da der Antrag Zweidrittelmehrheit braucht, die natürlich nicht auszubringen ist — sogar die einfache fehlt — ist er eine leere Demonstration.

Streikmann wird aber noch übertrumpft durch die Fraktion halb und halb, die auch einmal Fraktion ganz sein will. Sie hat beschlossen, die Wiedereinführung von Schwarz-Weiß-Rot durch Volksentscheid zu versuchen, da sie sicher weiß, daß sie im Reichstag keine verfassungsändernde Mehrheit findet.

Der Volksentscheid ist zwar ein sehr teures Unternehmen, aber da die Deutschnationalen ja, wie sich in allen Steuerfragen erweist, nicht genug Geld ausgeben können, so werden sie dieses Opfer sehr gern bringen. Sie sind sich auch klar darüber, daß, wenn das Experiment für sie mißlingt, eine Wiederholung des Spiels nicht erfolgen darf.

Die Folgen kommunistischer Kadautaktik.

Köln, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Kölner Stadtverordneten, die erst vor wenigen Wochen durch die standalösen Auftritte der Kommunisten gezwungen waren, ihre Geschäftsordnung erheblich zu verschärfen, haben dieser Tage erneut zu einer Verschärfung der Geschäftsordnung Stellung genommen, die gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten Annahme fand. Die neuen Bestimmungen, die noch der Auffassung der Verwaltung den Zweck haben sollen, das Plenum arbeitsfähiger zu machen, sehen vor allem eine Beschränkung der Redezeit auf zehn Minuten vor. Nur bei wichtigeren Vorlagen sollen Ausnahmen gemacht werden. Auch können namentlich die Bestimmungen nicht mehr wie bisher von 15 Mitgliedern des Hauses, sondern nur von einem Drittel der gesamten Stadtverordneten beantragt werden. Endlich sind auch die Bestimmungen über den Ausschluß von Stadtverordneten erheblich verschärft worden.

Wie Wilhelm darbt.

Nur das Leben einer vornehmen Gutsherrschaft!

In der konservativ-deutschnationalen „Kreuz-Zeitung“ fand sich kürzlich eine Schilderung des Lebens der Familie Wilhelms des Dritten in Dorn. Darin heißt es:

Wie jeder Unterrichtsbeamte, entspricht der Lebenszustand der beiden Majestäten in Haus Doorn der Haushaltung einer vornehmen Gutsherrschaft; das Personal ist auf das äußerste eingeschränkt. Die Mittel zur Unterhaltung des Doorners Bestehens und Bestreitung des Haushalts müssen zurzeit vollkommen aus dem von der preussischen Regierung seinerzeit überwiesenen Geldern entnommen werden und reichen die Finzen trotz sparsamster Wirtschaft und dauernder Einschränkung nicht annähernd zur Deckung der laufenden Ausgaben aus, da das aus Deutschland herübergekommene Geld zu einem sehr beträchtlichen Teil der Inflation verfallen ist, so daß jährlich auf das Kapital zurückgegriffen werden muß. Wie bekannt ist das ganze übrige Vermögen des Kaisers und der königlichen Familie noch immer von dem preussischen Staat beschlagnahmt. Das Finanzministerium zahlt aus den Erträgen nur einen monatlichen Pauschalbetrag von 50 000 M., der bei der großen Zahl der unterhaltungsberechtigten Mitglieder des königlichen Hauses (über 40 Personen) nur knapp genügt, um den notwendigen Aufwendungen für Lebensunterhalt, Wohnung, Personal, Verwaltungskosten, Steuern, Gerichtskosten usw. gerät zu werden. Auch der Besitz der Kaiserin in Deutschland ist nicht so bedeutend, um unter den jetzt bestehenden Steuerverhältnissen über die Bedürfnisse ihrer fünfköpfigen Familie hinaus nennenswerte Erträge abzuwerfen.

Diese ganze Schilderung von dem „länglichen Leben einer vornehmen Gutsherrschaft“ geschieht nur zu dem Zwecke, um zu zeigen, daß Wilhelm keine Weihnachtsspenden nach Deutschland schicken kann.

Sehr gut! Aber sonst ist die Darstellung sehr einseitig und darum falsch. Denn erstens hat Wilhelm von Preußen die Mittel bekommen, um sich die Gutsherrschaft Doorn zu kaufen. Zweitens hat der preussische Staat ihm aus beschlagnahmten Beständen überreichlich die Einrichtung dazu an Rheben, Silbergeschloß und so weiter geschenkt. Drittens erhielt der Erztränker, der mit seinen Kindern doch wohl auch zu den 40 Personen gehört, die „Herrschaft“ Geld ausgeleiert, die nicht weniger als 14 große Güter mit Vermögen und Höfereien umfaßt. Weiter haben Mitglieder der Familie Hohenzollern auf dem Prosehbewege ganze „Herrschaften“ sich ausliefern lassen. Und zu allem zahlt der preussische Staat monatlich (II) die runde Summe von 30 000 M., so daß auf jeden Zollernproß jetzt schon ohne die Erträge der Güter mehr als 1000 Mark für den Monat kommen.

Etwa zehn Arbeiterfamilien mit rund 50 Personen in Deutschland müssen sich mit monatlich 1000 M. durchschlagen. Die

Der „Glaskasten“.

Von Albert Zimmer.

Der Glaskasten hat nichts gemein mit einer Filmfabrik, einer Kaffeekeule oder einem Aquarium. Er ist eine Errungenschaft moderner Bank- und Bureauarbeit. Noch vor wenigen Jahren kannten ihn die meisten nicht. Mit der Inflation, die so manches Angenehme oder auch Unangenehme heraufbeschwor, wurde der Glaskasten sozusagen populär. Heute habe ich ein klares Urteil, denn die so oft geforderte Distanz zum behandelnden Objekt wird mir kein Mensch abtreiben. Ihr Soße also:

Stellen Sie sich einen großen Bureauraum vor, in dem Stuhl an Stuhl bis zu kehlig oder hundert Federhalterbenannte wie Herlinge zusammenstehen. Ununterbrochen klingeln Telephone, schimpfen sich Angestellte, kappern Schreibmaschinen. Waren Sie einmal in solch einem Bureau tätig, so wissen Sie, daß da Schlachten geschlagen werden. Stühle werden umgeworfen, Intrigen lassen sich über den Putten zusammen und schlagen wie Granaten auseinander, Papierfächerchen und andere Dinge laufen durch die Luft, und Debatten politischer oder religiöser Inhalts werden mit der gleichen Heftigkeit ausgefochten wie in den Parlamentssitzungen. Kurz: wenn gute Reden... na, und die unausrottbar Wibe, das ewige Röhern, der Geruch vieler Menschen. Das ging so viele Jahre lang. Was auf einmal die Frage laut ward:

Wie verhält sich mir, Vorsteher von Angestellten in Kompagnieform, unbedingte Ruhe und Konzentration zum Denken, und wie kann ich dabei meine Leute übermachen, wie feststellen, wer nichts arbeitet oder gar sabotiert? Das war die äußere Formulierung der brennenden Frage. Unter uns gefogt, man hätte in Deutschland ganz gerne wieder die Einführung der Treppen, Kolarben und des militärischen Grußes. Da das aber nicht anging, so wollte man eben andere Zeichen äußerer Macht, aber — der Wahrheit die Ehre — es ging um die Konzentration.

Das war ein Problem, so wichtig wie die Stabilisierung der deutschen Währung. Und an diesem Problem zerbrachen sich viele die Köpfe. Die Bevollmächtigten und Kontrollbeamten, die als Planeten der Abteilungsleiter selbstverständlich auch nach Treppen und Konzentration riefen, unterbreiteten unzählige Vorschläge. Man hielt geheime Direktionsitzungen ab und bekam dabei viele rote Köpfe. Die Herren Direktoren befürworteten Prestigeüberläufe während die Abteilungsleiter einschließlich der Planeten die Hände reichten nach einem sichtbaren Forum. Unter den Angestellten zirkulierten Pamphlete. Die eine Partei erstreute sich ob des ergötlichen Streites zwischen Oben und Nichtanzublen, während die andere es nicht abwarten konnte, Wibe höherer Gattung endlich laut erzählen zu dürfen. Und ganz schlaue Köpfe suchten sich bereits Plätze, die Deckung gaben.

Was eines Tages Schreiner, Schloffer und Blaker Maß nahmen, sich leise berieten und wie Koholde woggingen. Am Montag drauf

gab es große Ueberbahrung. Siehe da, das Rätsel war gelöst. Der Glaskasten war ausfinden! Ein improvisierter kleiner Raum in der Ecke des großen Bureauzimmers mit vielen dünnen Holzstäben, kleinen Fensterglascheiben, drei Meter Höhe, und drinnen lag der Abteilungsleiter samt Stab, grüßte höflich und grinste boshaft. Ein Bluff für die Unteren denn der Glaskasten, irgenbwoher fand die originelle Bezeichnung, hatte kein Dach. Man konnte drinnen hören, was draußen gesprochen wurde und umgekehrt. Das alte Lied also. Ein Schiebefenster wurde auf- und zugeklappt, Kommandostimmen ertönten, und Verweise wegen zu lauten Sprechens gab es nach wie vor. Die auf dem kleinen Forum hatten ihr Prestige und eine angebotene Isolation und fanden ebenso wenig Konzentration wie früher. Der Betrieb ging in alten Gleisen weiter. Der Glaskasten behauptete sich aber und wurde vollstimmlich, Schade, daß ihn unter keine nicht besingen kann. Quintessenz: Kompromiß von innen und außen. So ist das Leben.

Der „billige Jakob“ in Nord und Süd.

Der Straßenhandel feiert jetzt seine Blütezeit, und überall in großen und kleinen Städten stehen die Händler an den Ecken, um mit einem ungeheuren Aufwand von Beredsamkeit das Publikum zum Kaufen ihrer Herrlichkeiten zu veranlassen. In diesen Anpreisungen lebt noch heute der unverfälschte Volkshumor, und deshalb hat auch Wilhelm Froenger in seine beiden im Verlag von R. Pieper und Co. in München erscheinende Sammlung „Deutscher Humor“ einige Proben dieser Strophenbereidamkeit aufgenommen. In den zwei Bänden erhalten wir einen erschöpfenden Überblick über jene Kraft des Lachens und der Komik, wie sie sich von Hans Sachs und Fißhaur bis zu Morgenstern und Scheerhart offenbart. Sehr anerkennend kommt der Unterschied des Humors, wie er sich im Norden und Süden offenbart, in diesen Redeleistungen zum Ausdruck. So hat E. Gail folgende Anpreisung eines Berliner Straßenhändlers aufgezeichnet: „Zwanzig Fenne die elegante Briefstache! Jeder Käufer erhält eine zweite gratis! Jahn Fenne das Vortommene mit Hedrichen! Fünf und umhig des mechanische Teleskopkorsett mit Rückenarmierung! Meine Herrschaften, kühlen Sie bei belächlichen Dage oder ist Ihnen sonst was in's Doge geflogen, det Se nich die Einsicht haben, sich kurz zu entschließen? Na mir kann det ja recht sind, wenn ich von die hochfeine Ware wat übrig behalte, wo das wirklich noble Publikum hier hochfeine Spozierstöße. Schwarz Obendholz mit Silberanbringung! Hier Mark das Stück — drei Mark — na, ich esse le heute zu eine Mark. Eine hochnoble Ware! Sehn Se sich die Stöße an! Ansehn, meine Herrschaften — bloß ansehn, wenn ich bitten darf — nich an! Silber polken! Echtes Silber verdrägt das nich. Wie kann man sich man bloß in Stock, der mir selber ne Mark kost, oder funzig Fenne so lange besehn? Sollten jehemährige Damen sein, die bel Herrschaft männlicher Kinder konditionieren, denn bitte ich meine Extrakonfektion in Kinderkopierstücken zu besichtigen — zehn Fenne das Stück hierher geh'n, meine Herrschaften! Hier verkauft ich das große universelle Rückenmesser! Es schneit Kartoffeln, hackt Holz, spitzt Hälse ab. Verwechseln Sie meine Ware nich mit die von drüben an die bekannte

Schwindelecke, wo der Brüllfisch seinen Schund ausposaunt; da man Se weiter nich als beschuppt. Früher war ich auch in seine Schäfte; aber wo ich mir selbständig gemacht habe, nu kann mir nichts mehr hindern, meine Ware halb zu verkaufen. Hier: vierzig Fenne der unverfälschte Summlträger! Der'n mir vermaßt niederbringt, den se' ist noch hundert Mark drauf. Un des is mein letztes Wort, un des bleib so sicher wie's Amen in de Kirche.“ — Einen bayerischen „billigen Jakob“ hat einmal Georg Queri belauscht: „Für so einen Hofentäger — schaug's oh: den kann ma bis Paris hinter schiegen — für den tat an anderer fünf Mark verlangen. Dees is der berühmte Patentholenträger Scholiquast-Gummilastie, wo das Patent alles 20 000 M. gekostet hat. An dem hat sich in München amal a Bädermeister, der fünfzigjähriger Nevebefiger war, aufgehängt, und es hat dem Hofentträger nig gnaht. Und wenn a Bauer a Kuah kauft und hat loon Strich bei gnaht — er kann den Kuah doch net am Schneizluch hoamführen, weil er nia ons hat — so kann er die Kuah an diesem Scholiquast-Gummilastie-Patentholenträger hoamführen. Nur eine Mark dieser Hofentträger Kaffis, des Schaeeris, es is nimmer Wade, daß ma d' hejn an an Spogal' anuri tragt. So a Hofentträger is besser, als wenn onner sei Holz an vier quat verliberte Beihzangn hören hat! Halt — da schaugt mein Geldbeutel an: der kostet nicht drei Mark, nicht zwei Mark, nicht eine Mark, der kostet bloß fünfzig Fenne und is ein Schloß dran, das nicht einmal ein Schloffer aufmachen kann, und das Geld drin ist so sicher, daß's nicht einmal ein Wühm stechen kann. Dieser Geldbeutel is nicht aus Ochsenleder, nicht aus Schweinsleder, nicht aus Kuhleder, der is aus höchstem Schwe egermutterleder. In diesem Geldbeutel is ein Patentzähler, der cux Geld in jeder Woch verdoppelt und verdreifacht. Und alles um ein Futzger!“

Ein Schwanz nach berühmtem Schema. Bei der letzten Brenniete des Lustspielhauses konnte ich der neuen Direktion Salensburg das Kompliment machen, daß sie den Staub, der sich auf dieser Bühne seit Jahren angeammelt hatte, tatsächlich zu entfernen versuchte. Heute muß ich die bewunderliche Fühlstellung machen, daß sie drauf und dran ist, diesen Staub mit vollen Händen wieder hineinzufegen. Den größten urausgeführten Schwanz „Der wahre Jakob“ haben die beiden Herren Franz Arnold und Ernst Bach als Autoren auf dem Gewissen. Man sollte noch der Anzahl ihrer bisher ersetzten Werke wahren sie hätten inzwischen etwas hinzugelern. Sonderbarerweise besitzen sie aber nur die Fertigkeit, ein einmal festgelegtes Schema in unwesentlichen Punkten zu variieren. Man sollte es nicht für möglich halten: „Der wahre Jakob“ ist tatsächlich der sehr ehrenwerte Vorstand des Stillsichters-reins einer Provinzialstadt, der, nach Berlin losgezogen, im Sündenbabel einmal den verfluchten Reel spielen will und dabei furchterlich hineinfällt. Er beginnt ein Techtelmechtel mit einer Varietétänzerin, die aber — Gott, welch origineller Zufall — die ihm unbekante Tochter seiner Frau aus erster Ehe ist. Die Bühnenfiguren fallen von einem Erstraumen über die sich häufenden Verwicklungen ins andere, nur die Zuschauer nicht, die von Anfang an ahnen, welche neuen Zufälle das Schicksal ihnen bestimmt hat. Den wahren Jakob spielte mit Hingabe der Freund der alten Berliner, Guido Thielischer. Beifall umtoste ihn bereits, als er die Bühne betrat. Thielischer ist der alte geliebte Er trubelt mit erstaunlicher Behendigkeit auf der Bühne umher, gappelt mit Armen

Hohenzollern aber, die jeder im Monat soviel an Bargeld bekommen wie zehn fünfköpfige Arbeiterfamilien, daneben aber noch die großen Einkünfte aus den ihnen überwiesenen Liegenschaften, Kagen Stein und Bein, weil sie nur das kümmerliche Leben einer vornehmen Gutsherrschaft führen können.

Die preussischen Wahlen.

Das endgültige Ergebnis.

Die endgültigen Wahlergebnisse verändern zahlenmäßig das bisherige Resultat fast kaum. Es haben in Preußen endgültig erhalten:

	Abgeordnete				
	Stimmen	im Wahlkreis	im Wahlkreis	auf der Landesversammlung	insgesamt
Sozialdemokratische Partei Deutschlands	4 575 645	101	8	5	114
Deutschnationale Volkspartei	4 355 674	98	1	10	109
Zentrumspartei	3 229 740	73	2	6	81
Liste der Kommunisten	1 767 932	32	8	4	44
Deutsche Volkspartei	1 797 589	33	7	5	45
Nationalsozialistische Freiheitspartei	1 454 886	1	5	5	11
Deutsche Demokratische Partei	1 083 523	15	5	7	27
Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes	454 409	1	5	5	11
Deutsch-Hannoversche Partei	259 506	6	—	—	6
Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands	67 871	—	—	—	—
Christlichsozialer Volksvereinsverband Deutschlands	37 679	—	—	—	—
Nationale Minderheiten Deutschlands	67 891	1	—	1	2
Deutschnationale Partei und Reichsbund für Aufwertung	111 939	—	—	—	—
Freiwirtschaftsbund FFB (Freiland-Freigeld)	13 523	—	—	—	—
Deutsche Aufwertungs- und Aufbau-Partei	41 280	—	—	—	—
Partei für Volkswohlfahrt (Mieterschutz und Bodenrecht)	27 582	—	—	—	—
Sonstige Parteien	13 616	—	—	—	—
Uebersicht	18 380 285	361	41	48	450

Die Zusammenlegung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion ändert sich infolgedessen, als in Schleswig-Holstein durch Listenverbindung im Wahlkreisverein der Lehrer Gerolf Richter gewählt ist. Dafür scheidet auf der Landesliste Genosse Dr. Silberstein-Reußlin aus.

Der Magdeburger Prozeß.

Urteilsverkündung am Dienstag.

B. S. Magdeburg, 20. Dezember. Nach Ausführungen der beiden Verteidiger R. A. Bindemühl und Dr. Martin betonte R. A. Dr. Landsberg nochmals, daß die Sozialdemokratische Partei keine Schuld an dem Mordanschlag auf Ebert gehabt habe. Auch von den Vorbereitungen zu diesem Streik habe der Abgeordnete Ebert nichts gewußt. Alles sei von Richard Müller und seinen Kumpanen in größter Heimlichkeit vorbereitet worden, wie überhaupt Richard Müller und seine Leute glänzende Organisatoren gewesen seien, von denen man nur wünschen könnte, daß sie ihr Organisations Talent in einer für Deutschland förderlichen Sache betätigt hätten. Weiter wandte sich Dr. Landsberg gegen den Bericht der Verteidigung des Angeklagten, die Aussage des Reichspräsidenten in Zweifel zu ziehen. Selbst der erstgenannte Gegner Eberts könne ihm nicht den Vorwurf machen, daß er unglaubwürdig sei. Zum Schluß beschuldigte er sich mit der Behauptung der Verteidigung, daß hinter dem Anschlag niemand stünde. Er vermahnte dabei darauf, daß der deutsche Nationalrat Farrer Koch wiederholt öffentlich in Versammlungen nach Zeugen für die Treptower Verklammerung gefragt und auch nach Begründung eigener Bekundung mit diesem ein Protokoll aufgesetzt habe. Der Parteivorstand habe Koch die Regel vergessen lassen, die man in solchen Fällen zu beobachten habe. Die Partei des Farrers Koch stehe hinter dem Angeklagten, dabei lägen in dieser Partei auch Männer, die heute nicht mehr leben

und weinen und glaubt, daß die Mittel der Komit niemals eine Veränderung nötig haben. Das ist ein Irrtum. Die Varietätenspieler speise die reizende Locke Kinder, die durch ihre natürliche Anmut entzückt, und Hans Junkermann gab mit gewohnter Virtuosität und trockenem Humor einen fassatlichen alten Schürzenjäger. Der fremde Besall bewies, daß das Berliner Publikum zum erheblichen Teil aus Provinz besteht.

Eine Reichskunstwoche in Berlin? Die „Berthilke“ bildender Künstler, die seinerzeit aus der Not der bildenden Künstler heraus entstanden ist und die bis auf den heutigen Tag die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Künstler sich zur Aufgabe gesetzt, hatte zu gestern nachmittag Vertreter der Presse zu einer Konferenz in das Schöneberger Rathaus geladen. Hier wurde Mitteilung gemacht von den vielen Widerständen, die sich der Veranstaltung einer Reichskunstwoche in Berlin entgegenstellen, und man wollte durch diese „Macht in die Öffentlichkeit“ Propaganda machen für den Plan der Berthilke. Es wurden in diesem Zusammenhang Vorwürfe erhoben gegen Oberbürgermeister Böß, gegen den Reichskunstwart Dr. Redels, gegen den Deutschen Werkbund und vor allem gegen das Reichsamt, das sich geweigert hat, die Ausstellungshallen am Kaiserdamm für die Reichskunstwoche zur Verfügung zu stellen, geweigert hat, auch dann, als dem Reichsamt erklärt worden ist, die Berthilke werde das ganze Unternehmen allein finanzieren und dem Reichsamt das Pachtgeld, das für die Hallen gefordert werde, bezahlen.

Auf Anfrage erfuhr man dann erst, um was es sich bei der Reichskunstwoche, die im September nächsten Jahres geplant ist, handelt. Es sollen ausgestellt werden: die beste neue deutsche Kunst (mit Einschluß von Oesterreich), Kunstgewerbliches, Keramik, Buchausstattung, Notendrucke, es sollen ferner die besten deutschen Sild- aufgeführt, die besten deutschen Lieder und Opern von deutschen Staatskapellen gespielt werden. Ein Plan also von ungewöhnlichem Ausmaß, dessen Verwirklichung kaum möglich erscheint, namentlich wenn man an die Rivalität der einzelnen Künstler und Künstlergruppen untereinander denkt.

Es ist zwar nicht zu leugnen, daß das Zustandekommen einer solchen Reichskunstwoche eine laute und beweissträchtige Sprache sprechen würde von dem reichen künstlerischen und industriellen Leben Deutschlands, und daß die Veranstaltung gleichzeitig von weittragender wirtschaftlicher Bedeutung für Deutschland sein würde. Die Bedenken lassen sich nach die bis jetzt auseinandergehenden Meinungen einzelner Künstlergruppen zusammenschweißen. In erster Linie würde aber auch ein großes Kapital zur Bewältigung des Reichsplanes gehören. Man vernahm geflöhnt, daß man mit einem Etat von 1 1/2 Millionen auszukommen hoffe. Indessen, Künstler sind bekanntlich Optimisten, und leider läßt sich mit Optimismus allein sich ein Rechenwert nicht infizieren.

Kleber bleibt in Berlin. In der Berliner Meldung, monach Generalminister Kleber aus Berlin zum Direktor der Wiener Staatsoper ernannt sei, wird mitgeteilt, daß Herr Kleber auf eine Einladung des Direktors Schall in Wien war und ihm erklärte, er sei vorläufig noch ein Jahr in Berlin gebunden und würde die Leitung der Wiener Staatsoper auch nur als alleinständiger Direktor übernehmen.

Wagners John, einer der bedeutendsten Maler Englands, ist der Arbeiterpartei beigetreten.

würden, wenn Ebert nicht gewesen wäre. Der Reichspräsident verleihe keinen Dank, aber er wolle festgestellt wissen, daß der gegen ihn erhobene Vorwurf des Landesverrats unrichtig sei.

Nach kurzen Erklärungen des R. A. Heine, der sich nochmals dagegen wandte, daß die Verteidigung die volle Freisprechung beantragt hatte, und des R. A. Dr. Martin, der abermals versicherte, daß weder Farrer Koch noch seine Partei hinter dem Anschlag ständen, erteilte der Vorsitzende dem Angeklagten das Schlusswort. Koch erklärte er lebhaft: „Ich habe nichts auszuführen. Ich schließe mich den Ausführungen meiner Verteidiger an und bitte um meine Freisprechung.“

Der Vorsitzende verlegte hierauf die Verhandlung auf Dienstag vormittag 10 Uhr. Ein bestimmter Termin zur Urteilsverkündung ist nicht angesetzt, doch wird das Urteil wahrscheinlich gleich zu Beginn der Verhandlung am Dienstag verkündet werden.

Nach Schluß der heutigen Sitzung begann die Beratung des Gerichts.

Erleichterung des Auslandsverkehrs.

Fortfall der steuerlichen Unbedenklichkeitsklärung.

Mit Rücksicht darauf, daß die bestehende Steuerfluchtgesetzgebung mit dem 31. Dezember 1924 ihr Ende erreicht, hat sich die Reichsregierung entschlossen, im Interesse der Verkehrsförderung vom 1. Januar 1925 ab die bisher für die Ausreise auf dem Reichsgebiet erforderliche steuerliche Unbedenklichkeitsklärung der Finanzämter fortfallen zu lassen. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, für Reichsangehörige den deutschen Sichtvermerkzwang nunmehr allgemein zu beseitigen und für Nicht-Reichsangehörige mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im Inlande den Ausreisefischvermerkzwang wesentlich abzulockern. Eine entsprechende Bekanntmachung des Reichsministers des Innern ist in Vorbereitung.

Deutsch-französischer Baumwollstreit.

Zwischenfall in den Pariser Verhandlungen.

Paris, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, die am Freitag mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeier bis zum 30. Dezember vertagt worden sind, soll es am Freitag unmittelbar vor Loosenschluß zu scharfen Zusammenstößen zwischen den deutschen und französischen Sachverständigen für Baumwollfragen gekommen sein. Da die deutsche Delegation die deutsche Offenheit gestillt in Erkenntnis über Verlauf und bisherige Ergebnisse der Verhandlungen halten zu müssen glaubt und den Vertretern der deutschen Presse jede Information über die tatsächlichen Vorgänge verweigert, haben wir uns zu unserem Bedauern genötigt, die französische Darstellung des Zwischenfalles geben zu müssen. Danach sollen die Vertreter der französischen Baumwollindustrie so außerordentliche Forderungen erhoben haben, daß der Handelsminister Rainaldy sich selbst zu einer Intervention veranlaßt gesehen und die französischen Industriellen mit den Worten in die Schranken gewiesen haben soll, der Zweck ihrer Berufung sei eine Verständigung, nicht eine polemische Auseinandersetzung mit den deutschen Delegierten. Die beiden Delegationen hätten sich danach zurückgezogen, und als nach Wiederaufnahme der Sitzung die französischen Sachverständigen ihre ermäßigten Forderungen präsentiert hätten, wäre von den deutschen Delegierten stürmisch Protest erhoben und schließlich sei die Sitzung demonstrativ verlassen worden. Innerhalb der französischen Regierung sei man über diesen Zwischenfall aufs peinlichste überörtelt, und insbesondere Herriot habe am Freitag abend keiner Mißbilligung sehr kharren Ausdruck gegeben.

Soweit die französische Darstellung. Aus eigener Kenntnis der Dinge vermögen wir hier lediglich hinzuzufügen, daß die am Freitag abend erfolgte Abreise der deutschen Delegation mit diesem Zwischenfall nicht im Zusammenhang steht, wie dies u. a. von der „Liberte“ behauptet wird. Die kurze Unterbrechung der Verhandlungen ist bereits zu Anfang der Woche vereinbart worden.

Paris, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen der deutschen und französischen Schwerindustriellen über die Bildung eines gemeinsamen Truffs sind am Freitag unterbrochen worden. Die deutschen Vertreter haben bereits ihre Rückreise angetreten. Vorher hatte der deutsche Schwerindustrielle Thassen eine Rücksprache mit dem französischen Ministerialdirektor Sengou, dem bekannten Wirtschaftssachverständigen der französischen Regierung. Anfang Januar werden die deutschen Schwerindustriellen voraussichtlich wieder in Paris eintreffen.

Die Delegation der Reichsregierung, deren Aufgabe die Vorbereitung eines Handelsvertrages in Frankreich ist, wird am 22. Dezember von Paris abreisen und am 29. wieder dort eintreffen. In den bisherigen Besprechungen der deutschen und französischen Delegation, die sich hauptsächlich mit den Zöllen befaßten, wurden bereits vereinzelt Ergebnisse erzielt. Vor Weihnachten sind jedoch irgendwelche Entscheidungen nicht mehr zu erwarten.

Vlamen-Demonstration in Löwen.

Amsterdam, 20. Dezember. (W.D.) Die Blätter bringen ausführliche Berichte ihrer belgischen Korrespondenten über eine blamöse studentische Kundgebung, die am Donnerstag abend in Löwen zum Protest gegen die Unterdrückung der politischen Freiheit der vlämischen Studenten und gegen die Verweigerung von fünf Studenten von der Universität wegen ihrer vlämischen Gesinnung stattfand. Die Teilnehmer der Kundgebung, etwa 1000, zogen, von einem großen Teil der Einwohnerchaft freundlich begrüßt, unter Aufen „Hoch Oranien, nieder mit Belaien, wir fordern politische Freiheit!“ durch die Straßen. Die Demonstration endete mit einer Protestversammlung. Die Polizei hat stellenweise mit blauer Waffe eingegriffen.

RP.-Saargebiet.

Hinauswürfe.

Die sozialdemokratische Saarbrücker „Volkstimme“ meldet, daß die kommunistischen Landesratsabgeordnete Reinhard-Ludwiger und Ulrich-Ludwiger, der Geschäftsführer Berndt-Saarbrücken, der Sekretär Meizer-Neunkirchen sowie mehrere Funktionäre aus der kommunistischen Partei des Saargebietes ausgeschlossen worden, weil sie sich in Opposition gegen die Unterbegünstigung des Saargebietes gegen den vor kurzem erfolgten Ausschluß des Gewerkschaftssekretärs Weich aus der Partei erklärt hätten. Auf Grund dieser Beschlüsse hat der Genossenschaftsvorsitzende und Geschäftsführer Berndt dem Verlag, der Redaktion und dem Sekretariat den Stuhl vor die Tür gesetzt und die Räumung des Geschäftes und des Gebäudes gefordert. Reinhardt hat mit einer Anzahl von 50 Anhängern das Verlagsgelände der Arbeiterzeitung besetzt und weigert sich, es zu verlassen.

Verhaftungen in der Ukraine.

In der ukrainischen kommunistischen Partei (UKP) hat die politische Polizei (Tscheka) der Ukraine eine Reihe führender Persönlichkeiten verhaftet. Die UKP ist die neben der kommunistischen Partei der Ukraine (KPU) Moskauer Oberband

legal bestehende kommunistische Gruppe mit stark national-ukrainischem Einschlag. Die Verhaftungen dürften auch auf diese nationalen Gegensätze zwischen Russentum und Ukrainertum in den beiden Parteien zurückzuführen sein. Der Chef der ukrainischen politischen Polizei Bolkhi bezeichnet die Verhaftungen im Charakter russischer Parteiregierung der KPU „Kommunist“ als im Interesse des Kampfes gegen die Gegenrevolution gebotene Maßnahmen. Bolkhi stellt die UKP als einen Hort gegenrevolutionärer Elemente hin, die zwar die Flagge des Kommunismus führen, tatsächlich aber eine scharfe Opposition gegen die Sowjetmacht und die KPU bilden und ihrer Bestimmung in Neben und Wählerereien Ausdruck geben. So habe z. B. das jetzt ebenfalls verhaftete Mitglied der UKP, Refleja in einer Arbeiterversammlung ganz offen gegen die Errichtung eines Lenin-Denkmal gelehrt und dabei gesagt, die Lenin-Denkmalen würden „auch einmal in die Luft fliegen“, wie die dem Jaren Rifolai errichteten Monumente. Der Sekretär der UKP, Dragomiretski wird beschuldigt, mit dem geflüchteten Führer der sowjetfeindlichen Ukrainer Weijura politische Verbindung zu unterhalten. Ganz besonders sei der Geist der UKP, deutsch geworden in dem Auftreten des Mitgliedes Delitsch, der wiederholt

mit der Bildung einer vierten Internationale gemeinsam mit der Gruppe des aus der kommunistischen Internationale ausgeschlossenen Schweden Höglund getroffen hätte.

Moskauer Industriearbeiter für Trotski.

Russische Grenze, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In einer Versammlung Moskauer Industriearbeiter hat der Trotskist Konnikow ausgeführt, daß jenseits der russischen Grenzen sich mächtige Freunde „unseres Führers Trotski“ befinden, welche zahlreiche wichtige Dokumente veröffentlichen werden, falls es zu einer Ausschaltung Trotskis kommen sollte. Wer den Kampf gegen Trotski führe, könne damit rechnen, selbst aus dem Zentralkomitee entfernt zu werden.

Retungsmannöver der KPS.

Paris, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In der nationalistischen Presse ist viel von der „kommunistischen Gefahr“ die Rede. In der Tat wird in den letzten Wochen ein gewisses Aufleben der kommunistischen Agitation beobachtet; die kommunistische Partei sucht aus allen Kräften von sich reden zu machen. Nachdem die Affäre Sabaud den Zweck der Aufspaltung der Massen verfehlt hat, organisiert man jetzt eine Propagandawoche angeblich zur Wiederherstellung der gewerkschaftlichen Einheit, in Wahrheit jedoch die Confédération Générale du Travail als Gegner der nationalen und internationalen gewerkschaftlichen Einigung hinstellen zu können. Zur Reklame für ihre Veranlassung hat die Parteileitung angekündigt, daß im Laufe der Manifestation in Bre Saint Gervais auch der Vorsitzende der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale, Purcell und Edo Fimmen, der Sekretär der Internationalen Transportarbeiter-Gewerkschaft, sprechen würden. Sowohl Purcell als auch Edo Fimmen haben aber bekanntgegeben, daß sie an dieser Veranlassung nicht teilnehmen werden und das auch nie beabsichtigt haben.

Genosse Frossard, der vor zwei Jahren die kommunistische Partei verlassen hat, widmet der sogenannten „kommunistischen Gefahr“ einen Artikel im „Parisien“, in dem es u. a. heißt:

In den letzten zwei Jahren hat die französische kommunistische Partei zwei Drittel ihrer Mitgliedschaft verloren.

Sie genießt keinen Einfluß außerhalb Paris und einigen Departements, wie im Norden, in Elsch-Lothringen und im Departement Looset-Garonne. Die durchgeführte „Vollschwierung“ der Partei hat ihr zweifelsohne eine Homogenität und eine Aktionsfähigkeit gegeben, die Intensivierung der Propagandaaktivität erlaubt. Jedoch sind die Führer der Partei, befehrt durch die Erfahrungen in Deutschland, in Bulgarien und Estland, klug genug, um nicht den „endgültigen Kampf“ zu unternehmen, solange es ihnen nicht gelungen ist, die Massen zu erobern. Es erfüllt keine „kommunistische Gefahr“, aber die Reaktion sucht eine solche zu fabrizieren, um sie für ihre Parteizwecke auszunutzen.

Prügelei mit Gesang.

Immunitätsdebatten im polnischen Sejm.

Warschau, 19. Dezember. (O.E.) Die Diskussion im Sejm über die gegen die Minderheitenvertreter teils wegen politischer Anschuldigungen, teils wegen Klagen privater Natur gerichteten Auslieferungsanträge führte zu ungeheuren Ständiszenen. Als durch die Stimmen der Links- und Mittelparteien mit Einschluß der christlichen Demokraten (Korfant) die Auslieferung der deutschen Abgeordneten Graeb und Pantraj (Soz.) abgelehnt wurde, erhob die Rechte einen wilden Lärm. Die Aushebung der Immunität des kommunisten Conzact hatte ein Prügelei mit Gesang der Internationale und Trommeln auf den Pulten zur Folge, und die Ukrainer und Belrusen traten für ihre Fraktionsgenossen mit dem lauten Absingen nationaler Lieder ein, ohne jedoch deren Auslieferung hindern zu können. Die selbstnationalen Abgeordneten haben den Sejm verlassen.

Albaniens Ruf an den Völkerverbund.

Südslawien verdächtigt.

Genf, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die albanische Regierung hat den Völkerverbund gebeten, auf die (Südslawische) Regierung einzuwirken, um die Beendigung der Kämpfe in Nordalbanien zu erreichen. Gleichzeitig hat die albanische Regierung an alle Großmächte Noten mit der gleichen Bitte gerichtet. Die Südslawische Regierung hat erst vor einigen Tagen in Rom versichern lassen, daß sie dem albanischen Auffstand vollkommen fernstehe. In dessen telegraphiert der albanische Ministerpräsident an die Agenzia Stefani in Rom, daß bei der Wiederbesetzung von Aruma, dem Hauptort der Provinz Kosovo, durch die Regierungstruppen 23 Gefangene gemacht wurden, unter diesen befanden sich dreierlei Soldaten.

Hakenkreuzermul. Zwei Wiener Hakenkreuzer waren vor einiger Zeit vor den Geschworenen angeklagt, den Eisenbahner Genossen Still erschossen zu haben; sie wurden aus Mangel an Beweisen freigesprochen und nur wegen Uebertretung des Waffengesetzes freigeschuldig verurteilt. Ein Wiener Blatt besprach das Urteil so, daß die beiden es verflöchten. Nun aber, so die Sache vor den Geschworenen wenn auch nur im Briefprozeß, wieder aufgerollt werden sollte, unterließen sie die Einreichung der Anklageschrift, so daß der Prozeß eingestellt werden mußte. Langt der Mut zum Mord, so doch nicht zur Verantwortung!

Strafverfolgung eines sudetendeutschen Abgeordneten. Vor tschechischen Parlament wurde der deutschnationale Abgeordnete Schollitz dem gerichtlichen Verfahren ausgesetzt, weil er im Jahre 1923 eine Veranlassung aufgefördert haben soll für den Fall einer tschechischen Mobilisierung gegen Deutschland nicht gegen die deutschen Brüder zu kämpfen.

Marokkofonferenz oder nicht? Die Nachrichten, daß man im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen in Marokko die Einberufung einer internationalen Konferenz plane, wird vom Quai d'Orsay dementiert, daß eine Marokkofonferenz für die nächste Zukunft nicht beabsichtigt sei.

Ein neues Buch von D. Hamann: Deutsche Weltpolitik 1890—1912 (Verlag Reimar Hobbing, Berlin) wird Ende dieser Woche im Buchhandel erscheinen.

Gewerkschaftsbewegung

Der 27. Dezember dienstfrei.

Das Reichskabinett hat auf eine Eingabe der Beamtenspitzenorganisationen beschlossen, den dritten Weihnachtstags, den nächsten Sonnabend, dienstfrei zu lassen. Die einzelnen Ressorts werden nach der Lage der Geschäfte und Art des Dienstes nähere Entscheidungen treffen.

Die Beamten haben damit vier freie Tage hintereinander. Um so stärker macht sich der Geldmangel zum Monatschluss bemerkbar, dem durch Vorauszahlung eines Teils der Gehälter gesteuert werden müßte. Die „kleinen“ Beamten mögen sich immerhin damit trösten, daß ihnen von ihrem Gehalt nichts verloren geht. Weit über sind die Arbeiter daran, denen ein Lohnausfall von drei Arbeitstagen in der Weihnachtswochen entsteht, und von einem Arbeitstage in der Neujahrswoche.

Die Durchführung des Abfertigungstages muß einmal zu einer Reform der Feiertage führen, die heute für viele Arbeiter und Arbeiterinnen sich in wirtschaftlicher Hinsicht zu Beidenstagen gestalten.

Praktische Solidarität.

Einen schönen Beweis ihres Gemeinschaftsgefühls mit ihren erwerbslosen Verbandskollegen zeigten gestern die kaufmännischen und gewerblichen Angestellten der Firma Gerson. Für 50 Kinder, deren Väter arbeitslos Mitglieder des Z.N., des Verkehrsverbundes, des Tapezierer- und des Bekleidungsarbeiterverbandes sind, wurde eine Weihnachtsfeier veranstaltet, deren Kosten das Personal ausschließlich durch Sammlungen im engen Kollegienkreise aufgebracht hatte. Unter strahlenden Weihnachtsbäumen wurden die kleinen Gäste und ihre Eltern bewirtet. Dann erzählte unsere alte Genossin Jährenwald den blaffen kleinen Proletarierkindern, daß herzhafte Kameradschaftlichkeit der Freunde ihrer Väter dafür gesorgt hat, daß auch für sie ein Baumchen brennt und daß auch sie am Weihnachtsfest allerlei schöne, nützliche Sachen geschenkt erhalten. Die Kinder sollten den lieben Spendern auch recht dankbar sein und wenn sie später mal selbst im Beruf stehen, es ebenso machen. Während der Männerchor Friedrichshain Weihnachtslieder sang, nahmen dann die Kleinen ihre Gabenkartons entgegen; oft mußte Vater und Mutter tragen helfen, so fleißig war der Weihnachtsmann gewesen. Man konnte wirklich feststellen, daß kaufmännische Tätigkeit vereint mit guter Kenntnis des proletarischen Lebens einen Gabenreichtum zusammengetragen hatte, der den Spendern alle Ehre und den Beschenkten große Freude machte. Mehrere Kinder dankten mit gereimten Weihnachtsprüchen; Musikvortrüge und Märchenvorlesungen hielten alle noch einige Zeit beisammen.

Folgen der Organisationszersplitterung.

Die Berliner Töpfer befaßten sich kürzlich mit dem Verlauf und dem unbefriedigenden Ergebnis der letzten Lohnbewegung der Ofenseher. In eingehenden Darlegungen wies Kemnitz nach, daß der ungünstige Tarifabschluss lediglich eine Folge der Zersplitterung der Berliner Organisation sei. Als die Unternehmer erst

merkten, daß die früher so starke Organisationskraft in Berlin geschwächt ist, zeigte sie bei den Lohnverhandlungen weit weniger Entgegenkommen. Die Forderung von 1,50 M. Stundenlohn konnte nur durch Kampf erreicht werden. Die Fühlungnahme mit den unorganisierten und sonderorganisierten Berufsgenossen konnte den Mangel einer geschlossenen Organisation um so weniger ausgleichen, als die Syndikalistensich weigerten, in einen Kampf mit einzutreten. Das war erst recht Wasser auf die Mühle der Unternehmer. Der angerufene Schlichtungsausschuß sprach zwar den beteiligten

Ausstellung im Gewerkschaftshaus

Täglich von 2 bis 8 Uhr

Arbeitern eine Lohnerhöhung von etwa 10 Proz. zu, allein die Unternehmer lehnten den Schiedspruch ab und der Schlichter lehnte es ab, den Schiedspruch für verbindlich zu erklären. So blieb nach Lage der Dinge nichts weiter übrig, als der Lohnkommission freie Hand zu lassen, um überhaupt wieder zu einem tariflichen Zustand zu kommen.

Die Vertragszeit bis zum 1. April müsse dazu benutzt werden, die Lücke in der Organisation durch Heranziehung der sonderorganisierten wie der unorganisierten Berufsgenossen wieder auszufüllen, damit bei neuen Verhandlungen wieder eine geschlossene Organisation hinter den Vertretern der Arbeitnehmer steht.

Von einer Besprechung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Träger und Hilfsarbeiter der Töpferbranche mußte bei der sich aus dem mangelhaften Besuch der Hilfsarbeiter ergebenden Uninteressiertheit abgesehen werden. Als Beisitzer für die Träger wurde Zeemann in die Fachgruppenleitung gewählt.

Entschädigung des Betriebsrats.

Nach § 35 des B.R.G. darf notwendige Versäumnis der Betriebsräte von Arbeitszeit eine Minderung der Entlohnung nicht zur Folge haben. Gegen diese Gesetzesbestimmung hat die Firma Franke G. m. b. H., Fournier- und Sägewerk in Spandau, verstoßen.

Anlässlich einer Klage, die Arbeiter der Firma auf Grund des B.R.G. vor dem Gewerbegericht führten, mußte der Vorsitzende des Betriebsrats auf Anordnung des Gerichts im Termin erscheinen. Das war ohne Zweifel eine notwendige Versäumnis von Arbeitszeit, die nach dem Gesetz vom Arbeitgeber bezahlt werden muß. Aber die Firma zog dem Betriebsratsvorsitzenden die versäumte Arbeitszeit vom Lohn ab. Der Betriebsratsvorsitzende klagte den Lohn beim Gewerbegericht ein. Um den Termin in dieser Sache wahrzunehmen (der noch keine Entscheidung brachte), mußte der Kläger natürlich wiederum Arbeitszeit versäumen, die ihm ebenfalls abgezogen wurde. Jetzt fand der zweite Termin in dieser Sache statt, und der Kläger erhöhte seine Forderung um den Betrag des letzten Lohnabzuges. Der Vertreter der Firma weigerte sich beharrlich, die berechnete Forderung des Klägers anzuerkennen. Erst als der Verlauf der Verhandlung keinen Zweifel darüber ließ, daß die Firma verurteilt werden würde, fand sich ihr Vertreter zu einem Vergleich bereit, wonach dem Kläger die beiden Lohnabzüge in voller Höhe bezahlt werden und ihm auch wegen der Wahrnehmung des letzten Termins kein Lohnabzug gemacht wird.

So hat nun die Firma etwa den dreifachen Betrag dessen zu zahlen, was sie hätte zahlen müssen, wenn sie ihre Verpflichtungen aus dem Betriebsratsgesetz — es handelte sich um einen Betrag von rund fünf Mark — von vornherein anerkannt hätte. — Sollte hier vielleicht das „Prinzip“, die Tätigkeit des Betriebsrats möglichst zu erschweren, durchgefochten werden?

„Erregung der Ruhrbergleute“.

Mit dieser Aufschrift brachten wir in Nr. 595 des „Vorwärts“ einen Drahtbericht vom 17. Dezember aus Bochum, worin es u. a. hieß, daß in allen Versammlungen und Konferenzen des Bergarbeiterverbandes eine tiefe Erregung und Erbitterung zum Ausdruck gekommen sei. Und zwar auch „gegen den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der mit Rücksicht auf die Unternehmer den vom 25. November 1924 vom Schlichter Reiblich gefällten Schiedspruch für verbindlich erklärte“.

Da dieser Schiedspruch nicht für verbindlich erklärt wurde, wäre eine Erregung darüber natürlich unangebracht gewesen. In Wirklichkeit wurde die Erregung und Erbitterung eben deswegen laut, weil der Schiedspruch vom 25. November nicht für verbindlich erklärt wurde. Obwohl also dieser Fehler in der Uebersetzung des Drahtberichts leicht erkennbar war, und in unserer Darstellung in Nr. 597 korrigiert wurde, stellen wir ihn auf besonderen Wunsch hiermit richtig. Für verbindlich erklärt ist erst der weitere Schiedspruch vom 10. Dezember.

An die Mitglieder des Bergwerkesbundes, Bergwerkschaft Berlin. Zwischen den am Vertrag beteiligten Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist vereinbart worden, daß in der Woche vom 22. bis 27. Dezember anstatt der Lohnzahlung am Freitag schon am Mittwoch, 24. Dezember, die Lohnzahlung in Höhe von 90 Prozent der Gesamtsumme erfolgt. — Sozialisten wie Steuern werden nach den Feiertagen verrechnet. Der Vereinsvorstand.

Verab. Ortsverwaltung Berlin. Die Geschäftsstelle bleibt am 3. Weihnachtstages geschlossen. Erste Sprechstunde nach dem Fest: Sonntag, 29. Dezember. Alle Weironschritte aus dem Jahre 1924 sind in dieser Sprechstunde, der letzten im alten Jahre, abzuführen.

Die Geschäftsstelle des B.R.G. bleibt am 24. Dezember, mittags 12 Uhr, bis einschließlich 25. Dezember d. S. geschlossen.

(Gewerkschaftliches siehe auch 3. Beilage.)

Verantwortlich für Inhalt: Graf Reuter; Wirtschaft: Kurt Ostermann; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Schöler; Redaktion: Dr. John Schifowski; Politik und Sonstiges: Fritz Karst; Anzeigen: Th. Glöde; sämtlich in Berlin. Verlag: Vormärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vormärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Siehe 5. Beilage.

Togal - Tabletten hervorragend bewährt bei:

Sicht,	Hexenschuß,
Rheuma,	Nerven- und
Ischias,	Kopfschmerzen

Togal stillt die Schmerzen und weidert die Harnsäure aus. Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich. Best. 12,6% Lith., 0,46% Chinin, 74,3% Acid acet. salic., ad 100 Amylum.

Sophien-Säle Sophienstraße 17-18. Norden 9296. **Säle frei!**

Weiße Zähne

erzielen Sie schon durch 1-2 malige Bürsten mit der herrl. erfrischend schmeckend. Zahnpasta **Chlorodont**. Gegen üblen Mundgeruch wird auch mit Erfolg **Chlorodont**-Mundwasser verwendet.

Kaufet reell - bei N. Israel

Wie schon die Vorfahren - vor 110 Jahren

Damenwäsche

Taghemd Achselknauf mit Stickerei-Ansatz... 1.95

Taghemd mit Stickerei-Einsatz und Ansatz... 3.75

Nachthemd mit Stickerei... 3.90

Beinkleid mit Stickerei... 2.40

Garnitur Taghemd und Beinkleid mit Stickerei... 6.90

Prinzessrock mit Stickerei... 4.90

Handtücher

Frottierhandtuch weiß gewirnter Kräuselstoff, 50x100 cm... 1.40

Stubenhandtücher Halbl. Dreil. 48x100 cm... 1.15

Halbl. Damaat 47x105 cm... 1.25

Reinlein, Gerstenkorn mit gestreift Kanten, 48x100 cm... 1.45

Küchenhandtücher Reinlein, Militär-Qualität, 48-100 cm... 1.15

Reinlein, Gerstenkorn mit roten Kanten, 48x100 cm... 1.20

Kleiderstoffe

Reinwoll. Lama in hübschen Streifen... Mtr. 1.80

Trachten- u. Sportstoffe Beiderwand, aparte Farben... Mtr. 1.75

Kammgarnserge in aparte Streifen und Karos, 105 cm... Mtr. 3.90

Crêpe marocain reine Wolle, aparte Druckmuster 90 cm... Mtr. 5.50

Schürzen

Jumper-Schürze aus buntem Kreton... 1.25

Servierschürze weiß gestreift Gingham... 1.75

Hauschürze gestreift Gingham... 3.-

Kleiderschürze aus gestreiftem Gingham... 5.50

Morgenröcke

Morgenrock aus Flauschstoff mit farbig. Besatz... 6.50

Morgenrock aus Flauschstoff mit eleg. Stickerei... 14.75

Morgenrock aus vorzüglichem Wolflausch, farbig garniert... 25.-

Morgenrock aus Cord-Velvet, halb auf Seidenfutter... 35.-

Morgenrock aus Matelassé... 65.-

Taschentücher

Taschentücher für Damen und Herren, weiß Linon mit eingewebten echtfarbenen Kanten, 40 cm 3 Stück... 0.65

Damentücher weiß Batist, mit Hohlsaum und hochgestickter Ecke, 3 Stück... 0.85

Weiß Makobatist, langgest. u. ringsherum bestickt, 3 Stück... 1.-

Herrentücher

Weiß mit Kordelkante, 44 cm... 3 Stück... 0.75

Weiß, farbig kariert, mit farb. Hobls., 40cm, 3 Stck. 1.15

Seidenstoffe

Crêpe de Chine schwarz, weiß, farbig, ca. 100 cm breit... Mtr. 5.90

Crêpe marocain Reinseide, schwarz, weiß oder farbig, ca. 100 cm... Mtr. 8.40

Waschplüsch Trielbildung, ca. 100 cm breit... Mtr. 6.90

Velours Chiffon schwarz oder farbig, ca. 100 cm breit, Mtr. 13.50

Lederwaren

Brieftasche schwarz Leder, 4 Abteilungen... 1.95

Besuchstasche schwarz Rindlackleder, gestreift, mit Spiegel... 3.65

Manikurkasten o. n. f. g., mit 2 Scheren... 5.40

Sonntag 2-1/2 Uhr geöffnet



Servierkleider aus gestreiftem Washstoff 5.75

aus schwarzem Zanella 12.50

Regenschirm Halbbesatz, mit Futural, für Damen und Herren... 7.35

Reisedecken Sealskinplüsch, 120x150 Karmelhaar mit Leder-Einfassung 140x170... 16.50

27.00

Deutsche Teppiche

Axminster Marke Schiras 90x 29.50	180x 52.50
180x 200 200x 250	200x 115.-
170x 76.-	300x 115.-
240x 168.-	300x 230.-
350x 168.-	400x 230.-

Axminster Marke Tunis Besond. schwere Qualität m. Franzen

200x 185.-	250x 275.-
300x 185.-	350x 275.-

Bouclé schwere Qualität

200x 115.-	250x 148.-
300x 115.-	350x 148.-

Echte Perser-Teppiche u. Brücken
In großer Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen

Herrenwäsche

Farbiges Oberhemd aus Perkal mit Kragen und Klappmanschetten... 3.90

Weißes Oberhemd mit gefütterter Pique-Falten-Einsatz, feste Mansch. 6.90

Nachthemd mit farbigem Besatz... 4.90

Schlafanzug gestreift, Flanell mit farb. Aufschlägen und Verschnürungen... 13.50

Herrenhut Haarfilz... 5.50

Wirk- u. Strickwaren

Herren-Socken Reinwolle Kaschmir, mit Länge streifen... 1.90

Unterhemden für Damen, elastisch, weiß Baumwolle mit Ärmeln... 1.90

Unterjacken f. Herren, wollgemacht, normalfarb. 2.90

Rodel-Garnituren für Kinder, dreiteilig Mittelgr. 16.-

Sportwesten für Damen, elegante Modellstücke... 12.-

Kleinformel

Nächtisch weiß lackiert mit buntem Stoffbezug... 8.75

Notenständer Messing-plattiert... 9.-

Klavier-Sessel schwarz und braun... 13.50

Pédigrohr-Sessel gepolstert... 18.50

Leder-Sessel vorzügl. Verarb. 145.-

Herrenkleidung

Schlafrocke aus weichen Flauschstoffen 27.- 38.- 58.-

Hausanzüge mit Agraffe und Verschnürung 46.- 62.- 95.-

Winter-Ulster moderne Formen 56.- 64.- 96.-

Smoking-Anzüge 98.- 125.- 148.-

Knabenkleidung

Knaben-Anzug gemusterter Stoff mit Oberkragen Größe 1 für 3 Jahre... 12.-

Bis Größe 6 je 1.- mehr

Schlüpf- u. Sportanzüge mit Oberkragen, Größe 1 für 3 Jahre... 14.50

Bis Größe 6 je 1.- mehr

Knaben-Raglan modelfarb. Flauschstoff, für 1-4 Jahre... 11.80

Knaben-Ulster aus dunklen Stoffen, Größe 7-12 für 9-14 Jahre... 28.-

Parfümerien

Blumenseife Kappus - Offenbach, 3 Stück im Karton für... 0.75

Deutscher Kräutergeist Kappus - Offenbach, 1/1 Flasche... 1.50

Lavendelwasser Böhm-Offenbach, 1/1 Fl. 1.50

Frisierkamm schwarz oder weiß... 0.55

Israel

GEGR. 1815 * BERLIN C
SPANDAUERSTRASSE

Kinder als Händler auf der Straße.

Aus dem Geschrei und dem Trubel der offenen Weihnachtsmärkte lären sich helle Kinderstimmen, die bald da, bald dort ihre Waren ausrufen. Das Handeln ist für sie verboten, das wissen die vielen Knaben und vereinzelt Mädchen wohl, aber auch, daß sich gutmütige Wachtmeister mit einem: „Haut ab“ begnügen. Das nahebe Weihnachten löst ja fast überall eine mehr oder weniger große Gefühlswelchheit aus — und die ist wieder Wasser auf die Mühlen der kleinen Händler. So erscheinen sie wie ein zu berechnendes Kalender-



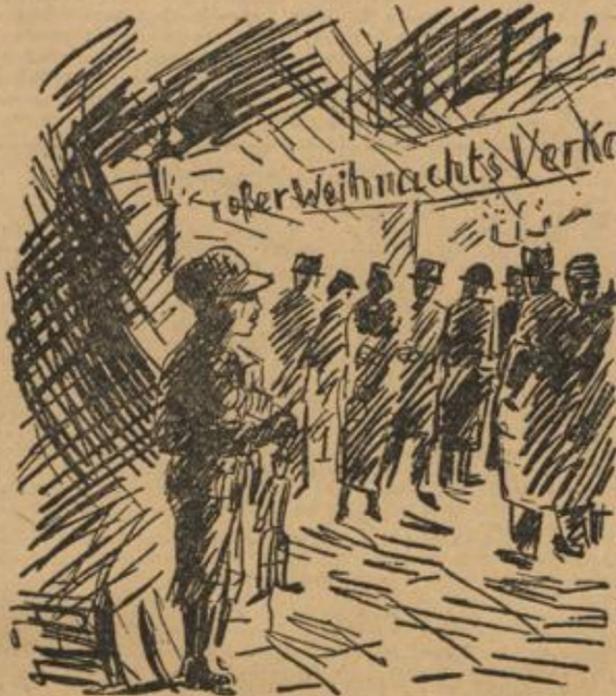
Die Kette der kleinen Verdienner.

ereignis mit dem Weihnachtsmarkt und verschwinden wieder mit ihm. Es ist fast überall eine tiefe soziale Notlage, die die Kinder zum Handeln treibt, aber auch ein wenig Großstadtramantel, den „erwachsenden Ausruf“ spielen, sich durchzusehen, geschieht den „Grünen“ auszuweichen, schwingt da und dort als Anreiz mit. Der größte Teil dieser Kinder handelt nur um die Weihnachtszeit. Die abgerichteten kleinen Verkäufer und Verkäuferinnen von Streichhölzern und Blumen, jener entseßlichen Bettelindustrie, sind hier nicht vertreten und so ist auch der moralische Schaden weniger groß oder wird gar weggemacht durch das Gefühl, „für zu Hause“ etwas verdient zu haben. Um so mehr freilich ruft die soziale Not zum Himmel, die Kinder um ein Paar Schuhe oder eine Hose wochenlang in kaltem Nebel sich ihre Kehlen wund schreien läßt. Der Gefühlszauber der letzten Adventswochen wird nur zu oft eine wahre Grimasse, mögen die Verkäufer noch so sehr ihr „Du du frühliche, o du selige Weihnachtszeit“ oder „Stille Nacht“ dudeln. Mögen die handelnden Kinder von drei verschiedenen Plätzen selber sprechen.

Am Alexanderplatz.

Sichtreklame kreist. Kalter Nebel, Marktstuden unter dem Schutz der Berolina, Wichtigtu und verschwiegen auf der einen Seite das Polizeipräsidium, auf der anderen das hellerleuchtete Warenhaus. Donnernde Stadtbahnzüge mit leuchtenden Rauchfahnen, Untergrundbahn, Autobusse, Straßenbahnen. Die Hauptschlagader der alten Stadt. Die kleinen Händler haben sich ihre Posten gut gewählt. An den Straßenbahnhaltestellen. An der Stadtbahn. Am Warenhaus. Da sitzt einer über den Straßenbaum. „Bametta! 4 Briefe für 20 Pfennige.“ Das Wort grell und schneidend der jüngeren Generation durch die Inflation zu entschwinden. „Nun, Bametta, der schönste Christbaum schmuck.“ Die Linie 68 kommt. „Anhalten! Nach der Wotensnott! 4 Briefe Bametta für 20 Pfennige.“ Ich komme mit dem Kleinen ins Gespräch. „Alter 12 Jahre. Er sieht aus wie ein Fehnjähriger. Vater seit einem Jahr arbeitslos. Noch eine Schwester, die Zeitungen austrägt. Mutter bei Kuer. Verdient 11 M. die Woche. Er will verdienen. Die Mutter hat ihm das Geld für den Kleinen handel gegeben.“ Ein anderer, nett gekleidet, im Gegensatz zu dem Vorigen. Handelt mit beweglichem Holzspielzeug. Ein Mann kriegt seinen Budel von einer höflichen Frau bearbeitet. „Aha, Behmann kriegt Keile! Für 50 Pfennig! Aha, Behmann kriegt Keile!“ Sein Vater hat Arbeit. Er will sich ein paar Mark verdienen, um sich ein Weihnachtsgeschenk zu kaufen. Die Mechanik hat er noch bewährten Rufstern gemacht. „Ich gucke nur hin, da habe ich den Bogen weg.“ Wehr in der

Nähe des Stadtbahnboogens. Kinder in Rudeln. Mit Knarren, Brummeufeln, Jumbos. Einer mit Bildchen in Federkettstrahlung. Erstaunlich hoher Preis von 50 Pfennigen. „Na, wer bringt mir Handgeld. Jedes Bild für 50 Pfennige. Seid ihr denn alle hier ausgemist.“ Und er trotzt zu einem der vielen Wurststände, wo Würstchen in ihrem Fett gebraten werden, trophem Benzln und Quaim herrschen. Er beugt sich begehrt über die Würstchen. „Da kriegt man ja Kopfschmerzen.“ Dann fängt er seine Bianci wieder von vorn an, mit langgezogenen Tönen. Seine Mutter ist Schneiderin. Vater gestorben. Noch 3 Geschwister. 12 Jahre alt. Armeilig gekleidet. Blaffes Gesicht. Die Rahmen hat seine Mutter hergestellt. Die Bildchen sind schönste bunte Postkarten. Morgen handelt er wieder mit Bametta. Mit den Bildern ist es nichts. Nun zu den Händlern mit Knarren, Brummeufeln und Jumbos. Reifens Schulkameraden. Einem geht es verhältnismäßig gut, der macht sich einen halben Sport aus dem Handel. Ein anderer bloß und unterernährt. Schlechtes Schuhzeug. 5 Geschwister. Vater Tischler. War



Vor der Tür der großen Konkurrenz.

lange ohne Arbeit. Mutter kränklich. 15 Pfennige, für eine Wurst spendiert, bittet er behalten zu dürfen. „Damit ich morgen mehr einkaufen kann.“ — Wieder ein anderer kleiner Knirps mit Knarren. Löchrige Filzhüte mit Zeitungen gestopft. 10 Jahre. Vater arbeitslos. Mutter wäscht. 6 Kinder. Sein großer Bruder, 13 Jahre, handelt mit Bametta. Ein unterernährtes strophulöses Mädchen gegenüber dem Bahnhof. Zittriges Stimmchen. Handelt mit Bametta. Vater arbeitslos. Mutter geht reinemachen. Vier Geschwister, eines davon in Döpreußen bei einem Bauer. Ein großer Teil der Kinder von Vater oder Mutter zum Weihnachtshandel angeregt, um sich Schuhe kaufen zu können oder für den Konfirmationsanzug zu sparen. Dies ist ein Beweggrund, der bei den handelnden Kindern am Wedding fast allein vorherrschend ist.

Am Leipziger Platz.

Ein ganz anderes Publikum. Besser gekleidet. Mehr Weihnachtstimmung. Raufreis blüht an den alten, breitfronigen Linden. Sichtreklame über Sichtreklame. Straßenbahnen, Autos, Omnibusse, Lastwagen, Drohnen stehen auf Weiterfahren an. Hier drängt sich zu viel zusammen. Es geht auf 7 Uhr. Geschäftsschluss. Aus dem Warenhaus strömen die Käufer, mit Päckchen und Paketen beladen.

Und vor dem Ausgang schreit und schreit, knarrt und klappert es, sprüht es von brennenden Nagnestumunderkerzen. Ein Utentat auf die kostbaren Pelze. „5 Schachteln für 1 M., belgt nicht und brennt nicht.“ Ein Mädchen verlast buate Weihnachtsteller. „Mutter schickt mich, Vater hat Arbeit, aber noch nicht lange.“ Noch drei Geschwister. Drei kleine Kumpans aus der Hochmeisterstraße glocken ihre Knarren und Turner am Red an:

„Der Turner am Red,
Der Turner ist viel Speel,
Und darum hat er den Bogen weg.“

Sie wissen ebenso, wie die anderen kleinen Händler am Alexanderplatz, daß das weibliche Element ihnen am meisten hold ist, wobei es nichts verfehlt, daß von 80 Jahren abwärts alles für sie „junges Fräulein“ ist. Hier scheint eine der besten Einnahmequellen zu sein, denn der eine Junge berechnete seinen heutigen Verdienst freudestrahlend auf 2,50 M. Hier hatte sich ein Teil der Jungen das Ged für den Weihnachtshandel gespart. Sie wollen ein Weihnachtsgeschenk machen. Betriebsamkeit. Die Freude, mitzuverdienen. Die Väter hatten bis auf einen Arbeit, wo freilich die Verhältnisse dafür um so trüber waren.

Am Wedding.

Dunkel liegt die Dankeskirche. Um so heller leuchten die Geschäfte der Reinickendorfer Straße. Ein durchdringender Würstchengesch. Marktstuden. Ein Städchen Mi-Berliner Weihnachtsmarkt. Hier freiten noch die Hampelmänner ihr Spielzeugbalein. Hier kann man noch für 10 Pfennig „krabbeln“, das heißt, sich ein Päckchen auswählen mit der gespanntten Erwartung, was wohl darin sein mag. Hier spricht noch unverfälschter Volkssmund. Aber hier ist auch die soziale Not am schärfsten und die Noße, die hier der Straße Bewegung gibt, ist zum größten Teil grau, verhärtet und sorgenschwer. In dem hellen Licht, das aus Schaufensterscheiben strömt, sehen manche wie wandelnde Gespenster aus. „Feldgrau“ spielt immer noch keine Rolle als Anzug. Die Kleider sind schäbig. Dem verriesterten Schuhzeug sieht man es an, wie oft schon der Fließschuster sagte: „Diesmal geht es aber wirklich nicht mehr!“ Hier sind auch die handelnden Kinder um ein trauriges Teil mehr verelendet und schlechter gekleidet, der behenden Kälte mehr preisgegeben, als die an den beiden anderen Plätzen. Auch ist die Konkurrenz eine viel größere, denn hier handeln sie fast auf Schritt und Tritt mit selbst-aufgelebten Hampelmännern, mit Knarren, mit pikenden Holz-hühnern, mit Bewürzflüchen, mit Bametta, mit Klappern und Brummeufeln. — Ein dreizehnjähriger Junge handelt mit Bametta. Stark unterernährt. Sein Bruder von 17 Jahren ist bei der Paketsahrt. Der andere ist achtjährig. Mutter schuldlas geschieden. Vater



Der „Herr“ behält die Hand in der Tasche.

war Dreher. Warf die Arbeit hin, als es ans Zahlen ging. Jetzt ist er Scherenschleifer und gibt nichts. Ein kleiner Knarrenhändler. Vater war Böttcher in Spandau. Kürzlich entlassen. Will etwas für Mutter zuverdienen. 6 Geschwister. — Ein Junge mit Hampelmännern. Die Füße sind in zerlöcherter, viel zu großen Filzschuhen. Hat kein Hemd an. 9 Geschwister. Vater arbeitslos. Mutter geht reinemachen. — Eine Mutter mit ihrem Jungen. Sie handelt

Der Mittelweg.

Von Sir Phillip Gibbs.

Joyce und Kenneth! Nein! Tausendmal nein! Aber tief im Herzen fraß der Wurm! „Jeder in Paris denkt das.“ Um neun Uhr des nächsten Morgens bestieg er den Zug nach Amiens, nahm dort ein Auto und fuhr ins Chateau de Plumoison, wo Joyce sich aufhielt.

42.

Wie gut er sich noch an dies alte Schloß in der Picardie erinnerte. Hier hatte Yvonne de Plumoison die englischen Offiziere zum Tee eingeladen, als sie 1917 in der Nähe einquartiert waren. Sie war nicht besonders schön, aber eine elegante kleine Dame, und es war schon Selbsteit genug, in einem Salon sitzen zu dürfen nach dem langen Dienst in dem verlaufenen Schützengraben.

Langsam trat er in das Parktor ein und ging die lange Allee nach dem weißen Schloße hinaus. Mit leidenschaftlichen Schlägen hämmerte das Herz in seiner Brust. Wie sehnte er sich nach Joyce, nach der Berührung ihrer Hand, nach ihrer Umarmung. Ein Wort von ihr, ein ehrlicher, freier Blick aus ihren Augen, und der böse Wurm, der da drinnen noch immer bohrt, bohrt und alle wilden Instinkte in ihm aufstachelte, ließ ab und war nicht mehr.

Janet Welford hatte recht gehabt, als sie sagte: Joyce ist die Beatrice ihrer Divina Commedia. In der größten Verbitterung, wenn ihre Unfreundlichkeit ihn am meisten gereizt hatte, immer war sie sein hebreres Traumbild gewesen, tief eingewurzelt in seinem Herzen. Jetzt, wo er zu ihr ging, dachte er an dieses wunderschöne Mädchen, die ihn in Kriegszeiten so verschwenderisch mit ihrer Schönheit beschenkt hatte, mit feberhaftem Verlangen.

Er beschleunigte seine Schritte. Statt aber die lange Allee weiter hinaufzugehen, schlug er einen kleinen Seitenpfad ein, der den Weg abkürzte. Als er eben um eine Ecke bog, sah er Joyce nur wenige Schritte vor sich.

Sie saß auf einer Steinbank, die er noch gut kannte. Sie war allein. Ihr Hut lag auf der Bank neben ihr und sie hielt ein Buch in der Hand. Aber sie las nicht. Sie weinte. Benigstens standen ihre Augen noch voller Tränen, als sie beim Herannahen von Schritten hastig den Kopf wandte. Mit einem Ruf des Erstaunens sprang sie auf.

Er rief sie beim Namen und eilte freudezitternd auf sie zu. So, wie er so oft von ihr geträumt hatte, stand sie nun

vor ihm. Die Sonne, die durch das junge Grün schien, hüllte ihr Haar in einen Glorienschein. Sie trug ein ausgeschnittenes, grünes Kleid und sah aus wie eine Waldfee.

Sie duldete es, daß er ihre Hände ergriff und sie leidenschaftlich küßte. Aber er fühlte keine Erwidierung seines freudigen Grusses. Sofort ließ er ab und sah, wie blaß sie in seinen Armen lag. „Hier ist eine Bant,“ sagte sie. „Wir wollen uns hierher setzen.“

Er setzte sich neben sie und ergriff wieder ihre Hand, die eifrig kalt in der seinen lag.

„Ich hab' mich so nach dir gesehnt, Joyce,“ sagte er, „Tag und Nacht hab' ich an dich gedacht.“

Sie sprach von seinen Briefen. Die hätten von solcher Sehnsucht nichts verraten. Auch hätte er sich nicht die Mühe genommen, sie in Paris aufzusuchen, als sie ihn dazu aufgefordert hätte.

Er bat sie, das alles auszusprechen. Er war ein Idiot gewesen, seine Nerven waren schuld. Jetzt wollte er nur noch eins: sie glücklich machen und ihr dienen. Wie konnten sie nur durch politische Streitigkeiten damals ihr Glück zerstören lassen. Unbegreiflich! Kindisch war's gewesen! Für ihn gab's das nicht mehr. Er hatte begriffen, daß Liebe das Einzige war in diesem Leben.

„Glaubst du das wirklich?“ fragte Joyce plötzlich. „Glaubst du aufrichtig, daß Liebe alles überwindet?“

„Alles!“ war keine Antwort.

Sie warf ihm einen seltsamen Blick zu und lächelte.

„Gefährliche Philosophie! Führt manchmal zu eigentümlichen Komplikationen!“

„Wie meinst du das? Für mich wird das ganze Rätsel des Lebens dadurch gelöst. Die Liebe eines Mannes zu seiner Frau, durch dick und dünn, durch Glück und Unglück. Erinnerst du dich an unsere Trauung?“

„Ja. Ich weiß. Ich war damals ein Kind. So unerfahren wie die beiden Meisen da auf dem Baume.“ Sie zeigte auf die beiden Vögel hin, die unablässig hin und wieder flogen.

„Aber, Joyce, wir gingen beide unter dem Zwange desselben Triebes zur Trauung. Auch wir wollten unser Nest bauen.“

„Ja,“ sagte Joyce. „Aber es ist oft schwer, das Spiel nach den Regeln weiter zu spielen. Wenn erst die Pflicht dazu kommt, wird es unangenehm und oft unerträglich.“

Bertram lachte und zog Joyces Hand an die Lippen. „Wir reden in Gleichnissen, statt uns unseres Lebens zu freuen.“

Bist du nicht froh, daß ich wieder da bin? Wollen wir nicht ein neues Leben beginnen? Sag mir ein liebes Wort! Lege deine Arme um mich und sage, was ich so gern hören möchte.“

Joyce wurde flammend rot und dann blaß. „Ich kann nicht! Etwas ist geschehen, das alles zwischen uns zerstört hat, zwischen dir und mir.“

Er starrte sie an und wußte, daß das Schicksal oder der Zufall oder Gott ihm einen vernichtenden Schlag zugebracht hatte.

„Am Himmelswillen sag', was du meinst!“

„Es handelt sich um Kenneth,“ sagte sie leise.

Da war's! Der Stich hatte getroffen! Susan hatte recht.

„Und was zum Teufel hat der damit zu tun?“ fragte er mertwürdig ruhig.

Joyce berührte seine Hand wie in stummer Bitte um Geduld und Verständnis.

„Du wirst zornig werden, ich weiß es. Aber ich kann nichts dafür. So etwas kommt von selbst. Ich habe Kenneth stets nur als einen Jugendfreund angesehen, einen lieben Jungen. Wir haben uns von klein auf an gekannt, und er versteht mich besser als irgend jemand auf der ganzen Welt. Wir haben dieselbe Denkungsweise, ein Wort genügt, und wir verstehen uns. Als ich heiratete, schien es ihm nicht nahe zu gehen; an unserer Freundschaft hat es nichts geändert. Er ist vollständig ehrlich und gerade. Bis vor ein paar Tagen hatte er keine Ahnung davon, daß seine Freundschaft für mich etwas anderes geworden war. Ganz zufällig ist uns beiden das klar geworden. Wir ruderten zusammen auf dem kleinen See im Bois, lachten und scherzten und machten Unsinn wie gewöhnlich. Plötzlich sah er mich an mit einer Art Stauen im Blick, und da schien ein Funke auf uns beide überzuspringen. Ich beugte mich über ihn und küßte ihn, und er sagte ganz erschrocken: „Was ist denn plötzlich mit uns beiden?“

„Dahin haben wir beide erkannt, daß es mit unserer alten Freundschaft aus ist. Und ich, — zum erstenmal erkannte ich, was Liebe bedeutet. Nicht die Liebe, die zwischen uns beiden war, Bertram. Kenneth und ich waren für einander geschaffen von Kindheit an. So ist es nun einmal. Leider, leider haben wir es jetzt eben erst erddeckt. Es tut mir so schrecklich leid, Bertram. Aber so ist es, und nichts auf der Welt kann das ändern.“

Bis dahin hatte sie das alles ruhig und sachlich vorgebracht, aber jetzt war's mit ihrer Fassung vorbei, sie schlug die Hände vors Gesicht und weinte leidenschaftlich.

„Wir reden in Gleichnissen, statt uns unseres Lebens zu freuen.“

„Wir reden in Gleichnissen, statt uns unseres Lebens zu freuen.“

„Wir reden in Gleichnissen, statt uns unseres Lebens zu freuen.“

„Wir reden in Gleichnissen, statt uns unseres Lebens zu freuen.“

„Wir reden in Gleichnissen, statt uns unseres Lebens zu freuen.“

(Fortsetzung folgt.)

mit Reihengelen und Nähen. Der Kleine mit Anarren. Der Mann ist gestorben, Der Junge in Holzspalten. Die Kleidung geflickt, aber peinlich sauber. „Sage dank schön.“ „Ja, noch zwei Kinder. Das Leben ist schwer. Der Junge soll Ostern konfirmiert werden. Wie soll man bloß den Anzug zusammenhängen.“

Und so geht es fort, wo man auch fragt. Fast überall, wo der Mann arbeitet, die Hauptlast auf den Schultern der Frauen, die wieder ein wenig ihrer Bürde auf die Kinder verteilen, oder aus deren eigenem Antrieb abgenommen bekommen. Die schönsten Kinderschulzettel werden zur Färberei, wo Fleck und Arbeitslosigkeit herrschen. Den Kindern etwas abzukaufen, damit verfährt man selbst gegen die Schulgefehle, und ihnen nichts abzunehmen, damit roubi man ihnen ihre letzte Hoffnung auf ein Paar Schuhe, einen Anzug, ein Süßbrot, ein Weihnachtsgeld. Die Grünen, die ausführenden Gefeswächter, drücken ein Auge, ja beide, zu während der Weihnachtsmarktwochen und das entspringt einem schönen menschlichen Gefühl. Die Ursachen für diesen Handel liegen in dem Elend der Arbeitslosigkeit, den schlechten Löhnen und der grauenhaften Teuerung. Ihnen gegenüber verfährt der Staat selbst beide Augen zuzubräuen, ebenso wie den Wohnungsgewerks gegenüber, um ja nichts zu sehen, er begnügt sich mit der Mechanik seiner Gehele. Um die aber zu besetzen und zu durchbluten, dazu bedarf es einer Arbeiterschaft, die in sich selbst den Erzieher sieht und ihre Erziehung erkämpft.

Weihnachten im Rucksack.

Das Winterwetter hat uns bis jetzt in ungewohnter Weise begünstigt; abgesehen von ein paar Tagen Ostwind, war die Luft mild und oft von Sonnenschein durchsetzt. Wenig Rasse — ein ideales Wetter zum Wandern. Weihnachten sieht man nun zwar gern zu Hause, aber es gibt gerade in der Großstadt viele Einsame, denen Familienanschluss nicht in dem Maße zu Gebote steht, das sie sich zum Weihnachtsgeld „anfragen“ können. Vielleicht nehmen sie den Rucksack von der Wand und gehen ins märkische Land hinaus. Wo die Wälder noch grün sind, die Sonne den nachts hartgefrorenen Boden bestreut und der kräftige Erdgeruch uns begrüßt. Lieberoll da, wo unsere Vorortbahnen aufhören, fängt ein Waldreiter an, das uns bequeme Reiterziele bietet. Oder wer die Fernbahnen benutzen will, hat die Wahl zwischen den diversen in der Mark sich vorfindenden „Schweizer“ (Ludowig, Ruppiner Schweiz usw.) oder Bergleuten, wie der Hämig. Kommt man abends in ein kleines Städtchen, so wird der Empfang gemächlich sein. Die Konkurrenz der Handelsreisenden fällt diesmal weg; sie sind alle nach Hause gefahren. So wird der Fremdling gern willkommen geheißen, und hat er im Rucksack ein paar Kleinigkeiten, wie Schokoladenstücken oder das eine oder andere mechanische Spielzeug, mitgebracht, so wird er bald hoch im Korbe sein und sich nicht vereinsamt fühlen. In fröhlichem Gepolde vergehen die Stunden schneller als sonst, und von Heimweh und Melancholie ist keine Spur zu merken. Festtage, die man draußen, fern von dem lästigen Getriebe, verbringt, sind erst richtige Festtage, — alle Sinne werden in Anspruch genommen, und man sammelt Eindrücke, die so leicht nicht aus dem Gedächtnis schwinden. Wo auf zur Weihnachtswanderung, wer einsam in der großen Stadt sitzt!

Opfer der Autoraserei.

Ein Chauffeur zu 3 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zwei folgenschwere Autounfälle, die seinerzeit großes Aufsehen erregt hatten, da beide Menschenleben gefordert haben, beschlagnahmte gestern die Gerichtliche. Vor dem großen Schöffengericht Berlin-Viertel fand der bedauerliche Autounfall auf der Zehlendorfer Chaussee, bei dem der Gymnasialist Wechsler von einem Auto zu Tode gefahren wurde, sein gerichtliches Nachspiel. Gleichzeitig wurde vor dem großen Schöffengericht Charlottenburg gegen den 22-jährigen Kraftwagenführer Otto Müller verhandelt, der wegen fahrlässiger Tötung unter dem erschwerenden Umstande, daß er nach dem Unfall die überlebende Person in hilfloser Lage zurückließ und sich durch die Täuschung seiner Feststellung zu entziehen suchte, verhandelt.

Der Angeklagte fuhr mit unbesleuchtetem Wagen. Am 22. September wurde an der Straßenbahnhaltestelle am Holzjollerndamm bei der Cuno-Fischer-Straße die bei einem Pflasterarbeiten Hausangehörige Gise Fichtenhauer von dem von dem Angeklagten Müller gesteuerten Privatwagen überfahren und mitgeschleift. Ohne sich um den Unfall zu kümmern, ist das Auto in rasender Geschwindigkeit weitergefahren. An dem verhängnisvollen Tage war er mit seinen beiden Chefs und dem Bruder des einen, Franz Jurke, nach der Gartenstraße, Ecke Janssenstraße, nachmittags um 1/4 Uhr gefahren. Nachdem er draußen etwa eine Stunde gewartet hatte, wurde er hineingerufen. Die Gesellschaft kniepte dort und ihm selbst wurden verschiedene Gläser Bier und Cognac von der Kellnerin ohne Bestellung an seinen Tisch gebracht. Gegen 11 Uhr fuhr die Gesellschaft ab. Hinter dem Fehdeheller Platz ging dann das Licht an seinem Wagen aus. Ohne anzuhalten, fuhr Müller jedoch weiter und kurz darauf ereignete sich am Holzjollerndamm der Unfall. Der Angeklagte will nicht gesehen haben, daß eine Straßenbahn in derselben Richtung angefahren kam. Er entschuldigte sich mit Lebermüdigkeit und dem ungewohnten Geruch von Alkohol. Das Gericht verurteilte nach kurzer Beratung den Angeklagten Otto Müller zu drei Jahren neun Monaten Gefängnis. Drei Monate werden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Wenn der Angeklagte im Gefängnis Reue bezeugt, soll nach Verbüßung der ersten Hälfte der Strafe die Frage eines Gnadenbeweises für die Reststrafe in Erwägung gezogen werden.

Das erweiterte Schöffengericht Berlin-Viertel verhandelte ferner den Prozeß wegen fahrlässiger Tötung gegen den Chauffeur Fritz Buchholz. Dem Angeklagten wird die Tötung des Gymnasialisten Wechsler zur Last gelegt. Der Vorfall, der sich in der Nacht zum 19. Oktober auf der Zehlendorfer Chaussee ereignete, hat dadurch besonderes Aufsehen erregt, weil der Chauffeur und die Wageninhaberin, nachdem der junge Wechsler, der von einer Schulfreier im Zehlendorfer Gymnasium nach Hause ging, von dem Auto überfahren wurde, ihn an den Chauffeur and legten, ohne sich weiter um den Verletzten zu kümmern. Wechsler ist an den sehr schweren Verletzungen, die allerdings unbedingt tödlich waren, wohl gleich nach dem Unfall gestorben. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er sich nicht schuldig bekennen könne. Der junge Wechsler, der offenbar angegriffen war, sei plötzlich auf der Chaussee aufgeschauert, während das Auto keineswegs übermäßig schnell gefahren sei. Er habe ihm ausweichen wollen, aber wenige Sekunden später sei Wechsler von links geradezu in den Wagen hineingefahren. Der Angeklagte gab zu, daß er mit mehreren jungen Leuten, die er zum Teil am Abend des 19. Oktober kennen

gelernt hatte, eine Vergnügungsfahrt unternommen habe, die bis nach Köthlitz hinangeht. Auf dem Rückwege habe sich nach dem Unfall ereignet. Der Angeklagte gab dann weiter zu, daß nach dem Vorfall der Verletzte liegen gelassen wurde. Es sei aber lediglich auf eine große Kopflosgkeit zurückzuführen. Buchholz behauptete, gegen Morgen dann noch einmal allein an die Unfallstelle gefahren zu sein, um nunmehr den Verunglückten fortzuschaffen; es hätte dies aber leider seinen Zweck nicht gehabt, da er jetzt genau feststellen konnte, daß Wechsler tot sei. Darum habe er ihn dann auch liegen lassen, sich aber schließlich doch noch zwei Leuten freiwillig gestellt, weil er Gewissensbisse hatte. In Übereinstimmung mit den Prozeßbeteiligten wurden dann noch einige Schüler vernommen, die mit dem jungen Wechsler an dem Anfallsabend zu einem Rudertag im Zehlendorfer Gymnasium zusammen waren. Nach den Befragungen der jungen Leute war Wechsler zwar zuerst amüsiert und auch zu dem harmlosen III aufgelegt. Er sei aber später wieder ganz nüchtern geworden, so daß sie ihn ruhig allein nach Hause gehen lassen konnten. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Verteidiger forderte dagegen die Freisprechung des Angeklagten, da ja der technische Sachverständige keine Schuldhaftigkeit bestätigt habe. Im übrigen sei wohl sicher, daß der junge Wechsler in den Lichtkreis des Autos geraten und dann in das Auto hineingefahren sei. Der Gerichtshof kam nach kurzer Beratung zu einer Freisprechung des Angeklagten. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Zuchthaus statt Tod.

Der Blamieser Samuel Löwinski ist, wie damals berichtet worden ist, am 21. Juni wegen Mordes vom Schwurgericht des Landgerichts I zum Tode verurteilt worden. Es handelte sich damals um eine Aufsehen erregende Anwesenheit, da die Motive des Mordes an seiner Großmutter, der Frau Förster nicht recht geklärt werden konnten. Löwinski hat nach einem Streit mit Frau Förster, die ihm mit der Entlassung drohte,

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 21. Dezember.

9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 1. Andante aus dem Violinkonzert E-Moll op. 61, Mendelssohn (Garda Reichert, Violine); Doris Wilksh. Klavier). 2. Ansprache des Herrn Missionsdirektors Dr. Witte: „Eindrücke von meiner Ostasienreise“. 3. Geistertrio op. 70 Nr. 1. 1. Satz, Beethoven (Doris Wilksh. Klavier; Garda Reichert, Violine; Friedhelm Wilksh. Cello). 12 Uhr mittags: Hans-Bredow-Schule (Abteilung Hochschulkurs). Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Mieth, ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule Berlin: „Die Bedeutung der Photographie“. 6. Vortrag: „Kinematographie“. 3 Uhr nachm.: Hans-Bredow-Schule (Abt. Bildungskurse). Landwirtschaft und Gartenbau. Abteilung Landwirtschaft. 2. Vortrag, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Gustav Fischer, o. Prof. an der landwirtschaftlichen Hochschule Berlin: „Tiefbearbeitung des Ackers“. 3.30 Uhr nachm.: Die Funkprobenreihe: Altschweizerische Weihnachtsmärchen. 1. Parsifals Christeschonung, bearbeitet von Houston Stewart Chamberlain. 2. Das Weihnachts-Märchen, bearbeitet von Kästlin. (Die Funkprobenreihe: Adele Prosser). 4.30—6 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). 6.30 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule. (Abteilung Bildungskurse). Literatur und Kunst. Direktor Rosenhain: „Neu deutsche Dichter“. 2. Vortrag. „Die Entwicklung der naturalistischen Lyrik“. 8.30 Uhr abends: O du frohliche... 1. a) Weihnachtsstimmung (G. P. S. Cabanis) Hugo Kaug. b) O heilige Nacht (Cappean) Ch. Gornod. c) Wiegenlied (Ebeling) E. Hamperdinck (Carin Edelberg, Sopran). 2. a) Weihnachts (Adelheid Wetze) E. Hamperdinck. b) Die Weihnachtsnacht (Volkslied aus dem 17. Jahrhundert) K. Hallwachs. c) Weihnachtslied (Theodor Storm) Wilhelm Berger (Hildegard Fischer, Alt). 3. a) Knecht Rupprecht, Theodor Storm. b) Das Märchen, Karl Ettlinger (Alfred Braun, Rezitation). 4. a) Christkindlein Geburt (Eva Duncker) Alexis Holländer. b) Weihnachtslied (Julius Sturm) Albert Becker. c) Wiegenlied der Hirten an der Krippe zu Bethlehem (Chr. D. Schubert) H. Reimann (Carin Edelberg, Sopran; Hildegard Fischer, Alt). 5. a) Legende vom Tannenbaum, Marx Möller. b) Knecht Rupprecht, Hans Brenner (Alfred Braun, Rezitation). 6. Biblischen Weihnachtsträume, ein melodramatisches Krippenspiel, Dichtung von Gustav Falke, Musik von E. Hamperdinck (Carin Edelberg, Sopran; Hildegard Fischer, Alt; Alfred Braun, Rezitation). Am Flügel: Dr. R. E. Lapini. Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theaterrundschau, Tanzmusik, Übertragungen aus dem Palais de Danse (bis 12 Uhr).

Königswusterhausen, Sonntag, den 21. Dezember.

11.30—12.50 Uhr nachm. (Welle 2900). Konzert der Hauptkapelle. Mitwirkende: Paula Simon-Herlitz, Kunstharmoniumvirtuosin; Anneliese Fischer, Sopran; Dora Scharif, Violinvirtuosin; Hope Jaquet am Flügel. 1. a) Ave Maria, Arcandell. b) Benedictus, Rott (Paula Simon-Herlitz). 2. a) Variationen über „Morgen kommt der Weihnachtsmann“, W. A. Mozart. b) Das arme Kind und die Weihnachtsglocken, Arno Klöffel. c) Weihnachtsbaum, Niels W. Gade (Hope Jaquet). 3. a) Larghetto, Händel-Hubay. b) Grave, Friedemann Bach (Paula Simon-Herlitz, Dora Scharif). 4. „Ich steh' an deiner Krippe hier“ (Anneliese Fischer, Paula Simon-Herlitz). 5. a) Pastoral, Bird. b) Weihnachtslied, Adam (Paula Simon-Herlitz). 6. a) Knecht Rupprecht, Robert Schumann. b) Bittendes Kind, Robert Schumann. c) Glücks genug, Robert Schumann. d) Ritter vom Steckenpferd, Robert Schumann. e) Das Kind im Einschlammern, Robert Schumann (Hope Jaquet). 7. a) Vesper, Bortniansky. b) Engelsang, Siegfried Krag-Eller (Paula Simon-Herlitz). 8. Zwei geistliche Lieder, Max Regner (Anneliese Fischer, Paula Simon-Herlitz). 9. a) Walzer, Kuhlau-Rummelster. b) Romanze, Wilhelm (Dora Scharif, Hope Jaquet). 10. Weihnachtsphantasie, Aug. Reinhard (Paula Simon-Herlitz, Dora Scharif am Flügel). 12 Uhr mittags: Vortrag in Esperanto: Weihnachten.

Montag, den 22. Dezember.

Außer dem üblichen Tagesprogramm: 4.30—6 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berl. Funkkapelle). 6.40 Uhr abends: Vortragsreihe: Im Kampf gegen das Verbrechen. 9. Vortrag, Kriminaloberinspektor Krüger: „Schwindel“. 7 Uhr abends: Tansend Worte Französisch. 7.30 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Abteilung Bildungskurse). Medizinische Vorträge. Prof. Dr. Ludwig E. Meyer: „Hygiene des Kindesalters“. 4. Vortrag: „Das nervöse Kind“. 6 Uhr abends: Vortrag Dr. Hesse, Ober-Reg.-Rat und Mitglied des Reichsgesundheitsamtes: „Der Kropf und seine Bedeutung als Volkskrankheit“. 8.30 Uhr abends: XI. Sonderveranstaltung der Funkstunde A-G. 1. Ozeanario aus der Oper „Oberon“, Weber (Gertrud Bindernagel, Sopran, von der Berliner Staatsoper). 2. Rondo capriccioso, Saint-Saëns (Maurits van den Berg, Violine). 1. Konzertmeister des Berliner Philharmonischen Orchesters). 3. a) Frühlingssnacht (Eichendorff) Schumann. b) Schatzgräber, Schumann. c) Last der Sturmnacht (Kerner) Schumann. d) Ich trage meine Minne (K. Henckell) Rich. Strauß (Ernst Osterkamp, Baß, von der Berliner Staatsoper). 4. a) Morgen (Maackay) Rich. Strauß, b) Ständchen (v. Schack) Rich. Strauß, c) Heimliche Aufforderung (Maackay) Rich. Strauß, d) Cäcilie (H. Hart) Rich. Strauß (Gertrud Bindernagel, Sopran). 5. a) Gavotte, Gossac. b) Souvenir, Drlla. c) Die Blume, F. Schubert. c) Ungarischer Tanz Nr. 2, Brahms-Joseph (Maurits van den Berg, Violine). 6. a) Gruppe aus dem Tartarus (Schiller) Schubert, b) Jehannissnacht, Grieg. c) Eros, Grieg. d) Der Musikant, Hugo Wolf (Ernst Osterkamp, Baß). Am Flügel: Otto Urack. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theaterrundschau. 10.30 Uhr abends: Schachfunk (E. Nöbmann).

die Frau mit dem Beil erschlagen und später einen Vorberück an dem Dienstmädchen in der Wohnung unternommen. Auf das von seinem Verteidiger A. A. Dr. Klee an das Preussische Staatsministerium gerichtete Gnadenersuchen ist nunmehr die Strafe durch Erlass des Staatsministeriums im Gnadenwege in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden.

Kindervater Nielsens Abschied.

Ein großes und legendäres Werk heftender Menschenliebe an den Ärmsten der deutschen Kinder hat nunmehr mit einer Feier, die wieder nur die freundliche Umrahmung eines Altes praktischer Nächstenliebe war, ihr Ende gefunden. Der Name des Kindervaters aus Dänemark, unseres Genossen J. P. Nielsen aus Kopenhagen, ist manchemal in diesen Spalten genannt worden, aber doch wohl nicht so oft, daß jeder Leser weiß, was Nielsen an den deutschen Kindern und damit an dem deutschen Volk Gutes getan hat. Bereits 1917, als der Kohlrübenwinter gräßlich unter Deutschlands Ärmsten gewüstet hatte, war das Herz dieses wackeren Mannes in mitleidender Liebe für die Not der Ärmsten entbrannt. Aber als das Kriegsende die Grenzen wieder geöffnet hatte, als mit Beginn des Infanzionstreibens die Not in Deutschland immer größer wurde, da konnte er mit voller Kraft eingreifen. Seit der Zeit datiert das Hilfswerk dieses dänischen Sozialdemokraten und Menschenfreundes für die notleidenden deutschen Kinder, doch unter dem Namen „dänische Hilfe für deutsche Kinder“ bekannt geworden, das in einem Umfang und mit Mitteln geföhrt wurde, wie es in der Geschichte des Wohlfühlens aller Völker wohl einzig dasteht. 15 Millionen dänische Kronen sind aufgewendet worden, um 150 000 deutsche Kindern, davon 20 000 aus Deutsch-Polen, in den Jahren 1919—1924 zu helfen, sei es, daß sie nach Dänemark zur Erholung geschickt, sei es, daß sie in Deutschland verbleiben wurden. Und die nicht weg konnten, wurden mit nahrhaftem Nahrungsergänzungsmittel. Der Name Nielsen war in Deutschland in dieser Weise Mund, als die Not am höchsten war, und auch Zeitungen, die uns entgegenzulehnen politischen Richtung haben dem uneigennütigen Wirken dieses Mannes Lob und Dank gesöhlt, wiewohl nicht alle den Mut fanden, ihren Lesern zu sagen, daß es ein dänischer Sozialdemokrat war, der so handelte. Und nun hatte er noch einmal und zum letztenmal 1000 der ärmsten Kinder aus Groß-Berlin zu Kroll gebeten, um sie zu erfreuen und zu beschenken, sein Werk in Deutschland abzuschließen und sich zu verabschieden.

Das ganze weite Parkett war mit den kleinen Buben und Mädels gefüllt, die erwartungsvoll der Dinge harrten. Und dann stand plötzlich ein Mann schattenhaft auf der Bühne, fast aufzulesen von den Kindern ringsum. Keine freundliche Regie ließ Licht auf seinen Platz fallen. Er stand, ein Mann aus dem dänischen Volk, der deutschen Sprache gewandt wie sein anderer und doch in tiefster Ergriffenheit diesmal um des Wort kämpfend: J. P. Nielsen, der in tiefster Erkenntnis des wahren Wertes des Sozialismus nicht als Familienvater wenigen Kindern, sondern vielen, vielen tausend Kindern ein edler, treuloser Vater geworden ist. Kindervater Nielsen, so heißt er in Deutschland. Zum letztenmal sprach er zu seinen „deutschen Kindern“, hinter ihnen aber, in unsichtbarer Ferne standen die vielen Tausende dänischer Männer und Frauen, die gemeinsam mit Nielsen seinem edlen Wollen zur Tat verholben haben und denen unser Volk zu immerwährender Dankbarkeit verbunden bleibt. Nielsen spricht, so muß man sagen, mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Er ist froh darüber, daß jetzt, wie er meint, sich das deutsche Volk selber weiterheilen kann, und er ist betrübt, daß die ihm so lieb gewordene Arbeit nun ein Ende hat. Er wünscht den Kindern ein frühliches Weihnachtsfest. Jubelnd danken die Kleinen und sitzen ein Weihnachtslied. Dann geht Nielsens Weihnachtsoper „Christkindlein“ über die Bretter. In der Pause gibt es Kuchen und Schokolade. Nach der Vorstellung begrüßt der Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes, Freiherr v. Kottenhan, zunächst die Gattin des Reichspräsidenten Ebert und die geliebten Gäste. Dann spricht er Herrn Nielsen und seinen dänischen Helfern den Dank des deutschen Volkes für sein jahrelanges treues Arbeiten aus und wendet sich schließlich auch an die Kinder selber und mahnt sie, von den guten dänischen Männern und Frauen zu lernen und selber gut, menschenfreundlich und hilfsbereit zu werden. Ein wahres und gutes Wort, das in einer Zeit besonders die Kinder der Wohlhabenden und Reichen hören und beachten sollten. Dann bekommt jedes Kind sein Paket, Schuhe, Strümpfe und Wäsche sind darin, jedesmal im Werte von 25 Mark. Man schaute ihnen in die Augen; sie schienen und bremten in der Erwartung, erst dabei bei Vater und Mutter zu sein.

Kindervater Nielsen, du hast für den Frieden und die Verständigung der Völker mehr getan als die meisten heute ahnen. An seinem Willen und solcher Lastrast muß eines Tages der Wille zu Krieg und Gewalt ohnmächtig zu Boden sinken.

Giftmordversuch am eigenen Vater.

Der Ältere Wilhelm Paul, der bei seinem 45-jährigen Sohn gleichen Namens in Riemerg in der Mark im Altenteil lebt, wurde am Donnerstag ohnmächtig auf dem Felde aufgefunden. Bei ihm lag der größte Teil seines nicht vererbten Frühkass. Man brachte den alten Mann in die Wohnung seiner Tochter, und der Arzt stellte zuerst Grippe fest. Als seine Tochter den nicht vererbten Rest vom Frühkass am Abend ihrem Hund hinwarf, benutzte das Tier in einer Viertelstunde, der Arzt erstattete sofort Anzeige und die Polizei ermittelte, daß der Sohn Wilhelm Pauls drei Tage vorher in einer Apotheke in Belgis zwei Gramm Strychnin gegen Motten gekauft hatte. Zuerst leugnete er, als ihm der Giftseim vorgelegt wurde, gestand er, daß er seinen Vater, mit dem er in Unfrieden lebt, habe gründlich krank machen wollen. Er hatte das Strychnin unter das Speisefahlgemischt, mit dem sich der alte Vater jeden Morgen seine Frühkassschüssel gewürzt hatte. Der Sohn ist sofort ins Amtsgericht Belgis übergeführt und die Angelegenheit der Potsdamer Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Neue Hochbahnwagen.

Die Direktion der Hochbahngesellschaft bringt in der nächsten Zeit 102 neue Wagen in den Verkehr, die gegenüber den jetzt laufenden eine Reihe wesentlicher Verbesserungen aufweisen. Der gelbe und rote Anstrich, der die beiden Klassen kennzeichnet, ist bis zum Dach durchführig, wodurch für das Publikum auf den Bahnhöfen eine schnellere Unterscheidung der Wagenklassen erreicht werden soll. Im Innern der Wagen ist als besonderes Merkmal der Platz an der Tür vergrößert worden. Die Fahrgäste sind trotz aller entsprechenden Hinweise nicht zu bewegen gewesen, diesen neuemstrichenen Platz für den ungehinderten Zu- und Abgang freizuhalten. Da die Reisenden nicht gewohnt sind, mußte die Wand zwischen Tür und erstem Sitzplatz weichen. Außerdem sind die senkrechten Messinghakenstangen vermerkt worden, die von der Decke des Wageninnern auf die Sitzfläche herabgehen. Die neuen Wagen werden durch neu konstruierte geföhrt Wendepolmotoren von je 75 Pferdestärken getrieben. Die neuen Motoren werden auch in größerer Anzahl an den alten Triebwagen angebracht werden, um die vielen Motorstörungen auf der Strecke zu beheben. In dieses Gebiet fällt auch eine andere Neuerung, die demnächst ein-

Egon Braun Auslese

DER DEUTSCHE WEINBRAND

Egon Braun Weinbrennereien Hamburg, Verkaufsbureau Berlin G. m. b. H., SW. 48, Friedrichstr. 218; Telephon Neulendorf 8025

geführt wird. Die Zugbegleiter werden in Zukunft mit tragbaren Telephonapparaten ausgerüstet, die an beliebige Stellen der Strecke anzuschließen sind und dem Personal bei Betriebsstörungen Gelegenheit geben, der nächsten Station auf dem schnellsten Wege Nachricht zukommen zu lassen. Die Direktion plant weiter einen Ausbau des Lichtsignalwesens und eine Umänderung der Stromversorgung der einzelnen Streckenabschnitte. Durch die Inbetriebstellung der neuen Wagen in Verbindung mit den anderen Maßnahmen hofft die Hochbahngesellschaft die Zugfolge in den Hauptverkehrszeiten bis auf 2 Minuten herabsetzen zu können. Das letzte Wort darüber, ob die neuen Wagen wirklich eine Verbesserung gegenüber dem jetzigen Zustand bedeuten, wird das Publikum selbst zu sprechen haben.

Ein russischer Fürst als Dieb.

Um seinem Mädel ein standesgemäßes Leben zu sichern.

Fürst Alexander Trubekoj hatte sich vor dem Schöffengericht Schöneberg nochmals wegen mehrerer Schlafwagen- und Taschendiebstähle zu verantworten. Wie wir vor einiger Zeit berichteten, war der Fürst bereits in einer Reihe von Diebstählen in internationalen D-Düben zu einer Gesamtsstrafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Es mußten damals jedoch einige Fälle abgetrennt werden, da der Angeklagte behauptete, daß er das Opfer einer Personenverwechslung geworden sei.

Der 24jährige Angeklagte ist der Sohn eines russischen Marineoffiziers, seine Mutter hatte in zweiter Ehe den ehemaligen russischen Admiral Fürst Wladimir Trubekoj geheiratet und von diesem war der Angeklagte adoptiert worden. Ursprünglich hatte man angenommen, daß er sich auch diesen Namen fälschlich beigelegt habe. Es ergab sich jedoch, daß er den Fürstentitel zu Recht führt. Als russischer Flüchtling hatte sich der Angeklagte in Berlin zunächst auf ehrliche Art und Weise zu ernähren versucht, sogar als Kellner und Klavierspieler. Er hatte sich dann mit einer 16jährigen Schokoladenverkäuferin, der Tochter eines Berliner Eisenarbeiters, verlobt, die er zur Fürstin machen wollte. Um seiner zukünftigen eine standesgemäße Zukunft zu sichern, war er darauf verfallen, sich die Mittel dazu durch Schlafwagen- und Taschendiebstahl zu verschaffen. Dabei soll er auch, wie schon in der vorigen Verhandlung festgestellt wurde, narkotische Betäubungsmittel angewendet haben. Unter den noch in der Nachtragsanklage in Betracht kommenden vier Fällen waren einem Bewerksdirektor 2.500 Goldmark und ein goldenes Zigarettenetui, einem Kaufmann Berg 500 Rentenmark und 100 Schweizer Franc nachts im D-Zuge gestohlen worden. Der Angeklagte, der sich bei seinen Schlafwagenfahrten meist unter falschem Namen eingeschrieben hatte, behauptete, daß er das Opfer einer Personenverwechslung mit einem anderen Russen sei. Die Zeugen erkannten ihn aber wieder. Auch das bei dem Angeklagten gefundene Zigarettenetui wurde von dem Bestohlenen mit Sicherheit rekonstruiert. Die Braut des Angeklagten trat allerdings mit einer Quittung hervor, nach welcher dieses Zigarettenetui von einem unbekanntem Russen gekauft worden sei. Dem Bericht erschien diese Aussage durchaus unglauwürdig und Staatsanwaltsschaffner Dr. Dreihmann drohte der Zeugin ein Verfahren wegen Urkundenfälschung an. Gegenüber den Taschendiebstählen erhob der Verteidiger den Einwand, daß diese Art Diebstahl nicht zu der „Spezialität“ des Angeklagten gehört. Das Gericht kam auch in diesen beiden Fällen zu einer Freisprechung, hielt den Angeklagten aber schuldig der beiden Fälle des Schlafwagen- und Taschendiebstahls. Mit Rücksicht auf das freche Zeugnis trotz erschütternder Ueberführung hielt Landgerichtsdirektor Schneider eine schwere Strafe für angebracht. Gegen den Angeklagten wurde unter Einbeziehung der früher erkannten Strafen auf eine Gesamtstrafe von 4 Jahren 3 Monaten Gefängnis erkannt, außerdem erhielt er 5 Jahre Ehrverlust. Von der Untersuchungshaft wurden ihm nur 3 Monate angerechnet.

Langfingers Pech.

Zwei Taschendiebe, noch recht jugendliche Gesellen, wurden von Beamten des Sonderbezirks beobachtet und nach längerer Verfolgung festgenommen. Den Beamten fielen zwei gutgekleidete junge Männer auf, die sich vor dem Schaufenster für Abendkleider unter dem Bogen eines Warenhauses in der Leipziger Straße hin und herbewogen. Die jungen Herren mischten sich dann in das Gedränge der Damen, die die Auslagen betrachteten. In einem gezielten Augenblick öffnete einer von ihnen eine Dose, ohne daß sie etwas merkte, die handliche Beute er jedoch hineingreifen konnte, bedangte sich eine andere Dame dazwischen und so schlug der Versuch fehl. Bald darauf stolzte derselbe junge Mann seine Hand behutlos einer Dame in den Persienermuff in dem er mit Recht ihr Portemonnaie vermutete. Zu seinem Pech aber fuhr im gleichen Augenblick die Dame von der anderen Seite in den Muff, um ihr Taschentuch herauszuholen. So mußte er rasch zurückziehen und hatte wieder nichts erbeutet. Jetzt gingen beide in das Haus hinein. Die Beamten verloren sie trotz des Gedränges nicht aus den Augen und sahen, wie sie noch wiederholt fruchtlose Versuche unternahm. Im Treppenraum merkten die Spezialisten, daß sie beobachtet wurden, verschwanden schleunigst aus dem Hause und eilten, von den Beamten immer verfolgt, nach der Ungergrundbahn auf dem Leipziger Platz. Schon mit Karten versehen, gingen sie rasch den ganzen Bahnsteig entlang und fielen am Café „Baterland“ wieder ans Licht. Jetzt glaubten sie wohl, ihren Verfolgern entkommen zu sein. Darin täuschten sie sich jedoch. Sie wurden ergriffen und auf der Wache festgestellt als ein 16 Jahre alter Dreher namens Polch und ein 17 Jahre alter Kaufmann Freier, der von Rüstler in Westfalen her schon gefaßt wurde. Man fand bei ihnen ein Damenportemonnaie mit 20 M., das sie, wie sie zugeben, gestohlen haben.

Eine Schwimmanstalt für Schöneberg?

Man schreibt uns: Endlich soll auch in Schöneberg eine Badeanstalt gebaut werden, d. h. wenn die Stadt Berlin die Mittel dazu bewilligt. Man will noch nicht so recht, aber man wird müssen, denn der Bezirk Schöneberg hat wohl ein prächtiges Rathaus, aber weder ein Hallenbad, noch ein Freibad. 20.000 Einwohner sind ohne Badegelegenheit, die gesamte Jugend kann eine der wichtigsten Belustigungen nicht ausüben, 90 Proz. von ihnen können überhaupt nicht schwimmen. Man hat deshalb ein Projekt ausgearbeitet, auf dem Dominicus-Spielplatz eine Schwimmanlage herzustellen. Sie soll aus einer Schwimmbahn von 100 Meter Länge und 30 Meter Breite, einem besonderen Sprungbecken mit einem

Sprungturm, der in Höhe von 1, 3, 6 und 10 Meter Sprungbreiten enthält, und einem Schwimmterrassebecken bestehen. Umrahmt werden die Becken von breiten Rasenflächen, woran sich die Ankleideräume anschließen, die für 1500 Personen vorgesehen sind. Die Kosten der Anlage belaufen sich auf 360.000 bis 400.000 Mark. Der Bauplan ist in allen Einzelheiten fix und fertig. Mit dem Bau könnte also sofort begonnen werden, es liegt nur an Berlin, die Mittel dazu sofort zu bewilligen.

Ein Liebling der Frauen.

Auch eine Erinnerung aus der „Großen Zeit“.

Vor etwa 6 Jahren erregte der Fall einer Frau Generalsmajor M., einer geborenen Gräfin D. aus einem der ältesten Adelsgeschlechter, Aufsehen, als diese Frau wegen Diebstahls und Urkundenfälschung zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Die damals Beurteilte hatte von einer Generalwitwe, Frau v. F., im Jahre 1916 eine Schlafzimmerwohnung abgemietet. Bald darauf erhielt die Vermieterin nach Wiesbaden die Nachricht, daß ihre Wohnung ausgeplündert sei. Wertvolle Perferiepiege Schmuck, alles Familiensilber, Wäsche und Kunstgegenstände waren aus der Wohnung herausgeschafft worden. Die Generalsfrau hatte die Strafe auf sich genommen, ohne Mitschuldige zu nennen. Jetzt, acht Jahre nach diesem Strafverfahren, wurde die Sache nochmals aufgeführt, nachdem Frau M. einen erheblichen Teil ihrer Strafe verbüßt und für den Rest Strafurlaub erhalten hatte. Unter der Beschuldigung, der eigentliche Täter zu sein und die inzwischen von ihrem Namen geschiedene Generalsfrau als kein willensloses Werkzeug benutzt zu haben, wurde der Kaufmann Kurt Demmenich unter Anklage gestellt und auch vom Schöffengericht Charlottenburg fürschlich wegen schweren Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung und versuchter Beamtenebstechung zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen dieses Urteils hatten seine Verteidiger Verurteilung für den Angeklagten eingeleitet, so daß sich die Strafkammer des Landgerichts III nochmals mit dem Streitfall zu beschäftigen hatte.

Der Angeklagte Demmenich, ein eleganter junger Mann von etwa 28 Jahren, erwies sich als ein regelrechter Frauenverführer, der, obwohl verheiratet, Beziehungen zu verschiedenen Frauen unterhalten hat. Wie Landgerichtsdirektor Siegert feststellte, befinden sich bei den Akten ganze Stöße von Frauenbriefen, darunter von Baroninnen und Gräfinnen, die sich alle danach drängen, dem Angeklagten einen Verteidiger zu stellen, für ihn Geldzahlungen zu machen und ihm versprechen, ihm nach seiner Freilassung einen Erholungsurlaub in einer Villa oder einem Sanatorium zu verschaffen. Demmenich war im Jahre 1916 nach Berlin gekommen, nachdem er infolge Kriegsverletzung vom Militär entlassen worden war. Eines Tages begegnete ihm Frau M., deren Mann als Regimentskommandeur im Felde war. Sie anfaschte und die Bekanntschaft machte er rasch. Das Verhältnis zu Frau M. wurde bald sehr intim. Sie gab ihm dauernd Geld, bezahlte seine Anzüge und gab ihm schließlich auch Schmuckstücke zum Verleihen. Frau M. verfügte über ziemlich reichliche Geldmittel, da sie ihre Beziehungen zu Behörden dazu benutzte, um recht bedenkliche Sachverhalte zu machen. Wie sie eingestand, hat sie Munitionslieferungen vermittelt und sich auch bei Militärabteilungen betätigt. Nachdem Demmenich dann eine Fabrikantentochter geheiratet hatte, knüpfte er bald auch Beziehungen mit der Ehefrau eines ihm befreundeten Rittmeisters, Baron v. L., an, und diese Frau war entschlossen, ihren Ehemann heimlich zu verlassen. Bei einer Zusammenkunft zwischen den beiden Frauen erhob die eifersüchtige Ehefrau des Angeklagten gegen diese die Beschuldigung, daß er den Wohnungseinbruch verübt habe. So wurde der Fall nach acht Jahren nochmals aufgeführt. Frau M. erklärte nun, daß sie dem Angeklagten, ihrem einstigen Liebhaber, versprochen hatte, von seiner Schuld nichts zu sagen. Die Ehefrau des Angeklagten, die nunmehr von ihm auch geschieden ist, widersprach vor Gericht, ihre früheren Beschuldigungen wegen des Diebstahls. Sie führte sie auf einen Ausbruch ihrer Eifersucht zurück. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß sich auf die Ausstellungen eifersüchtiger Frauen eine Beurteilung nicht aufbauen lasse. Demmenich wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen, dagegen der schweren Urkundenfälschung und der versuchten Beamtenebstechung schuldig befunden. Er hatte nämlich versucht, einen Justizwachmeister zu überreden, seine Strafakten beiseite zu schaffen. Unter Aufhebung des ersten Urteils erkannte das Gericht auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Kinderreiche Familien, minderbemittelt, mit mindestens vier Kindern, die in dürftigen, ihren Verhältnissen nicht entsprechenden Wohnungen leben, werden gebeten, ihre Adresse an die gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft „Die kinderreiche Familie“, Berlin N. 4, Chausseestraße 1, einzulassen. Es liegt im Interesse einer jeden kinderreichen Familie, sich dieser gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgenossenschaft anzuschließen.

Verkehrsbetriebe und Auskunftsbeamte. Um zu verhindern, daß an den Brennpunkten des Verkehrs die Verkehrsposten der Schutzpolizei ihrer eigentlichen Aufgabe entzogen werden, sind, wie der Polizeipräsident mitteilt, weitere Beamte aufgestellt worden, an die sich das Publikum mit der Bitte um Auskunft und Hilfe wenden kann. Um freiwillig zu sein, tragen diese Beamten um den linken Arm eine weiße Binde mit der Aufschrift „Auskunft“. Im übrigen erteilen nach wie vor alle Posten und Streifen der Schutzpolizei Auskunft.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin.

Heute, pünktlich 4 Uhr nachmittags, in der Goethe-Bühne, Köpenickerstr. 43 (Direkt Ufergrundbahn) (Köpenickerstr.) „Romeo und Julia“, Garberode und Theatergasse. — Donnerstag, 25. Dezember (1. Weihnachtstierstag), nachmittags 2 1/2 Uhr im Deutschen Overhaus: „Die toten Augen“. Preis pro Karte 1,30 Goldmark, Garberode frei. — Am gleichen Tage im Staats-Theater Charlottenburg, nachm. 2 1/2 Uhr: „Polen aus Alt-Perlin“. Preis der Karte 1.— Goldmark, Garberode und Theatergasse frei. — Freitag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstierstag), vormittags 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus: Freie Weihnachtstheaterstunde: „Bruchstückfälschung“, ein Chorwerk mit Musik, Orchestr. und Tanz. Preis der Einzelkarte 1.— Goldmark. — Sonnabend, 27. und 28. Januar, abends 8 Uhr, und Sonntag, 11. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr: „Ruslansche Komödien“ im Schiller-Saal (neben dem Schiller-Theater). Preis der Karte 1.— Goldmark, Kleideranlage frei. — Die Karte werden erlöst, die neuen Karten (Schnell-) aus dem Bureau abzuholen.

Die Berliner Säger im Reichshallen-Theater bringen in ihrem Dezember-Spielplan einige recht humorvolle Sachen. Die gut gemimten „Berliner Typen“ des Groteskomikers Paul Britton sowie die Soloposte von Martin Bremer, „Täubchen der Hahnenkammer“, ist stürmischen Beifall aus. Eine Weihnachtstube „Meister Eckhart“ von Herb Weitel appelliert an das Weihnachtsgemüt. Neben einigen Gloggenbüchern gefielen die Groteske „Erntedankfest in Radelburg“ und die lebenden Bilder „Der deutsche Wald“, beide von Ferd. Weibel in Szene gesetzt.

W. Ferguson. Das Weihnachtsprogramm teilt wieder eine sorgfältige Zusammenstellung auf. Da ist vor allen Dingen das brillante Kollisch-Läuferpaar Epiendits zu nennen, das seine erstaunlichen Evolutionen auf einem mächtig großen Tisch mit ungläublichem Schmunzeln und wieder bester Sicherheit ausführt. Da ist der Balanceakt der Angel Bros von unglaublicher und wiederum sicherer Rhythmus. Die amerikanischen Fayo Sisters bestechen nicht allein durch die originelle Musikmachung und gutes Singen, sondern auch durch einen feinen Reiz der Verkleidung, sie wirken wie vier holde Frühlingboten. Die Tänze der Royal Express Dancoors und des russischen Ballets Elyoff konnten diesmal weniger bezaubern, aber der Salubrität der Russen, nationale Akrobatik, war ganz erfüllt von jenem wilden, wilden Tempo, das ins Blut geht. Rabelhaft ist der Sprung Ellis Morris aus Quershöhe in die Tiefe. Der (die) rätselhafte Darsteller ist wiedergeteilt und beim Titel. — Die geschnittenste Entzweiung einer Puppe mit Schwarz-Weiß-Rot, die mir energisch abweisen mußten, ist, wie die Direktion mitteilt, sofort befristet worden.

Natur-Geschichten. Von Georg Eugen Kähler. Waldur-Verlag, SO. 36. Kähler behält das große Verdienst, den Berlinern das Wandern in der Natur nahe gebracht zu haben. Seit 20 Jahren gibt er die erste Berlin-Märkische Heimatzeitschrift die „Märk“ heraus und ist unermüdet für die Wanderlust mit Wort, Lichtbild und Film tätig gewesen. Das vorliegende Büchlein zeigt ihm als einen naturbegeisterten Kenner und Dichter, der mit reitem Herzen anhängig die immer neuen Wunder der Natur beobachtet und sie uns schildert. Es geht von seinen Worten viel stille Freude aus, die wir wieder mehr denn je geb. auch können. Es ist ein Glück, daß solche Bücher wieder gedruckt werden und auch erscheinen. Der Zeichner Wilhelm Reichner hat dem Buch eine große Anzahl hübscher Zeichnungen nach märkischen Motiven beigegeben.

Hilfe für Hochwassergegeschädigte.

Wo bleiben die deutschen Millionäre?

Auf den Aufruf des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zur Sammlung für die Hochwassergebiete sind bisher insgesamt 340.000 Mark eingegangen, ein an sich zwar recht beträchtlicher Betrag, aber angesichts der großen Not doch noch geringer Beitrag. In diesem Betrag sind dazu noch die 50.000 M., die Berlin, 50.000 M., die Hamburg gegeben haben, sowie weitere Spenden deutscher Städte einhalten. Eine kleine Stadt wie Fürstentum in die Spree gab 1000 M. Wo aber, so ist man berechtigt zu fragen, bleiben die Spenden der deutschen Goldmarkmillionäre? Vielleicht hört man bald, was diese Herrschaften zur Steigerung der großen Volksnot bisher getan haben.

Elektrifizierung der Wiener Stadtbahn. Die für das Jahr 1924 vorgesehene Elektrifizierung der Wiener Stadtbahn hat sich, trotzdem die erforderlichen Mittel bereitgestellt waren, nicht in der geplanten Zeit durchführen lassen. Wie die Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverwaltung erfährt, sollen die Arbeiten nunmehr so gefördert werden, daß die Eröffnung des elektrischen Betriebes mit Sicherheit am 1. Mai 1925 erfolgen kann.

Wieder ein Todesurteil. Das Schwurgericht in Danabritz verurteilte den früheren Häftlingsgefangenen Janßen auf Antrag des Staatsanwalts wegen Mordtats und Mord zum Tode.

Ein guter Tip!

Du hast recht, — Das wird seine Haupt-Überraschung werden!



Scharlachberg

Meisterbrand-Meister-Liqueur

Weinhandlung Scharlachberg 2. O.

Diagon 23.

Filialbureau Berlin:

Berlin W. 57, Kurfürstenstraße 28

Haben Sie zum Fest auch nicht vergessen?

5.90

Damenhalbschuh
in guter Leder-
arbeitung

8.90

Damen- u. Herren-
schürstiefel, an-
erkannt solide Ware

9.80

Herren-Schür-
stiefel, echt Rind-
box, strapazier- und
wetterfeste Ware

Prakt. Geschenke
sind: Kamelhaar-
schuhe, Filzstiefel
mit Lederbesatz,
warme Pantoffel,
Stoffgamaschen
und Gummischuhe

12.50

Orig. - Good - Welt
Herren- u. Damen-
schürstiefel zum
Friedenspreis 1914

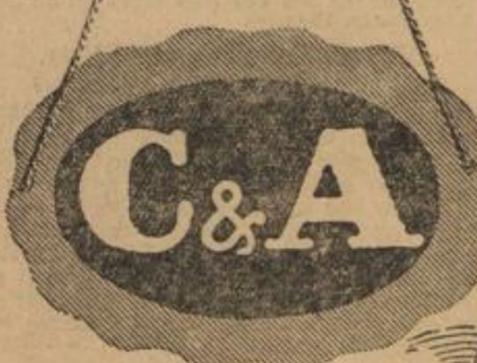
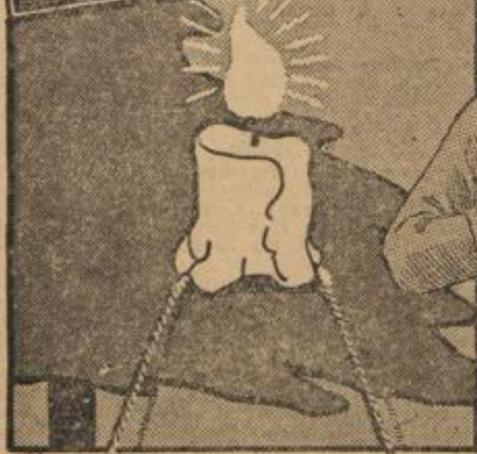
Wassermann & Co AG
BurgbM

19 Verkaufsstellen in Groß-Berlin:

SW Friedrichstr. 240/41 O. Frankfurter Allee 22
W. Schillerstr. 16 SO. Oranienstr. 2 a
W. Potsdamer Str. 30 SO. Wrangelstr. 49
NW. Beusselstr. 29 C. Spittelmarkt 13
NW. Turmstr. 41 C. Rote- und Str. 14
NW. Wilanacker Str. 22 Neuköln, Bergstraße
N. Brunnenstr. 37 20/31
N. Danziger Str. 1 Chat lottenburg, Wil
N. Friedrichstr. 130 mersdorf Str. 122-2
N. Müllersstr. 3 Potsdam, Branden-
O. Andrastr. 30 burger Str. 34



Wertvolle Gaben für wenig Geld



Das ist's, was den täglich wachsenden Ansturm auf unsere Geschäfte verursacht.

Und doch ist die Auswahl noch so gewaltig, dass auch Sie sicherlich das Richtige für sich selbst oder als Geschenk finden werden.

Nutzen Sie die wenigen Tage und die fabelhaften Gelegenheiten, die wir Ihnen bieten.

Sonntag
21 - 12 - 1924
sind unsere
Geschäftsräume
geöffnet

Königstrasse 33
Am Bahnhof Alexanderplatz
Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof
(Untergrundbahnstation)

Moderner
Winter-Mantel
aus schöner Ware m. seid. Falten- u. Biesengarnierg. und vollem Pelzkragen
19⁵⁰

Flotter
Winter-Mantel
aus schöner kariertter Ware mit grossem Pelzkragen (Capra)
9⁷⁵

Geschmackvolles
Gabardine-Kleid
aus guter Ware mit Pelz verbrämt und zierlicher Goldknopfgarnierung
24⁷⁵

Modernes
Schotten-Kleid
in schönen Mustern mit sparter Knopfgarnierung
9⁷⁵

Vornehmes
Taft-Kleid
in entzückender Kasackform m. schöner Knopfgarn.
16⁵⁰

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Weihnachts-Angebote

Reizende Backfisch- u. Kinder-Garnitur
in Zobel-Kanin, Kragen u. Muff m. 18.-

Knaben-Pelz-Garnituren
Hütze, Lederkopf mit Biberkaninrand m. 20.-
passend Pelz-Kragen m. 15.-

Praktische Fußflasche
zum Ausstreuen m. schaffel. Füll-u. Opasauswechslbes. m. 20.-

Unterzeug Wolle pl. hierz in mehreren Farben, alle Größen, Garnitur m. 13⁷⁵

Hausjoppen aus m. ligen Fleuscharfien, m. Verschnürung m. 33.-

Flotte Sportjacke
für Damen, m. reichem Pelzkragen aus polig Kanin, bester Flussch. 39⁵⁰
stiefgrün, braun u. blau

Große, gerade Fuchsfur
Fuchsalin, in allen modernen Farben m. 27.-
Tippel-Fuchse m. 55.-

Reinwollene Strümpfe
m. farbigen Zwicken m. 5⁵⁰

Reinwollene Stulphandschuhe
zweifärbig m. dickgestrickter Einlage, in 40 Farben, jezt! **4.-**

Gestricke seid. Tücher
m. langen Fransen, elegant, Handstrickerei in allen modernen Farben

Sport-Jumper
feinste Zephirwolle in edel. Musterung m. 39.-

C.A. Herpich Söhne
Damen- u. Herren-Kleidung
Hüte • Sport-Kleidung u. Geräte
Ornat-Kunst • Stickereien
Gegründet 1835
Berlin W. Leipziger Str. 9-11
Am Sonntag den 21. Dezember sind unsere Geschäftsräume von 2-6 Uhr geöffnet

Echt Panagiotis Wranglikos Zigaretten

Die Marken der Kenner.



- Mekkabäume..... 4 Pfg
- Sadana..... 5 "
- Edle von Hamburg 6 "
- Sonnenwende... 8 "
- Mahatma..... 10 "

aromatisch und mild.

Weit billiger als im Laden

Trauringe

direkt ab Fabrik an Private.

Massiv gold, Ring 900 gestempelt 8,00 M.
550 gestemp. Ring 3,75
33 2,00

SCHNEIDER & SOHN
Praktische Straße 13, 11, an der Friedl.straße
Sonntags geöffnet!

Weihnachts-Verkauf

Tübel-Garnitur 39 an
Hut. Op. Garnitur 45 an
Kleider 65 an

Pelzwarenhaus A. Klass & Co.
Königsplatz Ecke 40 41, direkt
am Hofischen Markt.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Parfüms in verschiedenen Gerüchen v. 1,25 M. an
Seifen 3 Stück im Karton 0,50
Rasierapparate . . 1,00
Nagelpflegegarnit. 5,00

Kopp & Joseph
Berlin, Potsdamer Straße 122

Täglich bis Weihnachten
9-7 Verkaufszeit
neue von 2-6 Verkaufszeit

Extra-Angebot!

sowohl Vorrat!

Calcutta Ind. Indierapich

ganz dickes, smyrnartiges Gewebe auf creme, bordeaux, oliv, blau oder irisale Färbung, von den echten Indierapich kaum zu unterscheiden.

Größe ca. 60 - 120 cm M. 6.75
" " 90 - 180 cm M. 15.75
" " 125 - 240 cm M. 22.50
" " 165 - 280 cm M. 35.00
" " 190 - 320 cm M. 52.00
" " 250 - 350 cm M. 82.50
" " 100 - 400 cm M. 110.00

Nur Einstück-Abgabe!

Eine Part. e schwere Schlaf- u. Wagendecken
bunt jacquard oder einfarbig grau
M. 4.85 140-190 cm M. 6.75

Deutsches Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre
G. m. b. H.
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. B. 158

Jetzt wieder Nachnahmeversand
Betrag rückzahlbar wenn nicht
F. resp. Moritzpl. 235.

Der marokkanische Brandherd.

Von Hanns-Erich Kaminski.

Die Verhältnisse, die sich im Nordwesten Afrikas herausgebildet haben, können jeden Augenblick zu den ernstesten Verwicklungen führen. Es genügt, den Blick auf die Karte zu werfen, um die Bedeutung Marokkos sofort zu erfassen. Im Norden führt der Weg vom Atlantischen Ozean ins Mittelmeer vorbei; gegenüber reckt sich der mächtige Felsen von Gibraltar ins Meer, von dem aus England diese wichtige Straße kontrolliert. Und im Süden und Osten liegt französisches Kolonialgebiet, über dessen Bedeutung für Frankreich man kein Wort zu sagen braucht. Außerdem birgt Marokko reiche Eisenlager, die nicht sehr tief und ziemlich nahe am Meer liegen, also verhältnismäßig leicht zu fördern und fortzutransportieren sind. Diese wirtschaftlichen und geographischen Werte haben Marokko bereits zweimal zum Mittelpunkt europäischer Krisen gemacht.

Die Küste Marokkos war seit dem spanisch-marokkanischen Kriege von 1860 spanisch, und schon damals war im Tetuan wiederholt gekämpft worden. Im Jahre 1912 schickte sich Spanien an, das ganze Land im Namen Europas in Besitz zu nehmen.

Wirklich besessen hat Spanien Marokko nie. Es gab immer Kämpfe mit den Eingeborenen, das flache Land blieb feindlich, und von einer ernsthaften Zivilisierung oder auch nur Pazifizierung konnte niemals die Rede sein. Die spanischen Soldaten und Beamten sahen in den Städten und herrschten mit Hilfe des Kalifa von Tetuan, soweit ihre Macht eben reichte: das heißt bis an die Tore. Was dahinter lag, konnte nur durch die Kaids, die Führer der Stämme, beeinflusst werden, die indessen nur sehr selten aufrichtige Freunde Spaniens sind.

Während des Krieges ruhten die Kämpfe einigermaßen, weil von deutschen Agenten alles versucht wurde, um die Eingeborenen des spanischen Gebiets gegen die Franzosen zu mobilisieren, was nicht ganz ohne Erfolg blieb. Als der Krieg jedoch zu Ende war, setzten die Kämpfe der Kabysen gegen ihre Protektoren heftiger als je zuvor ein, besonders nachdem der tatkräftige und europäisch gebildete Abd el Krim die Führung seiner Landsleute — auch in der deutschen Presse nennt man sie oft Rebellen — übernommen hatte.

In den spanischen Veröffentlichungen wird dieser Kampf immer als eine Folge der panislamischen Bewegung hingestellt. Daran ist zweifellos viel Wahres. Die Hartnäckigkeit und Tapferkeit der Marokkaner wird sicher durch ihren religiösen Fanatismus genährt, und es mag auch richtig sein, daß in Indien für ihre Kriegstosse gesammelt wird. Aber ich habe vor zwei Monaten in Tetuan im Gespräch mit dem Führer einer dort sehr bedeutenden Sekte selbst festgestellt können, daß seine Kenntnisse der Vorgänge in Arabien, der Türkei, Ägypten und Indien doch sehr wenig konkret und eigentlich nur auf ganz vagen Gerüchten beruhten.

Die Wahrheit ist eben, daß Spanien das Land schlecht verwaltet hat. Spanien, das selber recht schlecht verwaltet wird, ist einfach gar nicht in der Lage, zu kolonisieren. Es ist außerdem viel zu arm, um bedeutendes Kapital in Marokko einzuzustreuen, seine Bodenschätze zu heben, seiner Bevölkerung neue wirtschaftliche Möglichkeiten zu öffnen. Für die spanische Regierung und sogar für die spanischen Beamten und Offiziere ist Marokko immer nur ein Ausbeutungsobjekt gewesen, aus dem man möglichst viel herausziehen wollte. Der Krieg, der den Privatsoldaten — auch wenn sie in amtlichen Stellen sitzen — die Möglichkeit, sich in großem Stil zu bereichern, gibt, bringt für den Staat ungeheure Unkosten mit sich. Er kostet ihn jeden Tag nicht weniger als acht Millionen Pesetas, das sind zwei Drittel des gesamten spanischen Etats.

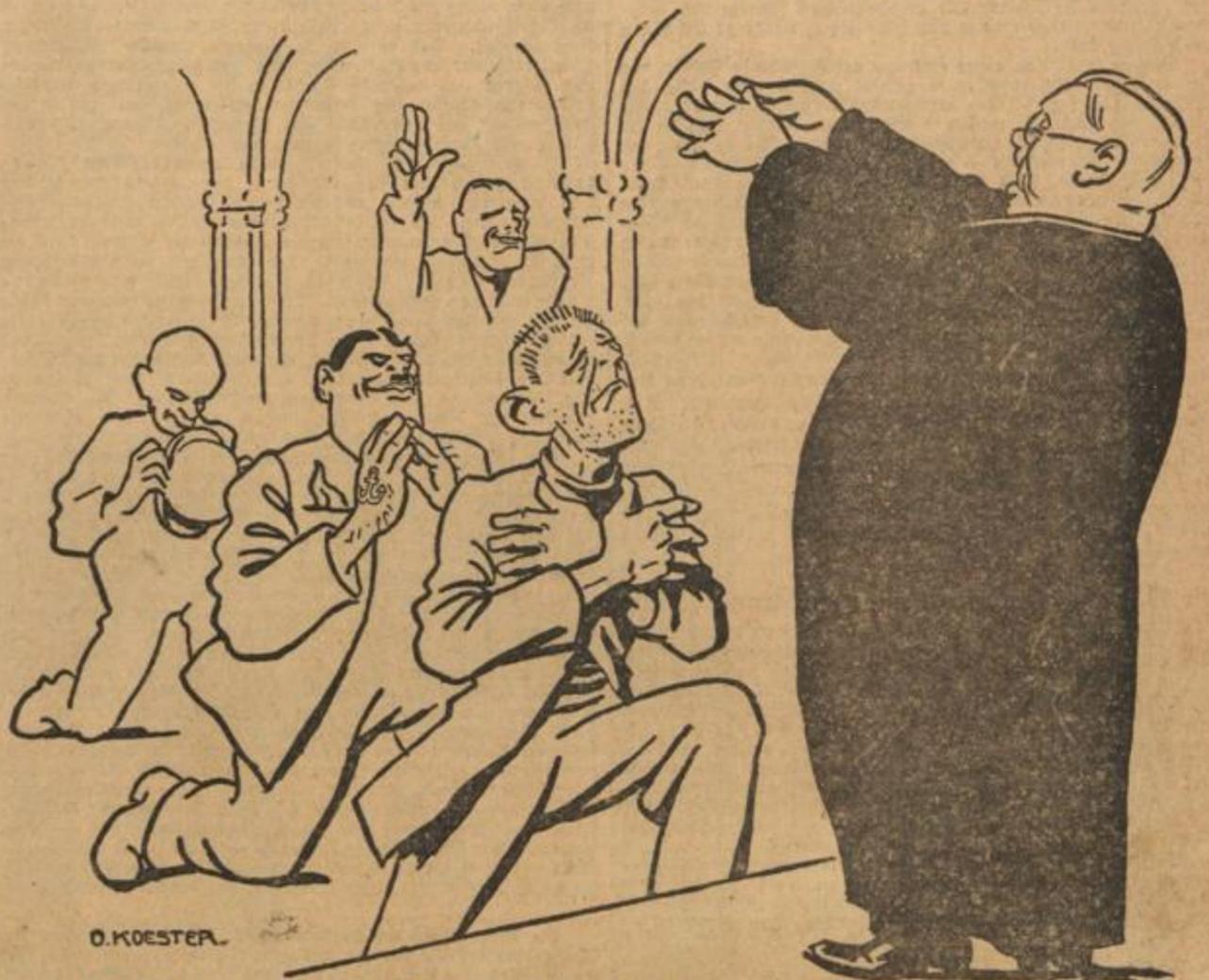
Wie ernst die Lage war, erfuhr die spanische Öffentlichkeit überhaupt erst im Jahre 1921, als die Befehlungsarmee bei Melilla eine furchtbare Niederlage erlitt. Die Vertuschung der Korruption, die bei der von einer Kammerkommission geführten Untersuchung damals ans Tageslicht kam und die zu einem Panama für das ganze spanische Offizierskorps und besonders auch den König zu werden drohte, bildete dann den Hauptgrund des Militäraufstandes von Barcelona, der zur Errichtung der Diktatur Primo de Riveras führte.

Primo de Rivera stimmte denn auch der gesamten öffentlichen Meinung darin bei, daß Spanien wenigstens im Innern Marokkos nichts zu suchen habe und daß es nur den Küstenstrich halten solle. Es dauerte jedoch mehr als ein Jahr, bis er den Widerstand des Königs und der ihm anhängenden Militärs gebrochen hatte, um mit der Räumungspolitik beginnen zu können. Er übernahm persönlich das General-Kommissariat für Marokko und begann das, was er seine Politik nennt, was in Wirklichkeit indessen einer militärischen Niederlage vorzweifelst ähnlich sieht.

Einen einheitlichen Kriegsschouplan gibt es überhaupt nicht. Zwischen den drei Sektoren Larache (an der Westküste), Tetuan (im Norden) und Melilla (im Osten) besteht nur über See eine Verbindung, und der Rückzug des spanischen Heeres kostet ungeheure Menschen- und Materialverluste. Die Zahl von 20 000 Toten und Verwundeten, die allein die Aufgabe von Tauen — einem nicht ganz unbedeutenden Ort, in dem viele Spanier wohnen — gekostet haben soll, ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht übertrieben.

Der Rückzug erfolgt nämlich ohne jede Führung mit Abd el Krim. Es waren allerdings von spanischen Politikern Verhandlungen mit dem Kabysenführer eingeleitet worden, aber Primo de Rivera hat davon nichts wissen wollen. Er hat es vorgezogen, mit den Führern der einzelnen Stämme zu verhandeln, die sich in der Regel erst reichlich mit Geld und Munition versehen lassen, ehe sie dann offen auf die Seite Abd el Krims treten. So machte es nach der Aufgabe Tauen der Trübs der Djebala, und ihm haben sich jetzt auch die Andjeras angeschlossen, die im Norden von Tetuan sitzen. Die Bahn von Tetuan, der Hauptstadt des Gebiets, nach dem kleinen Hafen Ceuta, die einzige Straße von der Stadt, die bisher noch sicher war, ist damit nun auch gefährdet. An eine unmittelbare Gefahr für das befestigte und mit Artillerie besetzte Tetuan möchte ich trotzdem noch nicht glauben, aber die Stadt wird vermutlich wieder wie im Oktober von den marokkanischen Schützen belästigt werden. Die sehr zahlreichen Spanier in Tetuan werden dadurch in ihrer Tätigkeit natürlich sehr behindert werden, und wenn die Bahn nach Ceuta ernsthaft gestört werden sollte, kann dadurch auch ein Druck auf ihre Verteidigungsmöglichkeit ausgeübt werden. Von Tetuan bis Ceuta sind aber nur 38 Kilometer, und was

Einsegnung der Kronzeugen.



„Angürtet Euch mit dem Harnisch der Niedertracht, seket auf den Helm der Verleumdung, wappnet Euch mit dem Schild des Meineids, ergreift das Schwert der Lüge und ziehet hin gen Magdeburg, zu zeugen wider ihn! Gott will es!

Und übrigens wird für Euch gesorgt werden.“

von dem berühmten Küstenstrich, den Primo de Rivera halten will, dann noch übrig bleibt, wird er selber kaum sagen können. Sein Plan, auf eine feste Linie zurückzugehen und dann noch einen Frieden nach seinem Gutdünken zu schließen, muß jedenfalls schon jetzt als gescheitert angesehen werden.

Die spanische Linke, insbesondere unsere Genossen, fordern denn auch die völlige Räumung Marokkos einschließlich der Küstenstädte und die Rückgabe des Protektorats an den Völkerverbund. Wozu jedoch auch die politischen und militärischen Notwendigkeiten führen werden, die Riffrepublik mit oder ohne Tetuan wird sehr bald eine Tatsache sein.

Damit ist ein neuer, überaus ernster Konfliktstoff zwischen England und Frankreich gegeben. Eine englische Gesellschaft, die sich für das Eisen des Atlasgebirges interessiert, hat bereits vor Monaten Abd el Krim einen Vorschlag von 150 000 Pfund Sterling gezahlt, um sich den Besitz daran zu sichern. Und daß Frankreich andererseits die Kabysen mit Waffen, Geld und guten Ratschlägen unterstützt, ist ein offenes Geheimnis. Bei der Zusammenkunft Herriots und Chamberlains ist über diese Frage gesprochen worden, und es scheint, daß Frankreich vielleicht für Konzessionen in der Kölner Räumungsfrage dabei die größeren Vorteile zugesagt erhalten hat.

Der „Quotidien“ hat allerdings in einer offiziellen Notiz das Gerücht einer bevorstehenden Intervention Frankreichs dementiert und hinzugefügt, daß, selbst wenn die französische Regierung sie plante, die Kammer niemals ihre Zustimmung dazu geben würde. Wir haben keinen Grund, an dieser Versicherung unserer Freunde zu zweifeln. Aber man darf nicht vergessen, daß die französische Kolonialpolitik notwendigerweise Tendenzen in sich trägt, die sich schon aus der Lage Marokkos ergeben. Denn ein Riffstaat würde seinen religiösen Fanatismus vermutlich kaum vor den Grenzen des französischen Gebiets abstoppen können — selbst wenn er es wollte. Und außerdem wird der neue Staat zu kapitalarm sein, um nicht ausländische Kredite aufnehmen zu müssen. Die Gefahr dunkler Einflüsse ist also sehr groß, und es kann Frankreich niemals gleichgültig sein, wer sich an diesem wichtigen Punkte einnistet. Der „Temps“ und andere große Pariser Zeitungen haben auf diese Umstände wiederholt und nachdrücklich hingewiesen.

Wenn sich jedoch auch England und Frankreich — mit der gegenseitigen Versicherung einer gemeinsamen Bekämpfung der panislamischen Bewegung, die hauptsächlich England interessiert — geeinigt haben sollten, bleibt immer noch die Einmischung der anderen Mittelmeerstaaten, besonders Italiens, eine gefährliche Möglichkeit. Man spricht bereits von einer neuen Marokkokonferenz, die dann alle internationalen Probleme zweifellos in den großen Schmortopf der Verhandlungen werfen würde. Was Deutschland anbelangt, so kann es dabei leicht nur ein Kompensationsobjekt werden. Um so eher als alle Partner sich darüber einig sind, eine deutsche Wirtschaftsexpansion in Marokko zu verhindern. Die Marokkaner, die früher mit Deutschland gute Geschäfte gemacht haben, hätten vielleicht am wenigsten dagegen; aber es ist sehr die Frage, ob sie auf dem Parteil der Verhandlungen ebenso gewandt und erfolgreich sein werden wie in dem rauhen Gelände ihres heimlichen Kampfgeländes.

Wirtschaft

Die Zwischenlösung bei der Rentenbank. Fingerzeige und Bedenken.

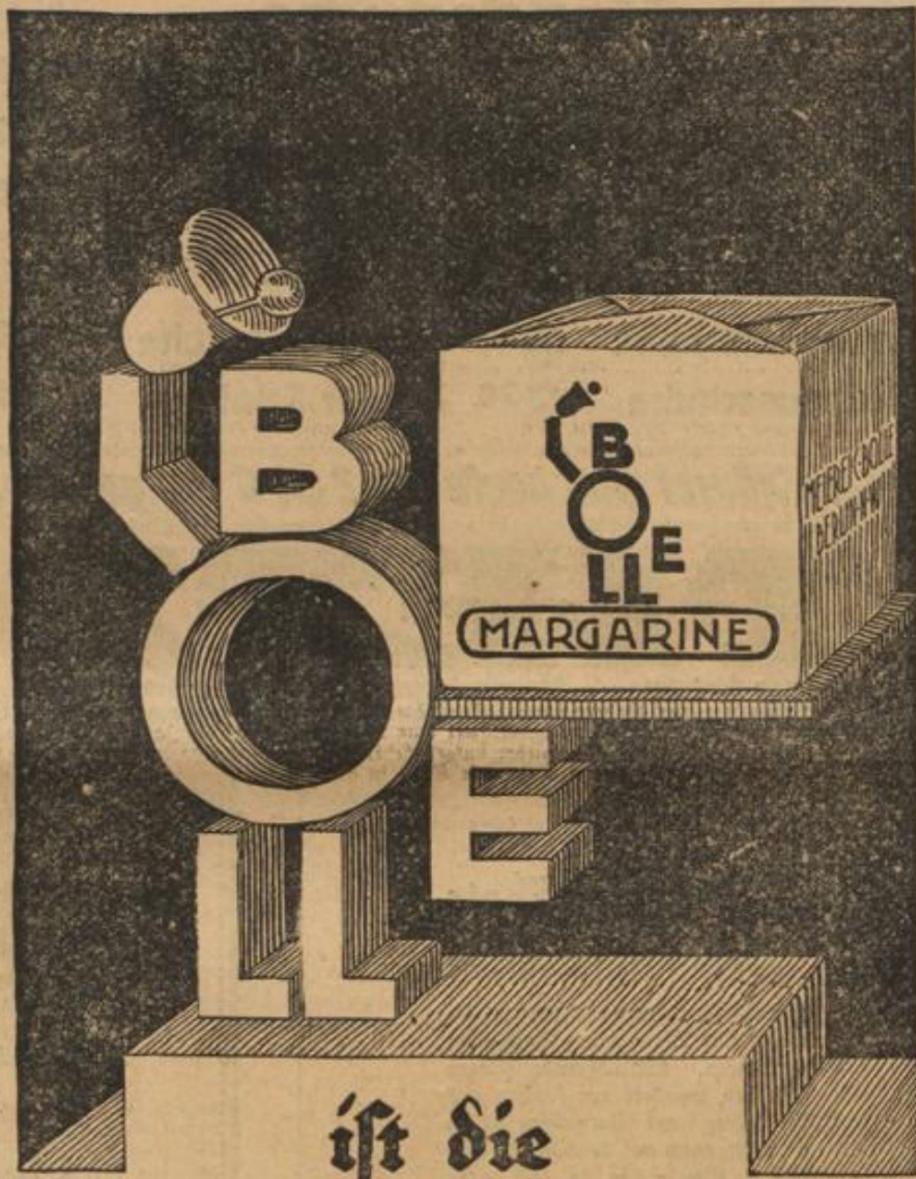
Eine auffallende Erscheinung! Die sonst so eifrige Rentenbank hat bis zur Stunde kein Wort der Erwiderung zu den Ausführungen im „Vorwärts“ gefunden, welche auf die dem deutschen Wirtschaftsleben drohenden Gefahren hinwiesen. Man wird aus dieser Tatsache des Schweigens den Schluß ziehen müssen, daß die Darlegungen richtig waren, ein Schluß, der bei den im Reichstag zu erwartenden Auseinandersetzungen nicht aus dem Auge verloren werden darf. Nun ist so eine Zwischenlösung gefunden worden, die Rentenbank-Treuhandstelle, der die Rentenbank zugestimmt hat, allerdings nicht ohne Widerstreben und nach lebhaften Auseinandersetzungen im Verwaltungsrat, der die Verhandlungen in einer Sitzung nicht zu Ende führen konnte. Am liebsten hätte man in diesen Kreisen die Erledigung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung gesehen; dann hätte man sich die unangenehmen Erörterungen erspart und es wäre nicht so viel Licht in die Zusammenhänge gefallen. Die §§ 9 und 16 des Liquidierungsgesetzes sollten die Handhabe zu dieser beschleunigten Lösung geben. Es ist das Verdienst der preussischen Regierung vor allem, diese Gefahr abgewehrt zu haben.

Die Zwischenlösung selbst gibt einige Fingerzeige für die endgültige Lösung. Auf Grund der eben erwähnten Bestimmungen des Liquidierungsgesetzes hatte die Rentenbank bisher die rund 180 Millionen kurzfristig bei den Großbanken angelegt. Von da wurden sie weitergegeben. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß auch die Großindustrie von diesen Krediten erhalten hat, auch solche Unternehmungen, die jetzt nicht ohne Erfolge sich auf die Suche in die Vereinigten Staaten begeben haben. Die Rentenbankgelder sind also tatsächlich nicht nur der Landwirtschaft zugute gekommen, wobei es gleichgültig ist, ob dies nur dem Druck der Paragraphen zuzuschreiben ist, an die sich die Rentenbank so trampschaftig klammert. Denn darüber war sich die Rentenbank wohl im Klaren, daß die Großbanken sich keine Vorstrafen bei der Weitergabe der Kredite machen lassen würden. Ebenso wußte sie, daß gerade die am meisten kreditbedürftigen Landwirte nicht Kunden der Großbanken sind, welche aus dem Geschäft einen immerhin nicht ganz unbedeutenden Gewinn einheimen können. Die Tatsachen allein sollen sprechen, und diese beweisen, daß der „Vorwärts“ recht hatte, wenn er die Forderung aufstellte, daß dem ganzen Volke zugute kommen müsse aus den Geschäften, zu denen das ganze Volk beigetragen hat. Daß das möglich ist, hat das Interim gezeigt.

Ein Weiteres kommt dazu. Die Treuhandstelle wird gebildet von der Deutschen Rentenbank, der Preussischen und der Bayerischen Staatsbank, dem Deutschen Landwirtschaftsamt und dem Reichsbankdirektorium. Wir sagen nicht, daß diese Zusammenlegung eine ideale ist. Wir vertreten nicht, daß durch die Stellung des Deutschen Landwirtschaftsrates neben die Rentenbank der großagrarische Einfluß verstärkt wurde. Wir glauben auch nicht, daß die Zusammenlegung der Treuhandstelle besonders die kleinen Landwirte schützt. Doch darauf kommt es schon deshalb weniger an, weil der Verteilungsschlüssel für die Kredite festgelegt ist. Hier handelt es sich darum, daß für die spätere endgültige Gestaltung des Kreditinstituts ein Weg gewiesen ist, der sympathischer ist wie das Gaußspiel mit den Zahlen, das bei der Zusammenlegung der künftigen Generalversammlung und des künftigen Verwaltungsrates getrieben wird. Die Treuhandstelle selbst wird sich noch ein Statut schaffen. Unter den kleineren Kreditinstituten, welche von der Treuhandstelle Kredite erhalten, hat der Verwaltungsrat eine Auswahl getroffen.

EMMO

Täglich frisch wie die Milch



ist die

Bolle Margarine

$\frac{1}{2\text{th}}$  S

*Täglich frisch hergestellt in eigener Berliner Fabrik und Verkauf in
sämtlichen einschlägigen Geschäften Groß Berlins und Umgegend.
Hergestellt mit frischer Milch, daher unvergleichliches Butter-Aroma.*

Weihnachts-Geschenkartikel

Herren-Artikel
Selbstbinder 1⁷⁵ 2⁵⁰
 in schönen Mustern
Wollhüte in modern. Formen 4⁷⁵
 in reichem Farbensortiment
Oberhemd 6⁹⁰
 Perkal, gefütterte Brust, mit Kragen

Damen-Hemden guter Wäschestoff 1⁶⁵ 1⁹⁵ 2²⁵
Damen-Nachthemden halbfrei, 3⁷⁵ 4⁵⁰ 6⁹⁰
 verschieden garniert
Prinzessröcke Kunstseide, lange Jumperform, in 5⁹⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰
 vielen Größen und Farben
Garnituren Kunstseide, Hemd und Schläpfer- 9²⁵ 10⁷⁵ 11⁵⁰
 beinkleid

Damen-Schürzen
Wiener Form 3⁹⁵
 prima Satin, große Form
Hausschürzen 1²⁵
 ohne Latz, Indigo und Water
Teeschürzen weiss 1⁷⁵
 Radist, mit Stickerel-Bin- und -Ansatz ..

Taschentücher
Damentücher mit Hohl- 30 8 Stück 95 P.
 gest. Echtheit, Pl. Kart.
Damentücher Mahobatist, Hoblesum 1⁹⁵
 und Elpkante, 1/2 Dtzd.
Kindertücher Linon mit bunter 95 P.
 Kante ... 1/2 Dutzend

Morgenröcke 8⁵⁰ 9⁷⁵ 13⁵⁰ **Hüftkorsette** 2⁵⁰ 3⁷⁵ 5⁵⁰
 aus Plansch, feine Formen neue Formen, mit Gummi und Haltern

Glas-Porzellan
Kaffeesevice 9 teilig, für 6 Personen 5⁵⁰
Waschgarnituren 5 teilig 9⁷⁵ 12⁵⁰
Weinrümer farbige 4⁷⁵

Wirkwaren
Damen-Untertaillen Kunstseide .. 1⁹⁰
Biuseuschoner reine Wolle 4⁵⁰
Herren-Garnituren Jacke u. Sakel, 6⁷⁵
 m. Riegelbund
Damen-Strümpfe schw. Qual. für 1. 1²⁵
 Woll, 1/2 woll. Fess.
Damen-Strümpfe Kaschmir, reine Wolle 1⁹⁵ 3²⁵
Herren-Socken schwarz und farbige, 2²⁵
 Kaschmir, reine Wolle

Handschuhe
Damen-Schweden 1²⁵ 2⁷⁵ 3⁵⁰
 Imitation, 4, Futter, 2 Druckknöpfe
Damen-Trikot ganz gefüttert, 2 Druckknöpfe 1⁹⁰ 2⁷⁵
Herren-Trikot ganz gefüttert, 1 Druckknopf 1⁹⁰
Damen-Ziegenleder 3⁵⁰
 2 Druckknöpfe
Damen-Nappa 6²⁵
 hervorragende Qualität, 2 Druckknöpfe
Damen-Leder 8⁵⁰
 ganz gefüttert

Galanteriewaren
Untersätze rein Mess., gehm. 25 Pl. 40 Pl. 25 Pl. 40 Pl.
 a. pol. Durroh. 7cm
Flascheneinsätze rein Messing, ge- 1⁵⁰
 hämmert u. poliert
Teebecher mit Glas, rein Mess. 95 Pl. 1⁵⁰
 zehnmert u. poliert
Teeglashalter ring vernick. 75 Pl. 1²⁵
Krümelschaufeln mit Bürste 1⁷⁵ 3⁵⁰
 Garatier
Tortenplatten beste Stielguteinlage 3⁵⁰
 Messing vern. Rand/cm 3

Lederwaren
Besuchstaschen schw. 2⁹⁵ 4⁵⁰ 6⁵⁰
 Auto- 1/2 Leder, eingute Verarb.
Damen-Taschen leder- 6⁹⁰ 7⁹⁰ 8⁹⁰
 bezog. 1/2 Leder, echt Nadelleder
Aktenmappen mit Griff 5⁹⁰ 6⁹⁰ 7⁹⁰
 u. zwei gut. Schüsseln, kräft. Bindl.

Schuhwaren
Schwesternschuhe 6⁵⁰
 biegsame Sohle Paar
Lederhausschuhe 3⁹⁰
 für Damen u. Herren, gute Verarbeitung, ... Paar
Schnallenschuhe 3⁹⁰
 für Kinder, Kamelhaar-Art, Gr. 27-35, ... Paar
Kinder-Stiefel 6⁵⁰
 schwarz, breite bequeme Form, Gr. 27-35, Paar

Bijouterie
Halsketten 1⁵⁰
 acht Silber mit 8 Perlen
Herrn-Taschenuhr 3⁹⁰
 1 Jahr Garantie schöne Buch Form
Moderne Ohrringe 5⁹⁰
 die große Mode, echt Gold, gestempelt ..

Unsere Häuser sind heute von 2 bis 6 Uhr geöffnet

Geschenkkartons mit Par. 1⁵⁰ 2²⁵ 3⁰⁰
 und Seife
Toiletteseifen reine, im Geschenkkart. 75 Pl. 1⁰⁰ 1⁴⁰
 mit 3 Stück
Parfümzerstäuber elegante 1⁷⁵ 2²⁵ 3⁵⁰
 Manier

DIETZ
 Leipziger Strasse Alexanderplatz Frankfurter Allee

Stehspiegel weisse Zelluloid 1²⁵ 1⁶⁵ 2⁴⁰
Phönix-Apparat verstellb. 5 Kling. 3⁵⁰ 5⁵⁰
 1. Lederstülk.
Maaelpflege-Garnitur 2²⁵ 3⁵⁰ 4⁵⁰
 alle Instrumente



TEEKANNE
 "der Gehaltvolle"
 DESHALB DER BILLIGSTE U. ZUGLEICH
 DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

**Der eingerührte
 Weihnachtstuchen**
 braucht Sie nicht mit Dingen erfüllen,
 wenn Sie Mondamin-Bäckpulver
 verwenden. Mit Freude stürzen
 Sie den wunderbaren Kuchen aus
 der Form, mit Vergnügen stellen
 Sie ihn dann auf den Weihnachtst-
 tisch. Sie wissen ja doch ganz
 genau, daß er ebenso vortrefflich
 schmeckt wie er ausfieht, daß er
 keine Wasserstreifen hat und keinen
 Pulvergeschmack. Das ist der
 Erfolg des Mondamin-Bäckpulvers,
 darum benutzen Sie es ständig.



Für jeden Sozialisten:
FRIEDRICH WENDEL:
**Der Sozialismus
 in der Karikatur**
 Das große Prachtwerk mit nahezu 200 Bildern
 kostet in Ganzleinen 10 Mark und ist zu haben
 in der
 Buchhandlung J. H. W. Dietz Nachfolger
 Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

C
 Spittelmarkt
 Ecke Wallstraße
Alexanderplatz
 nahe Anhalter
 Königsstr. 55
 gegenüber Rathaus
W
 Friedrichstr. 103a
 Ecke Leipziger Straße
 Leipziger Str. 113
 Ecke Mauerstraße
 Linkstr. 1
 Ecke Potsdamer Straße
N
 Schönhauser Allee 51
 am Bahnhof Nordring
 Friedrichstr. 106
 Ecke Ziegelstraße
 Invalidenstr. 104
 Ecke Brunnenstraße
 Invalidenstr. 117
 am Metzner Bahnh.
 Chausseestr. 72
 nahe Müllerstraße
O
 Frankfurter Allee 14
 nahe Triets

Vorteilhaftes Weihnachts-Angebot!



Dieser Kneifer ohne Rand
 aus bestem Nickel nur 0.75 | aus Gold-Double nur 2.-
 Preise verstehen sich ohne Gläser.
Rathenower Bi-Gläser pro Paar M. 1.-
Pankortik-Gläser pro Paar M. 3.-
Bestes Weihnachtsgeschenk:
 Unsere wunderschönen Lognetten und modernen
 Theatergläser in allen Preislagen - Barometer und
 Thermometer in reicher Auswahl.
Optiker Ruhnke's Theaterglas
 "GRAL"
 3 1/2 x Vergrößerung nur M. 70.-
 4 1/2 x Vergrößerung nur M. 75.-
 "PUCK"
 unser extra kleines Theaterglas mit Leder-
 Etui nur M. 15.-

NW
 Friedrichstr. 150
 Ecke Dorotheenstraße
SW
 Friedrichstr. 225
 Ecke Hedemannstraße
 Belle-Alliance-Str. 4
 nahe Jandorf
SO
 Oranienstr. 44
 sw. Moritz- u. Oranienplatz
Charlottenburg:
 Tauentzienstr. 15
 Ecke Marburger Straße
 Joachimshaler Str. 2
 nahe Bahnhof Zoo
Neukölln:
 Bergstr. 4
 Ecke Ziehlstraße
Friedenau:
 Rheinstr. 15
 Ecke Kirchstraße
Schöneberg:
 Hauptstr. 21
 Ecke Akazienstraße
Wilmersdorf:
 Berliner Str. 152-153
 nahe Uhlandstraße

Sind's die Augen, geh' zu Ruhnke!
 Sonntag, den 21. Dezember, sind unsere Geschäfte von 2 bis 6 Uhr geöffnet

Bauunternehmer und Bauarbeiterschutz.

Das Ueberdiehandmauern soll wieder eingeführt werden.

Die baugewerblichen Arbeitnehmer haben sich durch ihre Organisation so manche Vorschrift, die das Leben und die Gesundheit der Arbeiter gegen Unfallgefahren schützen soll, erkämpft. Eine dieser Vorschriften ist die Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten vom 12. September 1922, welche das Ueberdiehandmauern verbietet. Die erwähnte Verordnung folgt u. a.:

... daß für Berlin bei Gebäuden von mehr als 7 Meter Höhe, das Ueberdiehandmauern verboten ist und die Aufstellung von Ständergerüsten erfolgen muß.

Gegen diese Verordnung haben die Unternehmer von Anfang an Sturm gelaufen, um sie zu Fall zu bringen. Vor kurzer Zeit waren die Herren Unternehmer im Preussischen Wohlfahrtsministerium beieinander, um den Wohlfahrtsminister scharf zu machen, die Verordnung aufzuheben. Von Arbeitnehmern war nur der ADGB, geladen. Der Regierungsvorsteher erklärte einleitend, daß es sich bei dieser Besprechung besonders um die Frage des Ueberdiehandmauerns handelt. Seit dem Inkrafttreten dieser Bestimmung seien zahlreiche Proteste aus Arbeitgeberkreisen dagegen an das Ministerium gelangt. Die Verordnung ist nach den Äußerungen des Regierungsvorstehers nicht zwingender Natur, da im Verkehrsinteresse Ausnahmen zugelassen wären. Der Vertreter des Polizeipräsidenten fügte ergänzend hinzu, daß in zahlreichen Fällen auch aus wirtschaftlichen Gründen Ausnahmen zugelassen worden sind. Darauf setzten die Unternehmer ein; nach dem einen wäre — wenn die Verordnung durchgeführt werden müsse — in ganz Berlin nicht soviel Rüstungsmaterial aufzutreiben. (?) Vom Verband der Berliner Baugeschäfte wurde grundsätzlich Einspruch erhoben, weil durch das Verbot des Ueberdiehandmauerns die Baukosten um etwa 8 Proz. verteuert würden, abgesehen davon, daß bei Häusern ohne Vorgärten die Vorschriften überhaupt nicht auszuführen seien. Vom Verband der Baugewerkschaften wurde geltend gemacht, daß die Anbringung von Ständergerüsten noch wie vor unzweckmäßig (?) und keinesfalls geeignet sei, die Unfallgefahr zu verringern. Das Ueberdiehandmauernschießt keine höhere Gefährdung der Arbeiter in sich als das Mauern von Stängengerüsten. Die Verordnung sei nur aus politischen Gründen erlassen, sie stelle nur eine politische Geste dar, die man nach der Revolution der Arbeiterschaft glauben machen zu müssen. Diese Verurteilungen der Baugewerkschaften in der Besprechung im Preussischen Wohlfahrtsministerium gegen die Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten bezüglich des Ueberdiehandmauerns sind durch Sachkenntnis ja nicht getrübt. Nach längerem Hin- und Herreden wurde von den Unternehmern folgender Abänderungsvorschlag eingereicht:

„An Stelle der Ständergerüste sind Schuttrüste erstmalig in Höhe des Fußbodens des zweiten Stockwerkes herauszuführen. Beim Fortschreiten des Baues sind sie in Höhe des vierten Stockwerkes und des Hauptgesimstes zu wiederholen. Das in Hauptgesimshöhe hergestellte Schuttrüst kann gleichzeitig als Schutz für die Dacharbeiter dienen. Bei hohen Giebelmauern ist in Höhe von etwa 7 Metern über dem Dachgesimmsfußboden abermals ein Schuttrüst erforderlich. Die Auslageholzer der Schuttrüste sind mit dem Gebäude sorgfältig zu verankern und gut abzuwecken.“

Die Berliner Bauarbeiter, insbesondere die Maurer, die an erster Stelle der Gefahr des Abstürzens beim Ueberdiehandmauern ausgesetzt sind und die meisten Opfer an Leben und Gesundheit dafür haben bringen müssen, erhoben energischen Protest gegen die Verschärfung der Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten vom 12. September 1922. Sie fordern von dem preussischen Herrn Wohlfahrtsminister, daß er die Verurteilung der Bauunternehmer, das Verbot des Ueberdiehandmauerns aufzuheben, unter allen Umständen zurückweist. Auch der Abänderungsvorschlag der Unternehmer ist zurückzuweisen. Denn dadurch wird die Gefahr des Abstürzens beim Ueberdiehandmauern nicht einmal gemildert. Auch für die Dacharbeiter — Dachdecker, Klempner und Zimmerer — bietet der Vorschlag der Unternehmer keinen geeigneten Schutz.

Die Berliner baugewerblichen Arbeiter wenden sich mit aller Entschiedenheit dagegen, daß die behördlichen Organe den Unternehmern aus „wirtschaftlichen“ Gründen Ausnahmen gegen die Polizeiverordnung vom 12. September 1922 zulassen. Wirtschaftliche Gründe! Das heißt nichts anderes als Verhütung des Unternehmergewinnes auf Kosten der Gesundheit und des Lebens der baugewerblichen Arbeiterschaft! Daher müssen die Behörden die reaktionären Bestrebungen der Unternehmer, den Bauarbeiterschutz zu durchlöchern, gerade aus wirtschaftlichen Gründen glatt zurückweisen. Denn gerade das wirtschaftliche Interesse erfordert die Erhaltung der menschlichen Arbeitskraft, denn sie ist ein wichtiger Aktivposten in unserem Lande, sie ist unser höchstes Gut! Die menschliche Arbeitskraft ist das wertvollste Gut der Nation! Dieses höchste Gut der baugewerblichen Arbeiterschaft in möglichst weitestgehendem Maße zu schützen dient die Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten vom 12. September 1922.

Das Ringen der baugewerblichen Arbeiter geht nicht um die Verschärfung des Bauarbeiterschutzes, sondern um einen weiteren Ausbau des Schutzes für Leben und Gesundheit der Arbeiter!

Baugewerbliche Arbeiter Berlins und Umgebung, die Augen auf! An dem was ihr euch durch jahrzehntelange Kämpfe zum Schutze eurer Gesundheit und eures Lebens errungen habt, darf nicht gerüttelt werden. Gelingt es den reaktionären Bestrebungen der Unternehmer, die Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten bezüglich des Ueberdiehandmauerns zu Fall zu bringen, dann wird das reaktionäre Unternehmertum im ganzen Reiche gegen den Bauarbeiterschutz Sturm laufen.

Die Antwort der baugewerblichen Arbeitnehmer auf die „Besprechung“ der Unternehmer im Preussischen Wohlfahrtsministerium ist: Hände weg von der Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten vom 12. September 1922. Das soll sich auch das Preussische Wohlfahrtsministerium, schon um seinen Namen zu rechtfertigen, gelogt sein lassen.

Generalprobe zur Reichstagsöffnung.



„Trotz verminderter Stärke hofft unsere bewährte Hauskapelle durch vermehrten Eifer den Ansprüchen auch eines verwöhnten Publikums gerecht werden zu können!“

Deutscher Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verband.

Der Zentralverband der Bäcker und Konditoren ändert am 1. Januar 1925 seinen Namen in „Deutscher Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verband“ (Denag). Die „Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung“ stellt mit Ende dieses Jahres ihr Erscheinen ein. Es tritt an ihre Stelle als Organ des Deutschen Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verbandes die wöchentlich erscheinende „Einigkeit“ mit den Beilagen „Frauenrecht“ und „Für Lehrlinge und Jugend“. Außerdem erscheint eine fachtechnische Monatszeitschrift „Lehrling und Wirtschaftswesen“ zum Preise von 50 Pf. pro Heft bei 28 Textseiten.

Der Sitz des Verbandsvorstandes und der Redaktion ist nach wie vor in Hamburg I, Bekendbinderhof 57.

Der Deutsche Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verband ist nach seinem Statut für alle Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge in den Bäckereien, Konditoreien, der Süß-, Back-, Feigwaren-, Kunsthonig- und Marmeladenindustrie zuständig.

Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind in 221 Tarifverträgen für 69 212 Berufsangehörige geregelt. Der Anschluß aller Berufsangehörigen an ihre wirtschaftliche Interessenvertretung ist ein Gebot der Pflicht!

Ausländerbeschäftigung in der Landwirtschaft.

Vom Verbandsvorstand des Deutschen Landarbeiter-Verbandes wird uns geschrieben:

Die Beschäftigung von Ausländern in der Landwirtschaft ist von der Genehmigung des zuständigen Landesamtes für Arbeitsvermittlung abhängig. Die Genehmigung wird für den Betrieb erteilt, der Ausländer beschäftigt. Die Höchstzahl der durch jedes Landesamt zu genehmigenden ausländischen Arbeiter wird bestimmt durch die Reichsarbeitsverwaltung.

Für das Jahr 1925 hat die Reichsarbeitsverwaltung die Höchstzahlen für die Genehmigung ausländischer Landarbeiter wie folgt festgelegt:

	in 1924	überhaupt	gegen 1924 mehr	dam. weniger u. d.
Ostpreußen	8000	6100	+ 800	+ 18,1
Pommern	22200	16800	+ 5600	+ 32,1
Grenmark	700	500	+ 200	+ 40,0
Schlesien	12200	13400	- 1200	- 9,0
Berlin	110	90	+ 20	+ 22,2
Brandenburg	16200	16000	+ 200	+ 1,8
Sachsen-Anhalt	26000	25000	+ 1000	+ 4,0
Schleswig-Vollstein	700	700	+ 80	+ 4,3
Hannover	9200	9200	-	0,0
Westfalen	1280	1280	-	0,0
Rheinland	4000	3900	+ 100	+ 2,6
Hessen-Nassau	2800	2000	+ 300	+ 15,0
Bayern	700	400	+ 300	+ 75,0
Sachsen	3700	2800	+ 1400	+ 60,0
Württemberg	850	250	+ 100	+ 40,0
Baden	500	400	+ 100	+ 25,0
Thüringen	3000	2800	+ 200	+ 7,1
Mecklenburg-Vorpommern:				
a) Mecklenburg-Schwerin	17000	17000	-	0,0
b) Mecklenburg-Strelitz	2700	2100	+ 600	+ 28,6
c) Lübeck	10	15	- 5	- 83,3
Hamburg	10	15	- 5	- 83,3
Bremen	10	10	-	0,0
Oldenburg	50	100	- 50	- 50,0
insgesamt: 129870	120890	9490		

Es ist also in einer Anzahl von Gebieten eine erhebliche Mehrbewilligung von ausländischen Arbeitern ausgeprochen. Das hindert aber unsere „nationalen“ Landwirte nicht, eine weit höhere Zahl von Ausländern von den Landesämtern und der Reichsarbeitsverwaltung zu fordern. Demgegenüber muß von unseren Leuten, die in den Pflanzungsanschlüssen der Arbeiterschaft weise liegen, sehr genau

untersucht werden, inwieweit ein Bedürfnis für Ausländerbeschäftigung vorliegt und inwieweit insbesondere deutsche Landarbeiter arbeitslos sind.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund und der IOB.

(IOB.) Offiziellen Berichten zufolge hat das auf dem kürzlich abgehaltenen Kongress des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes (A. F. of L.) mit der Besprechung der Frage der Beziehungen zum IOB, beauftragte Komitee nach Prüfung der mit dem IOB, gepflogenen Korrespondenz sowie der Ursachen, die die A. F. of L. zum Austritt aus dem IOB veranlaßten, dem Plenum einen Bericht unterbreitet, in dem der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die bis jetzt einem Wiederanschluß entgegenstehenden Gründe bald in Wegfall kommen werden. Angesichts der mit dem IOB, gepflogenen Korrespondenz glaubt das Komitee, daß der Zeitpunkt eines Wiederanschlusses nicht mehr allzu fern sei.

Damit ist eigentlich an der Sache, wie sie bis jetzt bestand, nichts geändert. Auch in den diesbezüglichen Resolutionen früherer Kongresse wurde einerseits die Forderung auf volle Autonomie hingewiesen und andererseits der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die bestehenden Schwierigkeiten bald schwinden mögen.

Bis jetzt ist es leider immer bei solchen Beschlüssen geblieben, und wir können nur wünschen, daß die A. F. of L. bald entscheidende Schritte unternimmt und auf die bis jetzt unbeantwortet gebliebene Beitrittsanfrage seitens des IOB, eingehen werde. Mit den oben wiedergegebenen Meldungen sind auch alle ins Gebiet der Fabeln gehörenden Ausführungen beantwortet, die gewisse kommunistische Blätter und Führer machen, bevor überhaupt irgendwelche Nachrichten über die Kongressverhandlungen vorliegen.

Aufbauend und fortschrittlich!

Der an Stelle Compeys zum Vorsitzenden der amerikanischen Arbeiterföderation gewählte William Green war in den letzten elf Jahren Schatzmeister der vereinigten Bergarbeiterverbände. Green gab bekannt, daß seine Verwaltung aufbauend und fortschrittlich sein werde.

Der Konflikt in der belgischen Metallindustrie ist nunmehr in seine entscheidende Phase getreten. Eine Verarmung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer fand am Freitag im Arbeitsministerium statt. Die Arbeitgeber haben vorgeschlagen, die Löhne bis Ende Mai zu stabilisieren, und die Arbeitnehmer erklärten sich bereit, die Gewerkschaften hierüber zu befragen. Die Arbeitgeber beschließen nur eine einheitliche Regelung für das ganze Land vorzunehmen. Wenn die Arbeitnehmer irgendeines Distriktes sich weigern, die Regelung anzunehmen, dann würde die Generalaussperrung für ganz Belgien am Montag ausgesprochen werden.

Der schwedische Arbeitgeberverband kündigt die Aussperrung von 50 000 Eisenindustriearbeitern zum 1. Januar 1925 an.

(Gewerkschaftliches siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

M. SCHULMEISTER

Hochbahnstation Kottbuser Tor

M. Schulmeister
Mollige Ulster
 M. 49, 55, 65, 75, 85, 95
 Straßen-Anzüge 31, 36, 40, 45, 54, 65, 75, 80, 90, 98.
 Sportpelze - Gehpelze

BRONCHIOL
 Wenn Husten, Keiserkeit Dich plagt,
 So nimm „Bronchio“, das nie versagt!
 Deutschlands führendes Hustenpräparat
 Erhältlich in allen Apotheken und besseren Drogerien.



die überraschend gehaltvolle 3-3 Zigarette im goldenen Gewande muß jedes Geschäft führen, denn sie wird von allen Seiten

nachdrücklich verlangt!

Festtagsgeschenke

Umtausch nach dem Fest gestattet!

In unserer Spezial-Sportabteilung finden Sie für jeden Sport den zweckmässigsten Stiefel

- Herren-Schnürschuhe, in Chromlack, moderne spitze Form **16⁵⁰**
- Herren-Sportstiefel, braun Sportrindled., zweifach, Orig. Goodyear-Weil., wasserd. Futt., Staub-lasche, ausserordentl. Gelegenh. **19⁵⁰**
- Herren-Schnürstiefel, Rindbox, echte Zwischen-sohle, vorzüglicher Winterstiefel **11⁹⁰**
- La Lack-Einspangenschuhe, in eleganter, leichter und doch haltbarer Ausführung, mit echtem Louis XV.-Absatz **16⁵⁰**
- Lack-Einspangenschuhe, halbspitze Form, moderner Absatz, für Strasse und Gesellschaft **12⁵⁰**
- Ball-Überziehstiefel, schwarz, mit 2 Schnallen **18⁵⁰**
- Lackpantoffel mit Absatz **7⁵⁰**

Grosse Auswahl in Kamelhaarschuhen, warm gefütterten Strassenschuhen, entzückenden Luxusartikeln aus unserer eigenen Fabrik sowie allerneueste Modelle feinsten Handarbeit

Kaufen Sie vormittags!



Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet

Billig

Praktisch

Preise

MODELLHAUS AUGUSTE MÜNZER

Weihnachtsverkauf Strickkostüme, Strickkleider, Westen, Jumper, Rodel- u. Sportgarnituren hervorragend billig

Modellkleider **Kasaks Morgenröcke**
für Abend und Nachmittags, kostbare Neuheiten, weit unter Herstellungspreis

- Sportbrücke **9⁵⁰**
- Zirkoljumper **4⁷⁵**
- Samt-Duettinehüte **2⁹⁵**
- Mantel **8⁵⁰**
- Tanzkleider **27⁵⁰**
- Seidenhüte **4⁷⁵**
- Velourhüte **12⁵⁰**

Das 2. Haus von der Leipziger Str. Markgrafenstraße 28

Arno Holz



Eine Novelle / Ganzleinen 1.40 M., zu haben Buchhandlung J. H. W. Dieh Nachf. Berlin SW. 68, Lindenstraße 2

Am Mittwoch, den 24. Dezember 1924

werden unsere Geschäfte und Wechsel-Stuben in Berlin und Vororten mit sämtlichen Kassen bereits um 1 Uhr geschlossen.

- Berliner Handels-Gesellschaft S. Bleichröder
- Commerz- und Privat-Bank A.-G.
- Darmstädter und Nationalbank K. a. A.
- Deutsche Bank
- Direction der Disconto-Gesellschaft Dresdner Bank
- J. Dreyfus & Co. Hardy & Co., G. m. b. H.
- Mendelssohn & Co. Mitteldeutsche Creditbank

Aufsehen erregt

mein billiger Weihnachts-Verkauf in



Trauringen

in den geeignetsten Ausführungen

Ständig ca. 3000 St. auf Lager

Hermann Wiese, Berlin W., Passauer Straße 12

Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet.

Für den Wintersport: Lederjacken aus Napa-Leder jetzt sehr billig.

Leopold Gadiel

Königstr. 22-26 1 Treppe

Heute Sonntag 2-6 geöffnet

Der Weihnachtsmann

brachte wiederum ungeheure Mengen hocheleganter

Reinwollener Kinder- u. Mädchen-Kleider in den Längen 50-110 cm.

- Serie I **7.50**
- Serie II **10.-**
- Serie III **12.50**
- Serie IV **15.-**

Knaben- u. Mädchen-Mäntel, Seldene Kleidchen in allen Längen und reinwollene Anzüge

Etwas Außergewöhnliches an Preiswürdigkeit Lange seidene Kasaks **10.- 18.- 25.-** mit reicher Stickerei, neueste Formen

Hochfeine Winter-Mäntel mit reicher Pelzgarnitur **49.- 59.- 69.-**

Hochelegante Pelz-Mäntel u. Pelz-Jacken aller Art

Entzückende seidene Tanz-Kleider herrliche Farben **30.- 39.- 45.-**

Blendend schöne Kostüme auf Seide **39.- 49.- 65.-** Velours de laine mit reicher Pelzgarnitur **89.-**

Ganz besonders schöne Wollene Kasak-Kleider **39. 45. 59.-**

Hochelegante Abend- und Nachmittags-Kleider darunter ganz vornehme Modell-Toiletten

Reizende Woll-Kleider moderne Formen 25.- 35.- 45.-	Reinwollene Kleiderröcke größte Farben-Anzahl 10.- 12⁵⁰	Reinwollene Westen für Damen u. Herren 10.- 12.- 15.-	Winter-Morgenröcke gute Qualitäten 7⁵⁰ 15.- 20.-	Feinste seidene Plissé-Unterröcke viele Farben 15.-	Servier-Kleider Alpaca 18.- Zanella 14.- Zephir 12.-	Hochfeine Herren-Nachthemden 125 Lr., mit echten farbigen Besätzen 7⁵⁰
--	---	--	--	--	---	--

Bett-, Tisch- u. Hauswäsche

- Bettgarnituren Linon Dimiti Damast
- 1 Deckbett u. 2 Kissen **15.- 19.50 22.-**
- Bettlaken 140x225 160x225 **6.-**
- Dowlas **5.-**
- Bade-Mantel **12.-**
- Tücher

Küchenhandtücher, grau Drell, 95 Pl., Wischtücher, Stubenhandtücher, Speisegedecke, Künstlerdecken, Überschlagnaken mit passenden Kissen, Daunendecken in allen Farben.

Hochelegante Leibwäsche

- Taghemden u. Beinkleider mit Hohlsaum oder Stickerei **2²⁵**
- Nachthemden mit Stickerei in Babiform **5⁹⁵ 12.-**
- Feinste dreitheilige Badist-Garnituren mit Spitzen **15.-**
- Unterröcke, Luxus-Leibwäsche aller Art
- Extreweltige Wäsche, Hemdhosen mit Spitzen **8.-**

Hochelegante Crepe-de-chine-Wäsche mit kostbaren Spitzen u. feinsten Handstickereien sehr preiswert.

Billiger Weihnachtsverkauf

JANDORF

bei

Mengenabgabe vorbehalten

Verkauf nicht an Wiederverkäufer

Sonntag, den 21. Dezember
von 2 bis 6 Uhr geöffnet

Schuhwaren

- Schnürschuhe für Damen, gute Verarbeitung, mit niedrigem Absatz... **5.90**
- Filzschallentiefel für Damen, m. Filz- u. Leders... **3.95**
- Umschlagschuhe für Damen, Kamelhautstoff, mit Filz- und Ledersohle... **3.95**
- Lederhausschuhe für Damen, mit kräftiger Ledersohle u. Absatzleiste... **2.95**

Herrensocken

- Herrensocken graumeliert, Fuß o. Naht, starke Qualität... **0.48**
- Herrensocken reine Wolle gestrickt... **1.75**
- Herrensocken reine Wolle, gewebt... **1.95**

Taschentücher

- Damentuch mit farbiger Korbkante u. Buchstaben... **0.20**
- Herrentuch Linnen mit eingewebter farbiger Kante... **0.30**
- Herrentuch weiß mit Hohl... **0.35**
- Herrentuch Linnen m. Buchst. **0.45**
- Kindertuch Linnen m. farbigem Rand 6 Stück im Karton... **1.25**
- Damentuch reich bestickt 3 Stück im Karton... **1.45**

Spielzeug-Ausstellung

Damenkonfektion

- Kasaks aus kunstseidenem Trikot, fesche Form, viele Farben... **4.50**
- Morgenrock aus gutem Flanell, weisse Form... **7.75**
- Kleid aus reinwollener, m. Stickerei lang, Aermeln... **8.50**
- Tanzkleid kunstseiden, Trikot mit Marabubesatz... **17.50**
- Astrachan-Mantel ganz auf Futter, kleidsame Form... **28.50**

Handschuhe

- Damenhandschuhe Trikot, halbgelb, schw. farb. **0.95**
- Damenhandschuhe gestrickt, reine Wolle... **1.75**
- Herrenhandschuhe Trikot, angerauht, Futter, farb. **0.95**

Wirkwaren

- Herren-Hemden wollhaltig, 3 Größen... **2.95**
- Einsatzhemden für Herren, 3 Größen... **2.95**
- Herren-Garnitur: Jacke und Beinkleid, haltbare Qual., mit gutem Satinbesatz, 3 Größen... **5.95**
- Schlupfhosen farb., für Damen, haltbare Qualität **1.35**
- Schlupfhosen farb., für Damen, prima Seidenstoff **3.95**
- Hemdosen für Damen, Trikot, weiß... **2.45**
- Sportwesten reine Wolle, für Damen oder Herren **7.90**
- Überzieh-Jäckchen für Damen, reine Wolle, viele Farben, Handarbeit **9.85**

Herrenartikel

- Taghemden mit Faltenbrust... **3.60**
- Nachthemden mit farbigem Besatz... **4.90**
- Oberhemden farb., mit 2 Kragen und Faltenbrust... **6.90**
- Selbstbinder oder Regattos, neue Muster weiß od. farb. **0.95**
- Sportkragen weiß od. farb. **0.35**
- Garnitur: Hosenträger aus kräftigem Gummi, mit passenden Sockenhalt. **2.75**
- Siehmlegekragen moderne Form... **0.95**

Regenschirm 5 od. 12 teil., Halbbärde **11.50**

Hauswäsche

- Wischtuch ca. 60x60cm rot kariert, genäht und gebündelt... **0.60**
- Küchenhandtuch Gerstenkorn, rote Kante, ca. 46x100 cm, ges. u. geb. **0.98**
- Dreihandtuch Halblein ca. 45x100 cm genäht und gebündelt... **1.25**
- Katteecke bunt gemust. **2.75**
- Katteecke rein Leinen, ca. 140x140 **5.75**
- Katteegedeck m. 6 Servietten, rein Lein. **7.50**
- Tuch-Gamaschen für Herren, gut. Fabrikat **4.75**

Möbelstoffe

- Divandecke Fantasiegewebe m. Knöpfstrassen **9.75**
- Reform-Teppich ca. 190/200 cm... **29.50**
- Perser Teppich Imitiert, ca. 190/200 cm... **34.50**
- Perser Vorleger Imitiert, ca. 40/60 cm... **1.95**
- Steppdecke Satin mit Tüllkottur **12.75**
- Steppdecke dopp. seitig Satin ca. 150x200 cm... **19.75**

Regenschirm Topform gerad. Griff, seid. Futter! **7.90**

Parfümerien

- 1 Fl. feines Blumenparfüm verschiedene Gerüche... **0.45**
- 1 Fl. Lavend.-Wasser u. 2 Stück Seife, Kart. **2.90**
- 1 Flasche Parfüm u. 1 Stück Seife, Karton **1.45**
- 1 Fl. Köln. Wasser u. 1 Stück Seife, Kart. **1.45**
- 3 Stück feine Toilette-Seife im Karton **0.95**
- 3 Stück feine Lilienmilch-Seife im Karton **0.68**
- Tuch-Gamaschen für Damen, gut. Fabrikat **7.90**

Spielwaren

- Auto-Garage mit Auto **1.25**
- Puppe schön gekleidet ca. 35 cm groß **1.75**
- Eisenbahn mit schw. Maschine **2.95**

Handarbeiten

- Kissen aus schwarzem Stoff, handgest. **1.75**
- Mittendecke handgestickt **1.75**
- Nachttischdecke handgestickt... **0.75**
- Küchenkante gehäkelt verschied. Muster Meter **1.45**

Bettwäsche

- Deckbett aus gutem Wäschestoff... **6.90**
- Kissen dazu passend **1.95**
- Deckbett am prima Dimid oder Damast... **11.75**
- Kissen dazu passend **2.90**

- Bettlaken aus kräftig. Hausstoff, ca. 140/200 cm **3.75**

Schürzen

- Jumperform geazette oder blau gepunkte Stoffe **1.25**
- Wienerform gute, gestreifte Stoffe... **1.95**
- Bedienungsschürze Linnen, mit 2 Taschen... **2.25**
- Jumperform stark gestreifte Stoffe **3.50**
- Rockschrürze aus gutem Panama... **3.95**
- Kleiderschürze gestreift oder gemustert... **4.95**

Weißwaren

- Bubikragen kleine Form, guter Ripps... **0.38**
- Lackledergürtel in vielen Farben... **0.95**
- Mairosengarnitur mit Manschetten... **0.95**
- Kleider-Garnitur m. Valenciennes-Spitze, garn. **1.65**
- Ballschal Kunstseide in schönen Lichtfarben... **1.35**

Damenstrümpfe

- Damenstrümpfe gut verstärkt... **0.48**
- Damenstrümpfe schwarz mit Seidengriff... **0.85**
- Damenstrümpfe Kunstseide, schwarz u. farb. **1.45**

Wirtschaftsartikel

- Eßlöffel Alpaka, Perlrandmuster, gewalzte Ware... **0.95**
- Kaffeelöffel Alpaka, Perlrandmuster, gewalzte Ware... **0.48**
- Eßbestecke mit Ebenholzheft... **1.95**
- Fleischhackmaschine gute Qualität... **4.45**
- Broikasten fein lackiert, hübsche Dekore... **2.75**
- Kaffeesevice 4 teilig, gut vernickelt... **10.75**

Pfeiferkuchen Baumschmuck

Belle-Alliance-Str. * Gr. Frankfurter Str. * Brunnenstr. * Kottbuser Damm * Wilmersdorfer Str.

Es wird höchste Zeit!

In allen Abteilungen billige Weihnachtspreise

Eleganter Mantel aus reinwollenem Velours mit Biberettkragen, ganz auf Duchesse gefüttert

Abendkleid mit reicher Peristickerei aus Kaschmirseide, in aparten hellen und dunklen Farben.

Mk. **58.-**

89 Mk.

Geschäftszeit: Sonntag, d. 21. Dezember 2-6 Uhr



MAASSEN

LEIPZIGERSTRASSE 42, ECKE MARKGRAFENSTR., ORANIENSTRASSE 165 AM ORANIENPLATZ

Für den Büchertisch.

Roman-Ernte.

Von Otto Ernst Hesse.

In einem der Bücher, über die hier berichtet werden soll, steht der Satz, wir müßten, da die lebendige Poesie unter uns ausgestorben sei, eilen, die Welt mit neuen Wunschbildern zu bevölkern. Jedes Buch, und vor allem jeder Roman, ist ein Wunschbild seines Verfassers, und man könnte ein episches Werk wohl danach bestimmen, was in ihm Nachzeichnung der Wirklichkeit und was Wunsch, wie diese Wirklichkeit sein sollte, ist. Je nach Temperament und Veranlagung schlägt der eine Epiker mehr nach dieser, der andere mehr nach jener Seite. Von Zolas Richtung braucht nicht mehr gesprochen zu werden; er wird hier erwähnt, weil nun die Gesamtausgabe bei Kurt Wolf in neuen Liebertragungen fast vollendet ist, die Franz Bieri bei Müller u. Co. in Potsdam herausgibt, und die mehrere Bände des alten sozialistischen Kämpfers Galsworthy, die der Verlag Paul Jolman, Berlin, herausgebracht hat. Man darf in diesem Zusammenhang auch für die Amerikanerin M. van Vorst aufmerksam machen, aus deren umfangreichen Werk jetzt der für die Kenntnis amerikanischen Lebens und vor allem der amerikanischen Frau sehr bedeutsame Roman „Bekehrnisse einer erfolgreichen Frau“ (Erich Reiß, Berlin) deutsch vorliegt, und auf die Bemühungen des Verlegers W. A. Mörlins, Berlin hinweisen, die moderne spanische Literatur ein sozialer Kampfroman um persische fastische Winkel, und in Deutschland einzuführen. Es liegen uns zwei Romane vor, „Die Späher der Maragatos“ von Concha Espina, „Herrnrasse“ von Ricardo León, ein Buch, das in ein altes spanisches Weisheitsbuch führt. Beide Romane sind aus der spanischen Atmosphäre geboren und tragen sie mit sich. Wer Spanien von innen her kennen lernen will, soll sie lesen; er wird neben dem ethnographischen auch ein romanisch-künstlerisches Erlebnis haben.

Der Amerikaner John Cournos vereint in höchst bemerkenswerter Weise Gentleman und Bolschewik, d. h. Weisen und Oken, indem er in seinem kleinen Entwicklungsroman „Die Rasse“ (Eos-Verlag, Konstanz) einen russischen Juden von Russland nach Amerika führt. Weit über diesem keineswegs durchschnittlichen Buch steht Kiergel Remifows Kindheitsroman „In blauem Felde“ (E. Fischer, Berlin), in dem die kindliche Seele mit einer unerhört verfeinerten impressionistischen Technik am Entwicklungsgang einer russischen Generalstochter zur revolutionären Studentin dargestellt ist. Eine schier unerhörte Gedächtnis- und Erinnerungs-fähigkeit wird mit Tausenden von Nuancen ausgeschüttet. Volkstum, gedrohen im zarten Bewußtsein eines Kindes: ein köstliches Buch, sein zitiert und getragen von der Seele eines Mannes dessen Humor niemals in die Bitterkeit der Satire entgleist. Wie eine Folge von Schreien wirkt diesem Buche gegenüber das Werk Gabrielle Zapolskas, das jetzt, so weit es episch ist, in neun Bänden gemammelt bei Desferheld u. Co., Berlin herausgekommen ist; zum größten Teil soziale Antiquarierliteratur von heftigem Ausmaß, in ein paar Romanen aber, wie z. B. der „Unberührten Frau“, auch zur Höhe absoluter Gültigkeit aufwachsend.

Wenn wir uns vom Ausland zu unseren eigenen epischen Ereignissen, so ist zunächst festzustellen, daß die zwei wichtigsten Erscheinungen Hauptmanns und Thomas Manns hier bereits gewürdigt sind. Sucht man nach Werken, die an dieses Niveau heranwachsen, so ist vor allem Hermann Stehrs neuer Roman „Peter Brindeisener“ (Friedrich Link Trier) zu nennen. Sprachlich steht dieses Buch völlig einlam da. Ein lächerlicher Stoff, die man sich schon sagen, fernliegenden Verwirrungen dieses Peter Brindeisener, werden sprachlich derart vergeistlicht, daß nichts nur Stoffliches übrig bleibt. Das Buch ist ein ebenso kühner wie schmerzlicher Versuch, die menschliche Ehrlichkeit in Zeiten vorzutreiben, in denen die wenigsten Menschen ehrlich zu sein vermögen, und ein Kunstwerk, das erneut bezeugt, daß Stehr zu den wenigen ganz großen epischen Gestaltern unserer Zeit gehört.

An zweiter Stelle muß dann auf Hans Friedrich Bland hingewiesen werden, der mit dem Buche „Stelling Kollinsohn“ (Georg Müller, München) seine große historische Trilogie aus der Geschichte Niederbayerns zum Abschluß gebracht hat. Wer Geschichte wirklich erleben will, greife zu diesen drei Büchern, die wie ein dichterischer Dom aus der Niederung der sogenannten historischen Romane aufragen.

Ein wirklich historischer Roman, wenn er auch auf einer stilistisch gänzlich anderen Ebene, der des psychologischen Romans, liegt, darf mit Recht angeschlossen werden. Es ist das Buch „Die Möbel des Herrn Berthelem“ (Eugen Dieckrich, Jena) von Victor Rener-Edhardt. Der Roman führt in die französische Revolution von 1789 bis 1796 und zeichnet das Schicksal eines feinsinnigen Kulturmenschen in Verknüpfung mit den Ereignissen in einer Weise, die man meisterhaft nennen muß, wenn man zu dieser Art des psychologischen Erzählens politisch steht. Es soll bei der Gelegenheit nicht veräußert werden, darauf hinzuweisen, daß von der im vorigen Jahre freigegebenen Suite von François in der Reclamischen Universitäts-Bibliothek jetzt auch die „Stufenjahre eines Glücklichen“ zugänglich geworden sind; jener Roman der größten deutschen Erzählerin, der mit hoher Kunst die Zeit von 1815 bis 1848, die uns heute heurer denn je geworden ist, in das darstellte Einzelschicksal verflücht.

Dieser toten Frau seien zwei noch schaffende angegeschlossen. Jeanne Berta Semmig, die Tochter des alten Sozialistenführers von 1848, ließ bei Oscar Raube, Dresden einen Roman „Das Fest im Dunkel“ erscheinen. Es ist ein stilles, mit großer Liebe zum feinsten Detail ausgemaltes Entwicklungsstück eines Geschwisterpaares, fast ganz auf Stimmungen gestellt, ein zartes Buch, freilich im reifsten Sinne. Dies gilt auch von dem bewegteren neuesten Buch der 70jährigen Ivide Kurz „Der Despot“ (Georg Müller, München), das von dem Schicksal eines Dichters erzählt, der an dem tragischen Stoff des Arminius, den er nicht bezwingen kann, trostlos zugrunde geht.

Schlagen schon in dieses Buch die Wellen der Zeit, so ist eine ganze Reihe von Romanen zu nennen, die unserer Gärungsperiode noch unmittelbarer zugewandt sind. Mehr den gesellschaftlichen Zuständen nach geht Otto Flake in seinem neuesten Buch „Der gute Weg“ (E. Fischer, Berlin). Flake hat stärkere Bücher geschrieben, aber auch als Gesellschaftsromancier soll er uns willkommen sein, da uns gerade diese Art des klugen und geschmackvollen Schriftstellers dringend nottut. Auch Oskar Maurus Fontana wäre in diesem Zusammenhang zu nennen, der in seiner „Insel Elephantine“ (Günther Langes, München) einer durch einen Kubieraufstand abgeschnittenen Europäergesellschaft die Waise vom verzerrten Gesicht zeigt, ohne allerdings diesen Stoff wirklich zu bewältigen.

Näher an die eigentlichen Zeitprobleme heran geht Erich Lilienthal in dem Roman „Ein Mann geht seinen Weg“ (Paraniben-Verlag, Berlin). Diese Utopie, in der das kommende Deutschland gezeichnet werden soll, ist voll bewältigter Reife, aber im Ziel der Utopie unklar. Lilienthal will einfach zu viel und muß darum letzten Endes scheitern. Konzentrierter geht Walter Bloem in seinem Buche „Das Land unserer Liebe“ (Gretlein u. Co., Leipzig) vor. Hamburg ist der Schauplatz nach 1918 bis zur Vollendung der „Deutschland“, deren Bau im Mittelpunkt steht. Die Massenorgien werden aufgedeckt und im Sinne einer Bejahung des neuen republikanischen Deutschland, eines schaffenden Deutschland, überbrückt, was bei Bloem festzustellen nicht ohne Bedeutung ist. Der stärkste Nachkriegsroman aber stammt von Ernst Schmitt, einem deutschen Diplomaten, der bei den Berliner Verhandlungen eine Rolle gespielt hat. Das Buch heißt „Die Heimkehrer“ (Eugen Dieckrich, Jena) und führt nach Oberheßen, der Heimat Schmitts. Wie ein ehemaliger Offizier im oberheßischen Gebirge einer Schar heimkehrender Soldaten Arbeit und Heimat schafft, bis er in einem Aufruhr getötet wird, das ist mit einer ganz ungewöhnlichen Kraft und in einem prachtvollen Deutsch gestaltet und in seinen feinsten wie sozialpolitischen Resultaten bedeutungsvoll. Steht Schmitt mit beiden Beinen fest in einer abschließend umschriebenen Wirklichkeit, um allem Unvollständigen zu entgehen, so entschwebt Adelheid von Sabel-Beterien mit ihrem „Christophorus“ (Eugen Dieckrich, Jena) der ein ähnliches Problem stellt, ins Symbolische und schafft ein Buch, das aus der epischen Erzählung heraus in die Höhe der Profetie dringt.

Zu den Zeitromanen kann man auch Adalfo Roelchs Buch „Der Mann im Mond“ (Gretlein u. Co., Leipzig) rechnen, das in recht eigenartiger Form und Sprache von der Flucht eines Staatsanwalts in die Natur berichtet und zeigt, daß Roelch nicht zum Durchschnitt gehört. Es ist überhaupt eine Freude festzustellen, daß solche erzählenden Bücher von Niveau und persönlichem Profil durchaus nicht selten sind. Aus der Fülle seien noch ein paar genannt, die auf den Rezensionstisch weichen. Da ist Kurt Küchler, der mit seinem Roman „Zwischen den Dänen“ (Gretlein u. Co., Leipzig) an die hessische Küste führt und den seelischen Kampf eines geliebten Kapitän mit großen Mitteln auf den Hintergrund dieser Meereslandschaft projiziert. Da ist Gustav Schraer, der in der „Flucht aus dem Alltag“ (Quelle u. Meyer, Leipzig) den Lebenslauf eines Schriftstellers erzählt, der Bauer wird und jenseits der ästhetisch-romantischen Einstellung gegenüber Dorf und Landschaft aus der Arbeit heraus eine neue Beziehung zu Bauer und Land bekommt. Da ist August Hinrichs, der in den „Hartjes“ (Quelle u. Meyer, Leipzig) einen sprachlich bedeutenden Bauernroman auf dem Untergrund Ostfrieslands schafft, gleichfalls unromantisch und unfehlend die Dinge und Menschen jenseits der Stadt auslegend, wie sie sind. Und da wäre noch manches Buch zu nennen, das uns nicht zu Gefäß kam und von dem wir leider schweigen müssen, da wir es nicht zu prüfen vermöchten.

Rückblickend und zusammenfassend darf man ohne Zögern und ohne die Gefahr, allzu optimistisch zu erscheinen, aussprechen, daß diese gute Kräfte am Werk sind, jene neuen Werke bilden zu schaffen, von denen zu Beginn die Rede war. Wie sie sich mit der Wirklichkeit decken oder schießen, das muß jeder selbst von seiner Kenntnisaufnahme aus, je nach seinem Lebensbedürfnis, feststellen.

Deutsche Fahrten.

Die Liebe zur Heimat, die Freude an der Landschaft, das Interesse an den Denkmälern der Vergangenheit, das Verständnis für die schöne deutsche Stadt sind überall in deutschen Völkern im Wachen begriffen. Besonders die Jugend, die ihre Wanderungen bis in die entlegensten Winkel und Zipfel ausdehnt, hat ihre Sinne dafür erdrossen. In den Jahren, da das (oberflächlich gebildete) Reisepublikum weder an die Riviera noch nach Capri konnte, haben sich sogar diese Schichten angewöhnt, sich in Deutschland außerhalb der Bäder und Badeorte umzusehen. Man konnte im D-Zug Frankfurt a. M.—Berlin immerhin erleben, daß der eine oder andere angesehene Raumburgs sich daran erinnerte, daß im dortigen Dom eine der größten deutschen Kunstschöpfungen sich befindet. Keine Gegend ist ohne lohnende Wanderfreuden. Man muß nur die Augen öffnen und sich von Kundigen beraten lassen. Werner Köhler hat solche „Deutsche Fahrten“ unternommen, mit der Kamera stimmungsvolle Landschaftsbilder, charakteristische Städteansichten, merkwürdige Bauten, alte Gebäude, Trachten, kurzum, alles festgehalten, was ihm auffiel. Daraus gestaltet er nun Brandenburgische, Fränkische, Niedersächsische usw. Fahrten. Das Hauptgewicht ist auf die vortrefflich geratenen Bilder gesetzt, die teils im anregend, aber ohne kunsthistorische oder andere Präntension geschriebenen Begleittext, teils auf besonderen Tafeln erscheinen. (Verlag Franz Schneider, Berlin usw.) Die „Brandenburgischen Fahrten“ umfassen zwei Bände (Südost und Südost). Es ist erstaunlich, was der Verfasser in der Niederlausitz (Südost) alles entdeckt hat. Auch wer die Gegend einigermassen zu kennen glaubt, ist überrascht, was alles ihm unter den 130 Abbildungen neu ist. Wittenwalde, Cottbus, Sorau, Guben, vielleicht auch Spremberg sind gemiß manchen be-

kannt. Die mittelalterlichen Tore und Türme, die wechsellöcherigen Sühneten der Kirchen sind aufgefunden. Aber wie wenige sind in die Kirchen gekommen, oder gar in die kleinen Museen. Die wendischen Trachten kennen wir alle, aber wer weiß davon, daß schon so manche ausgestorben sind, die uns hier vorgeführt werden. Hand aufs Herz: wer hat einmal im nahen Tempelhof die spätromantische Kirche mit dem sehr beachtenswerten Altar gemalt befragt? Zahlreich sind die Adelsitze, die zwar keine großartigen Schätze, aber oft materielle Parks mit hübschen Rokokofiguren bieten. In manchen Ort, dessen Name der Leser kaum kennt, sollte ein Flügelaltar (so in Nieder-Altendorf), eine Dorfkirche (Stargedel), ein Grabmal (Lieberose), ein Schlosspark (Alt-Döbern) laden.

Unendlich reicher an Kunstwerken, reichlicher in der Landschaft, interessanter an geschichtlichen Lieberlieferungen sind natürlich „Fränkische Fahrten“. Der erste Band zeigt sich „Rothenburg und das Taubertal“ zum Ziel. Von einem der mächtigsten alten deutschen Städte, Berthelm an der Taubermündung, aus folgt der Wanderer dem Fluß bis zur Quelle durch die zahllosen altertümlichen Ortschaften mit ihrer Fülle von Sehenswürdigkeiten. Die 190 Bilder sind eine reiche Schatzkammer zur Veranschaulichung der mittelalterlichen deutschen Stadt, die gerade in dieser Gegend sich wunderbar erhalten hat. Rothenburg ist die Perle in dem vollen Kranz, in seiner Geschlossenheit und Reinheit unerreicht. Unverfehrt steht sein Mauerring, stolz ragen die Türme, prunkvoll ist sein Renaissance-Rathaus. Es ist, als ob das Leben jahrhundertlang hier stillgestanden hätte, um uns ganz den Zauber der Vergangenheit zu erhalten. Aber der Glanz einer Welt, die schöner war als die unsere, die uns nicht romantisch-wehmütig stimmt, sondern antreibt zu neuen organischen Gestaltungen unseres Lebens, ruht auch auf vielen anderen Orten. Detmold, Kriegenburg (mit seinem berühmten Altar), Taubertal, Weikersheim, Weikersheim sind einige davon. Aber wo auch kein berühmter Bau, kein Schnitzaltar eines Meisters von Rang uns hingieht, spürt die Tauber and'haft ihren Zauber oder macht uns ein Portal, ein Wirtshausgebäude oder ein Brunnen aufschauen. Beglückete deutsche Fahrten — auch für den, der sie nur im Bild erleben kann.

Zum Beobachten, Schauen, Kennenlernen und Genießen anregen und erziehen will auch eine andere Sammlung „Deutsche Volkskunst“, die der Reichsamtwart Redtsch herausgibt. (Deutscher Verlag, München.) Jeder deutsche Stamm wird von einem tüchtigen Sachkenner behandelt. Das Programm ist wissenschaftlich. Der Hausbau, die Inneneinrichtung, der Hausrat, die besonderen Hervorbringungen der Volkskunst, die Trachten, der Schmuck werden ausführlich im Text gewürdigt und durch ein reichhaltiges Bildermaterial veranschaulicht. Auch diese Bände wenden sich an den Wanderer, der sich mit der Eigenart eines bestimmten Stammes vertraut machen will auf seinen Landfahrten und Spaziergängen in den Museen. Das Interesse und die Freude an diesen Dingen, die weder sentimental noch partikuläristisch zu sein brauchen, ist überall vorhanden und vor allem bei der Jugend leicht zu erwecken. Der Charakter und der Kunstsinne eines Stammes prägt sich in diesen Schöpfungen für die unmittelbaren Lebensbedürfnisse besonders deutlich aus. Man muß daher hier, als an der Wurzel, beginnen. Den bereits vorangegangenen Bänden, die u. a. der „Raf Brandenburg“ und „Nieder-sachsen“ gewidmet waren, sind jetzt die „Reinlande“ gefolgt. Mar Creutz beherrscht das große und stark gemischte Gebiet, hebt das Wesentliche heraus und hebt die Werte des Volkstums. R. H. Döhrer.

In der Reihe der „Heimatbücher deutscher Landschaften“ (Verlag Friedrich Brandstätter in Leipzig) erschien soeben der 17. Band: „Badnerland“, bearbeitet von Hans Walbert Berger, mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstbeilage geschmückt.

Die Sammlung sucht alles festzuhalten, was heimische Dichter, lebende und verstorbene, in charakteristischen Strichen von heimatlicher Erde und Art erzählen. In drei Abschnitten: Redar-Schwarzwaldbäuer und Am Rhein und Wo der Bodensee glänzt, wird die kulturelle Eigenart des Badnerlandes in geschichtlicher, geographischer, literarischer und sitzungsgeschichtlicher Beziehung in Poesie und Prosa geschildert. Fast alle deutschen Landschaften wurden in dieser Sammlung behandelt; die Bücher dürften viel dazu beitragen, die Liebe zur Heimat zu wecken. R. W.

Kalender und Almanache.

Die größte Freude des Kalendermannes ist alle Jahre der sozialdemokratische Abreißkalender, der vom Vorwärts-Verlag auch für das Jahr 1925 wiederum herausgegeben ist. Er hat sich von Jahr zu Jahr vervollkommen und kann jetzt, nachdem er jeden Tag eine in Kupferdruck hergestellte Illustration bringt, als der beste, interessanteste und aufschlußreichste aller Abreißkalender bezeichnet werden. Die Illustrationen geben wichtige geschichtliche Ereignisse, Bilder von Persönlichkeiten der Politik, Kunst und Wissenschaft oder auch Kunstwerke und Landschaften wieder. Die Rückseite bietet wieder eine reichhaltige Sammlung statistischer Angaben und mit vielem Geschmack und Spürsinn ausgewählte Zitate, Gedichte und Sprüche. Der Preis beträgt 2 Mk. — Auf einen anderen Abreißkalender, die von Dr. F. M. Freyhaus herausgegebenen „Lage der Technik“ (Verlag R. Oldenbourg, München-Berlin), der als technisch-historischer Abreißkalender einzig in seiner Art ist, wurde schon an anderer Stelle eingegangen. Er sei hier nur noch einmal angeführt. — Da das nächste Jahr in Rom als „heiliges“ begangen werden soll und die katholische Welt ihre Anhänger für die großen Pilgerfahrten dahin mobil macht, war es naheliegend, auch einen Abreißkalender diesem Zweck dienlich zu machen. Unter dem Namen „Roma Aeterna (ewiges Rom)“ bietet er 65 Abbildungen aus dem unendlich reichen Born der

Für den Weihnachtstisch

beste Fabrikate, größte Auswahl.

- Herren-Anzugstoffe reine Wolle . . . Meter 10.-, 8.-, 6.-
Uster-Paletstoffe prima Qualitäten . . . Meter 20.-, 15.-, 10.-
Velours de laine für Kostüme und Mäntel Meter 12.-, 10.-, 8.-
Gabardine, Rips 130 cm breit . . . Meter 10.-, 8.-, 6.-

Koch & Seeland

Gertraudenstraße 20/21 gegenüber der Postkirche.



Pfarrer Heumanns Heilmittel
stets auch vorrätig im Alleindepot:
Zions-Apotheke Homöopath. Zentral-Office
Berlin N. 31, Anhalter Straße 39-40,
an der Ecke Brunnenstr. 5 Min. v. Rosenh. Tor.
Tel. Amt Humboldt 1022. Adler-Apotheke
(Paul und W. Sadel), Berlin-Friedrichshagen, Rheinstr. 16.
Tel.: Rheinhaus 2069. Friedrich-Wilhelm-
Apotheke, Apotheker Georg Seidenbinder,
Charlottenburg 2, Leibnizstraße 100. Telephone 121.
Schweizer-Apotheke, Apotheker Max Riedel,
Berlin W. 8, Friedrichstr. 173. Heege's Apotheke,
Berlin O., Gubener Str. 33, Ecke Wa. schauer Str.

Das große Pfarrer Heumann-Buch
300 Seiten, 100 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma
Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M. 45 gratis und franko zugensandt. Postkarte genügt.

STÜCK LIKÖRE Goldstück STÜCK LIKÖRE
DEUTSCHER WEINBRAND

römischen Kunstschöpfung. Von der Antike angefangen bis zum Bildnis des jetzigen Papstes sind alle Epochen berücksichtigt. Auch der Nichtkatholik, der sich ein Jahr lang mit Rom wenigstens im Abreißkalender beschäftigen will, findet hier dankbare Anregungen. Preis 2 M. Romantika-Verlag H. O. Zürich-Stuttgart.

Der „Neue Welt-Kalender“ für 1925 (Verlag Auer u. Co., Hamburg) ist im Umfang gegen das Vorjahr erweitert. Er hat auch eine neue Gewand angelegt: auf dem äußeren Titelblatt präsentieren sich im Dreifarben-Druck als Symbol: Wehren, Fohrit und die aufgehende Sonne. Auch die Monatsbilder sind neu entworfen. Der Inhalt bietet das gewohnte Bild: neben dem Kalendariischen unsere Totenschau, knappe und längere Erzählungen (von H. Supper, H. Lehmann, Hertha Pohl), belehrende Aufsätze (Erste Hilfe, Zellenklos, verälschte Nahrungsmittel, vom Radio), politische und wirtschaftliche Artikel, Rätsel usw. Besondere Beachtung verdient ein

reich illustrierter Aufsatz von Prof. G. Paus, dem Leiter der Hamburger Kunsthalle, über die Kunst Liebermann. Von Liebermann stammt auch die farbige Kunstbeilage „Eva“, das Bild eines holländischen Mädchens.

Bei den größeren Verlagsanstalten ist der Brauch, Jahresalmanache herauszugeben, immer mehr in Übung gekommen. Diese Almanache sind die anregendste und vornehmste Form einer literarischen Propaganda. Sie geben Kostproben aus den in dem betreffenden Verlag erschienenen Werken, vorzüglich des vergangenen Jahres, bieten Porträts der hauptsächlichsten Autoren und geben Uebersicht über das Gesamtwerk des Verlagshauses. Es liegen uns vor Almanache des Verlages S. Fischer-Berlin, des Herder-Verlages in Freiburg i. B. ferner ein Diotima-Almanach des Walter Habides Verlag in Stuttgart (zum erstenmal). — Die Frankfurter Verlagsanstalt A. O. gibt in ihrem Alma-

nach „Das Lustum“ (das Jahrbuch) einen Uebersicht über ihre Veröffentlichungen der Jahre 1920/24. Dieser Almanach ist besonders reich mit Bildmaterial ausgestattet, entsprechend dem Charakter dieses Verlages, der sich besonders mit Kunstliteratur beschäftigt.

Das Jahrbuch für die Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes, das der Zentralbildungsausschuss der SPD. im Vorwärts-Verlag herausgibt, das „Kinderland“ ist erschienen. Das Buch, dessen niedriger Preis — 1,25 M. für das gebundene Exemplar — seine weiteste Verbreitung ermöglicht, ist auch für das Jahr 1925 eine Fundgrube guter Unterhaltung, gediegener Belehrung, fröhlicher Beschäftigung. Reichhaltig ist der Bilderreichtum; neben den Streubildern und den prächtigen ganzseitigen Wiedergaben bekannter Kunstwerke (in Kupferdruck) erfreuen mancherlei Bilder (und Texte), die von der Kinderwelt selbst beigezeichnet sind. So ist das ganze höchst lebendig und abwechslungsreich. R. H. D.



Gründliche Kräftigung und Auffrischung

verschafft das vorzügliche, billige, wohlschmeckende Biomalz. Es gibt wohl kein einfacheres, bequemer und angenehmeres Mittel; keines erfreut sich einer gleich großen und uneingeschränkten Beliebtheit wie Biomalz. Neben der Hebung des Kräftegefühls tritt fast immer eine

auffallende Besserung des Aussehens

ein. Man fühlt sich geradezu wie verjüngt. Mit keinem andern Kräftigungsmittel kann man bessere Erfolge erzielen als mit Biomalz

Was nehmen die Kerle
Alle Erkränkelparade und Eisenmittel erzielen nicht die Wirkung, was Apetitbebung und Kräftigung anlangt, wie Biomalz. In meiner eigenen Familie bin ich mit der Anwendung ganz besonders zufrieden.
Dr. R. in G.

Meine Frau hat Biomalz sehr gern, besonders in Bier, genommen, und es war eine erfreuliche, namentlich sehr rasche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen erfolgt. Dr. med. B. Biomalz hat sich bei meiner Frau und beiden Söhnen vorzüglich bewährt.
Dr. Frhr. v. B.

Preis einer Dose Biomalz 1.90 Mark, mit Zucker 3 Mark, mit Eiweiß (für Blutmangel und Bleichsüchte) 2.90 Mark, mit Kaffee (für Lungenerkrankungen) 2.90 Mark. Hoffmanns Biomalz-Schokolade Tafel 60 Pf. Ausländische Druckerei Inhaber: Dr. G. B. Paternmann, Leipzig-Berlin 10.

130000000

MOSLEM ZIGARETTEN

ist das gewöhnliche Umpfutz in den Monaten Oktober u. November. Das Lammis fins die Gitta des Monats.

ZIGARETTENFABRIK PROBLE



Passende Weihnachts-Geschenke

finden Sie im **100 Teppich-Haus** G. m. b. H. 100
Potsdamer Straße 100 zwischen Bülow- und Kurfürstenstraße

- Perser Imflert**
ca. 190/250 49.—
ca. 240/340 45.—
ca. 280/380 60.—
- Prima Haargarn**
ca. 100/200 34.—
ca. 150/250 44.—
ca. 200/300 64.—
- Pa. Wollplisch**
ca. 200/300 75.—
ca. 215/320 94.—
ca. 230/330 124.—
- Enorm reichhaltiges Lager in Teppichen** jeder Größe und aller Fabrikate, sowie Vorwara, Kascher, Tournay, Carmen, Anker, handgeknüpften Smyrna, dengl. Tisch-, Diwanddecken und Läuferstoffe in allen Preislagen und Farben
- Arminster Plüsch**
ca. 250/300 100.—
ca. 300/350 150.—
ca. 350/400 200.—
- Arminster Pa.**
ca. 100/150 127.50
ca. 150/200 192.50
ca. 200/250 265.—
- Vorteiler**
205, 480, 500 neu
Bretchen 10.90 15.50 21.—
24.— 29.— 45.— 64.—
- Tapesry Pa.** ca. 165/200 45.—
ca. 200/250 67.50
- Heidschmuckentelle** besonders preiswert 17 50
- Felldiwandecken** in allen Farben.

Seltener Gelegenheitskauf! Auslage-Ware Hoppich und erstklassiges Paortikat in diversen Farben. 67 cm breit. Meter nur M. 6.50.
Ständig Gelegenheitskäufe in Orientteppichen.
Heute von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

Endlich
Schleich's Seifenpulver 'Schaumfee'
Ein wahres Waschwunder von unerhörter Schaumkraft und Reinigungswirkung! dabei vollkommene Unschädlichkeit für die Wäsche! In allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wo nicht, weisen wir Bezugsquellen nach.
Chemische Fabrik SCHLEICH
Harden 10532 bis 10537 G.M.B.H. & Co. Harden 10532 bis 10537
Berlin N.W. 6
Luisenstr. 30

Trauringe

Marke „Ribo“
Mirt für Feinwahl und Gewicht
Deutschlands reichhaltigste Auswahl!
Fugelos aus einem Stück gearbeitet.
Alle Ringe fertig zum Mitnehmen.

Ribo 300	Ribo 585	Ribo 533
3 Dukat 0,900 10,5 Gramm M. 47,25		
2 1/2 „ 0,900 8,7 „ „ 39,15		
2 „ 0,900 7 „ „ 31,50		
1 1/2 „ 0,900 5,3 „ „ 23,40		
1 „ 0,900 3,5 „ „ 15,75		
Ribo 0,885 gest. Gramm 3,30		
Ribo 0,833 gest. Gramm 2,—		

Trauringe 585 m. Inschrift:
„Du bist mein, ich bin Dein.“
„Mit Willen Dein Eigen.“
Ornamentringe mit Rose und Myrte etc.
n. Gr. G-M 5,20
Golds-Trauringe v. 50 Pf. bis 4 G-M 918 r. z. 10 Hochzeit 2
Versand n. außerh. Preisliste gratis

Richard Bonneck
seit 1892 immer noch
Schönhauser Allee 45,
direkt Hochhaus am Danziger Str.
Pillale.
Landsberger Allee 41.
Reichsbank-Giro-Konto Banco
Fédérale, La Chaux de Fonds. Tel.
Adr. Gold- und Silber-Fernspr.
Humb. 1844. Fil. Fernspr. Alex 4390

Größe Auswahl in Original-Glashütter Länge & Höhe Herren- und Damennhren in 18 u. 14 Karat Gold
Riesenauswahl in allen Artikeln der Branche.
Stets Reingehaltskänle in Brillanten
Eig. Uhren- u. Goldwaren-Reparaturwerkstätten.
Ankauf von Gold-, Silber- und Brillanten.

Heute von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

Insereate im Vorwärts verbürgen Erfolg!

Die gute Sportwolle
Preis 3 B. nur 6,00; reichliche Farbenwahl, vorzüglich zum Herarbeiten von Westen, Jacken, Jumper sowie für Kissen.
Strickmoden- und Wollvertrieb „Miners“
Alle Jahrbstr. 92, Hof. Rein Baden.
Heute von 2-6 geöffnet!

Großer Reklame-Verkauf in Armband-Uhren
Mein Schlager M. 550
Silberne, 10-steinige Armband-Uhren M. 12.50
in Gold oder Silber in jeder Preislage
H. Wiese, Berlin, Artilleriestraße 30
Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet.

Silvesterscherze
Karneval- und Vereinsartikel
Tombola-Gewinne, Lose und Nieten
Pohl & Weber Nachflg.
Spittelmarkt 4/5
Verlangen Sie Preisliste Nr. 5

ANDERS'

am Bahnhof Wedding
Reinickendorfer Straße 16
Auf Teilzahlung

Anzüge schick u. Herren-Paletots modern
Damen-Garderoben
Pelzkragen!
Einschnungs-Anzüge u. Kleider
Riesen MÖBEL Auswahl und Polsterwaren, eigenes Fabrikat
Erleichterte Zahlungs-Bedingungen!
Kredithaus „Anders“
Größtes Haus direkt am Kettentockplatz
16 Reinickendorfer Straße 16
Pank., Gerichtstrassen-Ecke
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet

Görner's Geschenkpäckungen

Zigarren

in 10, 25, 50 und 100-Stück-Kistchen von 1⁰⁰ M. bis 70⁰⁰ M.

Zigaretten

aller bekannten Marken in sämtlichen Preislagen

Tabake

in Töpfen und Sortiments-Kartons von 4⁰⁰ M. an

Oscar Görner, Unter den Linden 3, Ecke Wilhelmstrasse.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
6 1/2 Uhr: Carmen
Opernhaus am Königsplatz
7 1/2 Uhr: Madame Butterfly
Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Wallensteins Tod
Schiller-Theater
7 1/2 Uhr: Das Konzert

Gr. Volksoper
7 1/2 Uhr
Boris Godunow

Volksbühne
11 1/2 Uhr: Uraufführung
Unter dem karibischen Mond
2 1/2 Uhr: Schneid-Wibbel
7 1/2 Uhr: zum 25. Male:
Schluck und Jau

Deutsch. Theater
8 Uhr
Almée

Kammerspiele
8 Uhr
1913

Die Komödie
Lehrstunde 10/107
8 Uhr
Der eingebildete Kranke

Theater d. Kammerspieler
8 1/2 Uhr: Der Tokajer

Komödienhaus
8 Uhr: Die Cousine a. Warschau

Th. u. Nollendorfer
7.30: Die Geliebte Sr. Hobelt

Berliner Theater
7.30 Uhr: Cio-cio

SCADA
8 Uhr: Variété
REVUE
Sonntag 3.00 zu halben Preisen, das volle Programm!

Residenz-Th.
Heute 4 U. klein, Pr.
Schneewittchen
Tägl. Gannerliebchen
8 U.: Musik. Schwanke

Kammer-Oper
Lützowstr. 112.
in der Fallweilstraße
Tägl. 8 Uhr: Der Schauspieler
Musik von Mozart
Außerdem:
Wohl zu ruhen, Herr Nachbar!
Kom. Op. v. Polse
Karten 5, 4, 3, 2 M.
inkl. Garderobe und Progr.

Reichshallen-Theater
Allabendl. 8 Uhr, Sonn- u. nachm. 3 Uhr
Sicilianer Sänger
Weihnachts-Programm
In allen 3 Festtagen 1 Admitta- u. 1 Abends- u. 1 halben Preis bei voll. Abendprogr.
Dönhoff-Brettl: Das gr. Elito-Prögr. Mittw. 31. 12. Groß-Silvester-Ülk-Vorstz

Berliner Uk-Trio
Neukölln. Labenstr. 74/75

Harmonium-Saal
Berlin W., Steglitzer Str. 33
27. Dezember, abends 8 Uhr:
KONZERT
Magdalene Klemm-Eokardt (Sopran)
Am Flügel: Werner Richter

Theater am Kolonnen-Tor
Tägl. 8 Uhr und Sonntags nachmittags 3 Uhr
Elle-Sänger
Fabelhaften Weihnachts-Program.
Volks-töne Preise

Th. Admiralspalast
18. Woche
3 1/2 u. 5 1/2 Uhr
in erster Besetzung
Die größte
Revue der Welt:
„Hoch und Hoch“

Central-Theater
3 Uhr: MORA L
7 1/2: Die vers. Glocke

Deuts. Opernhaus
7 1/2 Uhr: Wenn ich König wär. . .
Mte. 6. Götterdämmerung

Metropol-Theater
Tägl. 7 1/2 Uhr:
Gräfin Mariza

Neues Theater am Zoo
Täglich 8 Uhr:
Die Frau ohne Schatten
3 1/2: Schneewittchen

Th. i. Kömmand-Str.
Heute 3 1/2 Uhr:
Kindervorstellung
Fidelios Weihnachtsfest
Zirkus-Vorstellung
Märchen
Abends 8 Uhr:
Zum 50. Male
Wenn man verhebt ist . . .
mit Molly Wessely
Stegfried Arno

Deutsch. Künstlerhaus
Tägl. 8 U.: Zaza
Lustspielhaus
Tägl. 8 Uhr:
D. wahre Jakob
Neues Opernhaus
Tägl. 8 Uhr:
Der Tanz um die Liebe
Wallner-Theat.
Tägl. 8 Uhr:
David u. Goliath

Gr. Kindervorst.
im Trianon-Th.
Heute 4 U. Pr. ab 50 Pf.
Im Reiche der Weihnachtsfee
u. Die Zauberbrille
Jedes Kind erhält ein Geschenk gratis!

Walhalla-Theater
Weinbergsweg 19/20
Das schönste Weihnachtsmärchen für Kind u. Erwachsene
Das tapfere Schneiderlein
nur noch am 21., 25., 26. und 28. Dez. nachm. 4 Uhr.
Abonnenten haben 30 Proz. Ermäßigung
Preise von 30 Pf. an

Casino-Theater
Lützowstr. 11. Tägl. 8 Uhr
Trotz d. gr. Erfolges
nur noch bis 21. Dez.
Satan Weib!
Ab 25. Dez. (Weihnacht)
Der neue Schläger
Graf Koks

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich
Konzert
Wochent. v. 3-7 U.
Sonntags v. 4-9 U.

Aquarium
geöffnet von 9-4 Uhr

Circus Busch
Am Sonntag
2 x 9 + 7 1/2 Uhr:
Das neue Dez.-Prog.
Die Sonntagstheater
der Jugend
Die Löwenkinderstube
erzählt
12 Löwenbabys
12 Lachen ab Lachen
Außerdem:
500 Quads - Löwen 50
zum Schluß: Ständchen
Dornröschen
Das Rom
Kaiser Neros
Quo vadis?
Nachm. halbe Preise!

Am **goldenen Sonntag**
21. Dezember
nur nachmittags
4 1/2 Uhr:
Jackie Coogan
der kleine Bettelmusikant.
Flix und Fax
als Kindermädchen.
Felix, der Kater
bei den Eskimos.
Sondervorstellungen
in den Ufa-Theatern:
Kammerlichtspiele
Weinbergsweg
Tautenzienpalast
Ballspielleder

Jeder Erwachsene darf ein Kind kostenfrei einführen! Machen Sie Ihren Kindern eine Weihnachtsfreude!

Rose-Theater
3 1/2 U.: Max u. Moritz
u. d. Weihnachtsmann
7 1/2: Helmgeländer

METROPOLE VARIETE L
8 Uhr:
Riesens-Weihnachts-Spielplan!

Th. i. d. Gem.-Turnhalle
Weinbergsweg, Fischerstr. 23
Feiertags 8 Uhr:
Wenn die Weihnachts-glücken läuten
Preise: 80 Pf. b. 2 M.

WINTER-JACKEN
Heute
2 Vorstellungen 2 3/4, 4 u. 5 1/2 Uhr
halbe Preise!

Groß. Weihnachtsverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Strickjacken, Sportwesten, Sportjacken
mit Kragen, besser Schutz gegen Grippe
Jagdwesten
Rodelgarnituren
Kinderwest.
mit u. ohne Kragen
direkt ab Fabrikanten
Worzeliger dieses
von **33 1/3 %**
mit Fabrikvergütung
auf nachfolgende Artikel
gewähren wir
tatsächl. 10 %:
Normalhemden
und Hosen,
Futterhemden
und Futterhosen,
Reithosen,
Strümpfe,
Strickmoden
und Wollverfr.
MINERO
Alte Jakobstr. 92
Hof, nahe Seydlitz.
Rein Cohen
Heute 2-6 U. geöffnet

Komische Oper
8 Uhr
Direktion: James Klein
Unsere Revue:
Das hat die Welt noch nicht gesehn
mit über 250 Mitwirkenden
in d. Pariser Orig.-Ausstatt.
m. span. Orig.-Tanztruppen
mit Fern Andra u. K. Prenzel
mit einer Auswahl der berühmtest. Bühnenkünstler
des In- und Auslandes gilt auf der ganzen Welt als
Unvergleichliche Schenwürdigkeit

1 Kind frei!
Zum ersten Male wird am 1. u. 2. Weihnachts-Abend 3 1/2 Uhr nachm. die große Revue gegeben zu halben Preisen (50 Pf. bis 6 Mk.)
Ververkauft auch für die Ferialage ununterbrochen!

Deutsch-Amerik.-Theater
SO. 16. Köpenicker Str. 65
Film:
Der Sturz in's Glück
Bühne:
Das gute Varieté
Sonntags ab 4 Uhr. Preise 0,50-2 M.

Apollo-Theater
8 Uhr
Revue-Posse
Das lachende Berlin
D. schönste Theaterabd. Berlins
über 150 Mitwirkende!
Ganz keine Eintrübselung!
Parkett 2,50 M.

Schule für Gesellschaftstanz
Paul Regehr, Wilmsdorf
Güntzstr. 42, a. G. Umlandstr.
Beginn neuer Anfänger- und Modeltanzkurse
für Schüler, Akademiiker, Erwachsene
Einzelunterricht jederzeit. Tel. Umland 5000

Für Vereine, Herbergen und Gesellschaften
billigste Preise
Caden Mitte Jakobstr. 20/22.
Reichhaltige Auswahl. Sonnt. geöffnet

Empfehlenswerte Weihnachts-Geschenke!
Küchen
In feinsten Ausführungen
Entzückende Bauernküchen
komplett **85 M.**
Moderne Anrichte-Küchen
komplett **125 M.**
135- 145- 170-
Große Umbau-Küchen, 190 cm
breit, komplett **175 M.**
Eleg. Anrichte-Küche schwere
Ausführung, komplett **198 M.**
Küchen in größter Auswahl,
einfachste bis feinste, zu
sehr billigen Preisen.
Sehenswerte Ausstellung.
Küchenmöbelfabrik BEROLINA
Kommandantenstraße 57
Sonntag, den 21. Dezember,
von 2-6 Uhr geöffnet

Nach **NORD-, MITTEL- u. SÜD-AMERIKA**
OSTASIEN - AUSTRALIEN

Regelmäßige Schiffsverbindungen nach **allen Weltteilen**
Hervorragende Reisegelegenheiten in allen Klassen. Allerbeste Bedienung u. Verpflegung
Kostenlose Auskunft u. Platzbelegung durch Vertreter des
NORDEUTSCHEN LLOYD BREMEN

In Berlin W 8: Norddeutscher Lloyd, Kajütenbureau, Unter den Linden 1 (Hotel Adlon).
In Berlin NW 40: Generalvertretung P. Montanus, Invalidenstr. 93.
zwischen Lehrter und Siedener Bahnhof.
In Berlin: Transatlantisches Reise- und Verkehrsbureau, Unter den Linden 69.
In Berlin Wetterreisebureau „Union“, Unter den Linden 22.
Nur für Frachten: Norddeutscher Lloyd, Frachtbureau Berlin, Unter den Linden 57/58.

D. Zellermer's
Wein-, Likör- u. Spirituosen-Großhandlung
verkauf in ihrer Detail-Abteilung
nur Große Frankfurter Straße 107 nur
ihr kolossales Engroslager in Rum, Arrak, Weinbränden (Kognak) sämtl. Sort. Likören, Weiß-, Rot-, Bordeaux- u. Süßweinen, Sekt usw. in nur allerersten Qualitäten
zu konkurrenzlos billigen Engrospreisen!!!
Spezial-Marken: Winkelhausen, Goldstück, Jacobi, Egon Braun, Kantorowicz, Kahlbaum, Mamppe, Gilka usw.

Translation (Übersetzung).
Nach einem Dekret des Obergerichts des Staates Victoria, erlassen am 28. November 1921, betreffend die letztwillige Verfügung des verstorbenen Arztes Johannes August Emil Guthell in Sturt Street Ballarat im Staate von Victoria wohnhaft gewesen und nach einer gerichtlichen Vorladung Nr. 616 vom 1921 betreffend einerseits The Ballarat Trustees Executors and Agency Company Limited und Thomas Ryan Jones (Testamentsvollstrecker und Bevollmächtigte unter dem Testamente des genannten Johannes August Emil Guthell) Kläger und andererseits Margaret Edith Lyell Guthell und „The Public Trustee“ (Öffentlicher Nachlassverwalter) als Beklagte.
Der Erste Schreiber, „Chief Clerk“, des genannten Gerichts ist beauftragt worden, die nächsten Blutsverwandten des Erblassers zu ermitteln, welche am Todestage des Erblassers noch am Leben waren. Arthur Emil Guthell, der Sohn des Erblassers, und Henriette Dorothea Elizabeth Guthell und Ida Dart Green haben sich bereits als die nächsten Blutsverwandten gemeldet und zwar des genannten Johannes August Emil Guthell, welcher am 17. April 1917 gestorben ist. Hiermit fordere ich etwa solche weitere Blutsverwandten auf, am oder vor dem 2. März 1922 durch ihre Rechtsvertreter vor mir in meinem Amtszimmer in dem Gerichtshaus zu Melbourne zu erscheinen, andernfalls werden sie ein für allemal von den Vergünstigungen des genannten Dekrets ausgeschlossen.
Montag, der 16. März 1922, elf Uhr vormittags, ist als Termin für die Prüfung und Erledigung der eingehenden Ansprüche an den Nachlass festgesetzt worden.
Datiert am 10. Oktober 1921.
gez. M. M. Phillip
Chief Clerk.
Stamp cancelled
10 the October, 1921.
R. J. Griddle, Lydiard Street, Ballarat
in the State of Victoria Solicitor for the Executors.

Sprechmaschinen-Zentrale J. KATZ & SOHN

Alexanderplatz
Eckhaus Königsgraben, 1. Etage
Dircksenstr. 20
am Polizeipräsidium
Gr. Frankfurter
144 Straße 144
Westen:
Kleiststraße 27
Ecke Lutherstraße

50 Proz. Preisabbau!!!
in unseren wertvollsten Künstlerplatten, die jetzt doppelsoitig.
Soweit Vorrat!

Trichterl. Apparate m. Umklappbüg. u. gr. Schall. jetzt nur **21.-**
Apparate mit Deckel, prima Ausführung **44.-**
Hauben-Apparate mit Doppelfederwerk **55.-**
Schrankapparate u. Luxustraben in allen Ausführungen u. Preislagen.
Auf sämtliche Apparate 1 Jahr schriftliche Garantie!

Ein Posten
großer Schallplatten
30 cm
nur solange Vorrat
statt 4.50 nur **1.95**
Ständiges Lager von über
30 000 Platten
Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet

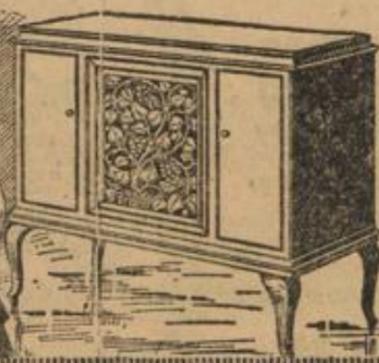
Haasmusik



Schallplatten
aller führenden Marken

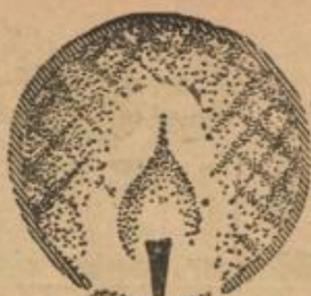
Hauben-Apparate
in allen Preislagen
Schrank-Apparate
in allen Stilarten
1 Jahr Garantie

Electromophon
Standard-Type
von M. 290 an - 3 Jahre Garantie

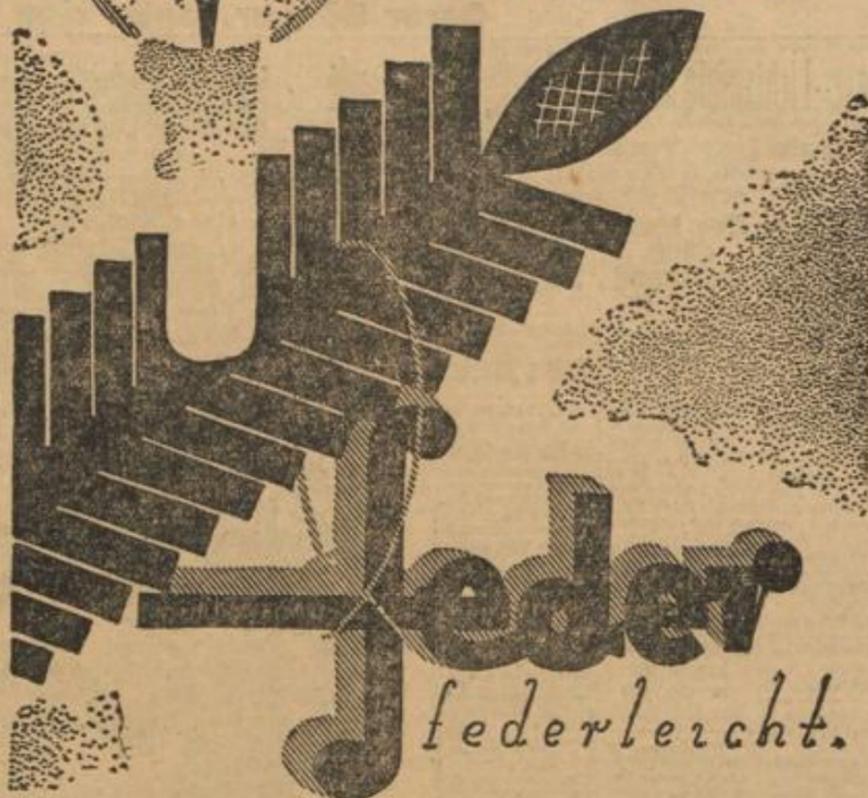


BEIL & VOSS

Taentzienstr. 5 Nollendorfplatz 7
Hauptstr. 9 Rosenthalerstr. 16/17 Badstr. 42/43
Cottbuserstr. 1 Sr. Frankfurterstr. 110 Planufer ^{24a} (Blücherplatz)



UND WENN EINMAL
DAS GELD NICHT REICHT,
KAUFT MAN BEI



Damen-Kleider Kostüme - Mäntel Pelzmäntel und -Jacken Kostümröcke u. Blusen Mädchen-Kleidung
Herren-Anzüge Paletots Raglans Sport- u. Gehpelze Jünglings-Kleidung Knaben-Kleidung
Kleinh. Korbmöbel (Prakt. Weihnachtsgeschenke) Teppiche - Läuferstoffe Gardinen - Stores Daunens- u. Steppdecken
Einzelmöbel Polstermöbel Preiswerte Küchen Komplett- Wohnungs-Einrichtungen

Berlins größtes Möbel- und Waren-Kredithaus
Brunnenstraße 1 | Kottbuser Damm 103
Frankfurter Allee 350 | Charlottbg., Scharrenstr. 5

In allen Abteilungen:
Kleinste Anzahlung und bequemste Ratenzahlung!
Heute, Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet

DRESDNER BANK

Goldmark-Eröffnungsbilanz für den 1. Januar 1924

AKTIVA	Goldmark
Kasse, fremde Geldsorten, Zinnscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	20 874 883,35
Wechsel	6 482 177,95
Nostroutguthaben bei Banken und Bankfirmen	81 888 388,10
Reports und Lombards gegen börsennotierte Wertpapiere	701 513,40
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	23 347 690,20
Eigene Wertpapiere	6 416 190,85
Konsortialbeteiligungen	14 767 249,15
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	23 162 426,50
Schuldner in laufender Rechnung	83 013 448,40
Bankgebäude	30 000 000,-
Sonstiger Grundbesitz	1 000 000,-
Mobilien	38 292,-
Pensionsfonds-Effekten	291 662 571,9
PASSIVA	Goldmark
Aktienkapital und Reserven	100 000 000,-
Gläubiger	189 392 462,70
Akzente	131 204,-
Übergangsposten der Centrale und Filialen untereinander	1 138 905,70
Pensionsfonds	1 000 000,-
	291 662 571,90

DEUTSCHE BANK

Kapital und Reserven 200 Millionen Goldmark

Aktiva		Passiva	
Zu unser Verfügung stehende nom. 40 Mill. Goldmark eigene Aktien (inzw. verkannt)	40 000 000,-	Aktienkapital	150 000 000,-
Sargeid, Soten, Zinnscheine und Guthaben bei Abrechnungsbanken	36 314 786,93	Reserven	50 000 000,-
Nostroutguthaben bei Banken u. Bankfirmen	157 339 837,87	Gläubiger in laufender Rechnung	200 000 000,-
Wechsel	11 806 349,05	Akzente (außerdem geleistete Bürgschaften GM. 31 422 844,-)	550 007,6
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	23 280 094,84	Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfonds	2 500 000,-
Reports und Lombard-Vorschüsse	7 262 133,90		
Dollarschatzanweisungen	5 000 000,-		
Eigene Wertpapiere	10 000 000,-		
Beteiligungen an Gemeinschaftsunternehmen	10 000 000,-		
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	25 000 000,-		
Schuldner in laufender Rechnung (außerdem: Schuldner aus geleisteten Bürgschaften GM. 31 422 844,-)	183 263 567,04		
Bankgebäude	40 000 000,-		
Sonstiger Grundbesitz	3 000 000,-		
Übergangsposten der eigenen Stellen untereinander	440 113,82		
Goldmark	352 337 803,20	Goldmark	352 337 803,20

Berlin, den 24. November 1924

Der Vorstand der Deutschen Bank

A. Blinzig S. Fehr C. Michalowsky P. Millington-Herrmann O. Schlitter
G. Schröter E. G. v. Stauff O. Wassermann

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Goldmark-Eröffnungsbilanz für den 1. Januar 1924

AKTIVA	Mark
Kasse, fremde Geldsorten, Zinnscheine u. Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken (Cear.-ng.) Banken	13 592 975,44
Wechsel u. unverzinst. Schatzanweisungen	5 623 866,27
Nostroutguthaben bei Banken und Bankfirmen	58 735 286,82
Reports und Lombards gegen börsennotierte Wertpapiere	4 156 048,46
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	3 985 308,41
Eigene Wertpapiere	11 000 000,-
Konsortialbeteiligungen	7 500 000,-
Dauernde Beteiligungen bei and. Banken und Bankfirmen	3 500 000,-
Schuldner in laufender Rechnung	70 414 014,36
Verrechnungsposten m. Niederlassungen und Filialen	3 438 655,2-
Bankgebäude	2 530 000,-
Sonstige Immobilien	2 500 000,-
	207 947 025,03
PASSIVA	Mark
Aktienkapital	42 000 000,-
Reserven	21 000 000,-
Kreditoren	144 447 4,38
Akzente und Schecks	504 290,65
	207 947 025,03

Eine gute Taschenuhr 3.50 M.

Wesentlich verb. Werk, sorgfält. gew., tadellos u. genau gehend, jede Uhr mit Garantieschein und Scharnier, echtem Goldr., ca. 38 St. Werk.
 Nr. 6 die gleiche Uhr, ohne Goldr., mit Leucht-zahlen, nur 4.50 Goldm.
 Nr. 66 Goldpauker-Herrnhuhr, von echt eolden fast nicht zu unterscheiden, Anserwerk 4.50 Goldm.
 Nr. 5 Junghans-Taschenuhr, Nickel oder Stahl 5.- Goldm.
 Nr. 7 Zylinderuhr, versilbert, mit Goldrand und Staubdeckel 5.50 Goldm.
 Nr. 16 Klappdeckel-Kavalier-Uhr, eleg. vergoldet oder versilbert 11.50 Goldm.
 Nr. 27 Armbanduhr mit Leuchtzahlen 4.50 Goldm.
 Nr. 27 1/2 Herren-Armband-Uhr, Neuheit Viereckig, Nickel 11.- Goldm.
 Dieselbe Uhr vergoldet 12.50 Goldm.
 Nr. 33 Platin-Damen-Armbanduhr, eckige Form, mit modern. Ripsband, Neuheit 12.50 Goldm.
 Nr. 30 Allerk. Damenuhr mit Goldrand 7.- Goldm.
 Nr. 30 1/2 Armbanduhr für Damen, kleines Format, Neuheit. 8.50 Goldm.
 Wecker von 3.- M. an. Miniat. wecker 4.50 Goldm.
 Nickelkette 0.50 M. - Goldkette 1.50 M.
 Versand gegen Nachnahme Reichhaltiger Katalog 50 Pf.
Deutschland Uhrenmanufaktur Leo Frank
 Berlin C 19, Boothstraße 4.

Möbelfabrik Rob. Seelisch

Berlin O 112, Rigaer Straße 71-73a
 empfiehlt in bekannt solider Arbeit
 Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Einzel-, Polster- und Nußbaum-Möbel jeder Art.
 Küchen farbige und naturlasiert.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
 Geschäftszelt von 8 bis 7 Uhr.
 Heute geöffnet von 2 Uhr bis 6 Uhr abends

Fahrräder und Nähmaschinen
 Auf Teilzahlung
Zettha, Berlin
 Oranienburger Strasse 65

Zähne 1,50 M. Teilzahlung
 Zähne ohne Gaumen v. 3 M. an
 Kronen v. 3 M. an / Plomben v. 1,50 M. an
 Zahnziehen m. Betäubung 1 M. an
 Zahn-Arzt Dr. med. Wolf, Potsdamer Str. 55
 Vorzeiger 10% Rabatt

Zigarrenhaus Weinstein

wieder eröffnet
 Friedrichstr. 289 Nollendorf 1775
 (früher Friedrichstr. 207)
 Zigarren v. 5 Pf. an in bekannter Güte
 Geschenkpackungen zu 10 und 25 Stück
 Zigaretten
 Sonderangebot
 Dora blau 100 St. 80 Pf.
 Dora grün 100 St. 90 Pf.
 Dora gold, Cald.
 R. Lyra 100 St. 2.- M.

Strickwolle in allen Preislagen!

Jumper-u. Sportwolle pro Pfund nur M. 6.50
 Verkauf an jedermann, auch in kleinsten Mengen
 Qualitätsware in größter Farbenwahl
 Ferner Zephe-, Krimmer-, Ficht-Wolle
 Verkauf von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends durchgehend
Wollvertrieb Bahnhof Börse
 im Hause von Café Dobrin
 An der Spandauer Brücke 7
 Heute von 2-6 Uhr geöffnet

Die erfahrene Mutter schwört auf:

Knorr-Hafermehl

Knorr-Haferflocken

Weihnachts-Feuilletons gefällig?

Von H. Schmitz

„Verzeihen Sie, kann ich den Feuilletonschreiber sprechen?“
„In welcher Angelegenheit?“
„In Weihnachtsfeuilletons!“
„Nag, führe den Herrn hinauf!“
Die Klippe des Torhüters wäre glücklich umschifft. Der Junge führt mich eine Anzahl Treppen hinauf. Dampf dröhnt das Stampfen der schweren Druckmaschinen an mein Ohr. Geisterhaft arbeitet die Rohrpost über den Gängen. Eine Flucht von Zimmern an den Seiten; kein Ton dringt nach außen.
„Der Herr läßt bitten, bitte dritte Tür links!“ — Ich raffe Hut und meine Mappe, und dann nichts wie ein in die Märchen- und Geschichtenwelt des Feuilletonschreibers.
Auf mein belobendes Klopfen folgt ein freundliches Herein, und beim Betreten des Zimmers merke ich sofort, daß hier bereits die Stimmung herrscht: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ Das Gesicht des Stimmungsmachers steht bis zur Nase in einem großen Kopfen, auf dem ein Schildchen: „Weihnachtsartikel vermerkt ist.“ Auf dem Schreibtisch, auf den Fensterbänken, auf dem Tisch, auf den Stühlen, überall erblicke ich eng beschriebene Manuskripte, die mir den Geruch von Tannen, Spekulatius, Marzipan, Automobilen, Bissen und sonstigen „nützlichen“ Weihnachtsgeschenken in die Nase kühlen. O weh, denke ich, hier scheint kein Stoffmangel zu sein, und wehmütig drücke ich an meine Mappe, in der fünf sauber geschriebene, weihnachtliche Stimmungsbilder auf die Bekanntheit mit der Druckerfahne warten.
Ich räuspere mich, denn die Nase steekt noch immer in dem Kopfen; ein Bündel Manuskripte nach dem anderen liegt auf den Tisch. — „Hämm, hämm! mache ich; es nützt nichts. Nun lasse ich mir ein Herz: „Guten Morgen, Herr Schriftsteller!“ — Aus dem Kopfen kommt es dumpf heraus: „Nunmorgen!“ — Dann hört man wieder nur das Rascheln des hin- und hergehobenen Papiers.
„Entschuldigen Sie bitte die Störung.“ — Aus dem Kopfen kommt die Antwort: „Rehmen Sie Platz!“ Das war wirklich leichter gesagt als getan. Wohin sollte ich mich setzen, da die Stühle mit den Manuskripten belegt waren. — „Ich bitte nochmals um Verzeihung, wenn ich störe, ich habe . . . ich möchte . . . ich erlaube mir . . .“ Gott sei Dank, die Nase kommt aus dem Kopfen, und ich schaue in ein leicht gerötetes, freundliches Gesicht. — „Ach so, verzeihen Sie.“ Der freundliche Herr nimmt die Manuskripte von einem Stuhl. „Was führt Sie zu mir?“
Wenn ich doch den versch. . . Knoten wieder herunter schluden könnte. Noch ein paar anstrengende Schluckbewegungen, dann gelingt es; endlich ist er unten. — „Ich habe hier in meiner Mappe fünf Weihnachtsstücke, um deren gefällige Berücksichtigung ich höflich bitte!“ Nun war es heraus, mochte kommen was da wollte. Pause von zehn Sekunden. Der Herr Schriftsteller bläute auf all die Manuskripte ringsum, schaute in den Kopfen, auf meine Mappe, auf die Uhr, zum Fenster hinaus. Dann legte er sich in seinem Sessel zurück, schlug ein Bein über das andere, dann kam die Antwort: „Zweihundertfünfundsiebzig Weihnachtsgeschichten und achthundertvierzig Weihnachtsgedichte habe ich schon. Zweihundertvierzehn Geschichten und achthundertfünfundsiebzig Gedichte sind von zarter Damenhand geschrieben. Wenn ich nicht so eine Engelsgeduld hätte, dann schäme ich den ganzen Kram . . . aber, das muß ja alles nichts, zeigen Sie mal her, was haben Sie denn?“
Das war nicht sehr ermutigend, und als ich auspackte, lag mein Mut wieder ganz unten im Souterrain meines weihnachtlichsterischen Gemüts. — „Ich habe etwas ganz Modernes, Herr Schriftsteller, darf ich kurz erklären?“ Rr. 1. Ein langes Kämpfen, Entsetzen, Armut, Reise nach Amerika, viel Geld verdienen, mit dem früheren „J. R. 3“, geht „Los Angeles“, wieder zurück nach Europa. Ankunft in der Heimat. Pflüchliches Wiedersehen am Weihnachtsabend. Tannenbaum, Schützen vor Freude. Um-den-Hals-fallen. Ruf: „Gut! Schlupf!“
„Habe ich schon.“
„Was?“
„Was haben Sie noch mehr?“
Rr. 2. Kalte Winternacht, Schnee, Eis, fleischer Mond. Fernes Blondenfäulen aus dem nächsten Dorfe. Einsame Hütte oben auf

dem Berge. Kranke Frau, weinende Kinder. Pflüchliches Bergleben. Donner und Bliz. Verirrte vornehme Reisegesellschaft, die ein Schloß sucht und in der Hütte Unterkunft findet. Verfehlt alles, was sie hat, der Frau, und feiert glückliche Weihnacht mit ihnen.“
„So was ähnliches habe ich auch bereits, ist natürlich als Märchen wiedergegeben. Was haben Sie sonst noch?“
„Über erlauben Sie, original eigene Phantasie von mir, einfach undenkbar, daß bereits ein anderer . . .“
„Ist das alles?“
„Nein, Rr. 3 ist der Schloß der Weihnachtserzählungen der Nachkriegszeit. Geben Sie acht: Junges Mädchen, das seinen Bräutigam in der Infanzionszeit im Stich gelassen hat und einem reichen Schieber nachgelaufen ist. Schieber wieder alles verloren. Junges Mädchen mit einem reichen anderen Manne nach Jahresfrist ein Weihnachtswohltätigkeitsfest besuchend. Tanz gerade aus Wohltätigkeitsfesten einen Tannenbaum-Schimmig, Sekt, Ausgelassenheit. Erblickt auf dem Gang nach der Toilette hinter dem Schantisch einen Gläser spülenden Mann, erkennt ihn als früheren Bräutigam. Neue, verächtliches Abweisen seitens des Bräutigams. Ohnmacht im offenen Lokale. Heimfahrt. Verzweiflung und Vergiftung mit Ansol in dem Augenblick, als die Glocken das Weihnachtsfest verkünden. Was sagen Sie dazu?“
„Märchen?“
„Nein, Wirklichkeit, aus dem Füllhorn der heutigen Zeit geschöpft!“
„hm, hm, etwas dick aufgetragen; für Weihnachten schlecht zu gebrauchen. Zu geschmacklos für unsere Leser. Bitte erklären Sie Rr. 4!“
„Wasser quoll in meine Augen. Auf diesen modernen Weihnachtschlagler hatte ich meine ganze Hoffnung gesetzt. Wie man sich doch in Feuilletonschreibern mit freundschaftlicher Stimme und warmen Augen täuschen kann. Vollständig nutzlos hole ich Rr. 4 aus meiner Mappe. Weihnachtsoberlehrer. Guter Geschäftsgang, Konturs vermeiden. Ueberhaupt für sommerliche Reise an die See. Gratifikation an den armen Buchhalter. Verlobung des Buchhalters mit seiner armen Näherin und der Tochter des Geschäftsinhabers mit dem Sohn des Gläubigers ihres Vaters Lichterglanz und Weihnachtswonne. Was, jetzt sind Sie daff?“
„Abgedroschen, habe wenigstens noch 20 Stück solcher Rotwe auf Lager!“
Das Mädchen, das jetzt noch breiter auf dem Gesicht des Schriftleiters lag, entsetzte meine Wut. — „Lieber Herr, bei solcher Kritik packe ich Rr. 5 gar nicht aus, denn das gefällt Ihnen sicher auch nicht; nur ganz kurz will ich es Ihnen noch erklären: Stürmische Nacht in der heiligen Nacht. Einsam steht der Wächter auf dem Wacht. Pflüchlich ein Schuß. Schiff in Rot! Der dreißigere Scheinwerfer sucht die See ab. Der Wächter löst ins Horn und weckt seinen Begleiter. Sämtliche Feuer blinken. Die Schiffsbesatzung kommt in Booten bei schwerem Wellengang herüber. Der Wächter erkennt seinen vor Jahren verheirateten Sohn unter der Mannschaft. Pflüchliches Wiedersehen und kurze Weihnachtsfeier mit der gereinigten Besatzung im Wächterkammerlein bei Hausmannskost und einem guten, heißen Brag.“
„Bravo, Mann, das ist etwas für unsere Leser! Trübt nicht von weihnachtlicher Sentimentalität, ist frei von schwächender Tannengrit, kennt keinen Ruf bei der Verlobungsfeier unter dem strahlenden Baum und wirkt in seiner Einfachheit erfrischend. Seegeschichten werden immer gern gelesen. Geben Sie das Manuskript einmal her, das scheint endlich einmal ein Feuilleton zu sein, das man gebrauchen kann: ein richtiges, schönes Weihnachtsfeuilleton!“
Meine Brust atmet freier. Also doch ein Erfolg. Weihnachtsstimmung klettert aus meinem Herzen. In meinem Ohr klingt Blondenklang mit der Deife: Friede allen Menschen auf Erden usw. usw., während der Herr Schriftsteller sich in das Manuskript vertieft. Ich sehe wie auf den Nadelspitzen eines Tannenbaums und beobachte sein Gesicht. Keine Miene verrät etwas. Das letzte Blatt knistert in seinen Händen. Jetzt muß das endgültige Urteil kommen:
„Ja, wie gesagt, ein brauchbarer Stoff, nur etwas zu lahnhalt und nicht flott durchgearbeitet. Sie haben Begabung, nehmen Sie die Arbeit noch einmal mit, verbessern Sie, seien Sie, am besten verwenden Sie stille Stunden in der Dämmerung dazu und Ihre freien Sonntage. Sie haben den ganzen Winter und den Sommer

hindurch Zeit, seien Sie immer aufs neue, und dann können Sie nächstes Jahr mit der Geschichte noch einmal wieder. Dann ist die Arbeit bestimmt druckreif!“ Ein freundliches Kopfnicken, Handschlag. Draußen bin ich.
„Holla, träumen Sie?“ — Ein Radfahrer fällt vor mir auf die Erde, ein Auto lenkt auf den Bürgersteig. Frauen kreischen auf. Ein Wachmeister zieht sein Notizbuch und fordert meinen Namen. „Sie, Mann, Sie leben wohl auf dem Mond?“ — „Entschuldigen Sie, mein, jetzt lebe ich wieder in der Wirklichkeit.“

Filmschau.

Die Filme der Woche.

Es gibt zwei Welten, eine wirkliche und eine visionäre und da das Publikum am liebsten in der letzten lebt, sind Filme wie „Die Liebesbriefe der Baronin S.“ (U. Z. Kurz für den Namen) ein gutes Geschäft. Das Sujet ist der Welt entnommen, die keinen Hunger, aber sehr viel Langeweile kennt. Daher ist es auch für die Mutter ein schweres Verzeihen, wenn die Tochter überhäufig dem Manne ihrer Wahl folgt. Ob dieses Nummers verliert sich die Baronin ganz in Gefühlen, und das Verhältnis zu ihrem Manne wird immer acuter. Doch erzählt der Baronin in Italien, wobei sie mit einem Anteil gereist ist, ein neuer Frühling. Sie genießt die ihr so mächtige und für Frauen ihres Schicksals unentbehrliche Anbetung eines jungen Mannes, eines Russen. Diesen hat sie vom Verhängen gerettet und mit in die große Welt genommen. Sie reist plötzlich ab, da ihr Mann Sehnsucht hat. Zum Abschied schenkt sie dem jungen Russen ihre Antwortbriefe auf seine Liebesbetreibungen, die eigentlich nur für ihren Schreiber bestimmt waren. Das Baronin-Gespaar findet inzwischen, daß es doch ganz gut zueinander paßt und im nächsten Jahr reist es gemeinsam nach Italien. Dort trifft die Baronin ihren heruntergekommenen Verehrer, und es ergeben sich recht eigenartige und wüste Szenen um die Liebesbriefe der Baronin. Über schließlich ist alles wieder in Butter. Man hat kein Wort für den jungen Russen, der als Spielball der letzten Frau einmal das Leben der großen Welt kosten durfte, um dann wieder in das Nichts zurückgeschoben zu werden. Der Film selbst ist eine Augenweide. In einem solch schönen Bilderbuch blättert man müßlich gerne. Man genießt die Schönheiten der Landschaft und die Ra. Diese Frau trägt nicht nur liebevolle Toiletten, sie sieht auch selbst noch immer labhaft aus. Der Regisseur Denis G. A. S. hat alles, um den Star in das richtige Licht zu setzen und ein angelegentliches Bild dem anderen folgen zu lassen, ohne daß man irgendwelchen besonderen künstlerischen Ehrgeiz verspüre.
Unverkennbar sind auch die Erlebnisse zweier Nüchtern im Film „Prater“ (Alhambra). Die eine wird die Gattin eines Grafen, die andere die Frau eines Heizers. Ein Baron aber, der beiden Schwestern nachsteht und durch einen Unfall nicht, als gerade der Bruder der Verfolgten ihn zur Rede stellt, bricht alles in die größte Kontusion. Man nimmt nämlich einen Nord an. Und nun müssen alle beteiligten Personen unglaublich dumm handeln, damit die beiden Gespaare sich erst neu erfinden und nachher wieder betrogen. Den ganzen Film nennt man dann ein Volkstümlich nach einer fremden Idee. Der Regisseur W. V. S. J. einer hat offenbar schon viele Filme gesehen und registriert, wofür ihm allerlei fremde Ideen im Kopfe bräuen. Den Nummelplatz hat der Regisseur, obwohl der Film durch seinen Titel die Ausnutzung direkt andeutet, überhaupt nicht verstanden, sich dienlich zu machen. Er ist eine langweilige Spaziergangsbildung vorangegangener Leute. Verführerinnen sind gar beobachtet worden und all die lustigen Vorkämpfe auf den Markt lafferten Karussellverden, die Gitterprophet der Schaubadenperlebelänge — erklären nicht. Der Nummelplatz wird nicht zum Bilderelebnis. Die Photographen Gust. Weiss und Dr. Ehrenbaum liefern eine laubere Arbeit, sie können mehr geleistet, wenn es verlangt worden wäre. Viele haben ja Genug Worten in der Leidenschaft, doch diesmal zwingt ihre Rolle sie zu einem Gebärde und Gelute, das einem bald schlamm wird.
Die Liebe triumphiert (Alhambra, Kurfürstendamm) Eine von jenen Herkimmern, die man nicht einfach ablehnen, sondern gegen die man sogar grundsätzliche Stellung nehmen soll. Bei der entsprechenden Novelle Ivan Turgenjens liegt trotz einer sehr bewegten Handlung, die das Problem des Liebes-Vertrags reich erheben, bunt wirken und natürlich lösen läßt, das Schwergewicht durchaus im Psychologischen; das Film-Nummelplatz glaubt hierauf verzichten zu können, was an sich nicht unzulässig ist, läßt aber auch die dann allerdings unbedingt notwendige Volk den realistischen Tatsachen fehlen. So erreichen eine sehr geschmackvolle Regie (M. Turjan) und beherrschende Schauspielerei, unter denen W. A. L. Kowanko in Bild und Gestalt stark an die Bergner erinnert, daß der Film in der Exposition interessiert, im Liebrigen nur in Augenblicken seilt und zum Schluß enttäuscht. Gemisch: es wurde nach dem Geleit des Dichters hochliterarisch und in technischer Vollkommenheit illustriert, aber es wurde kein Filmwerk nach dem teilweise konträren Geleit der weichen Weinwand geschaffen.

Mit ein paar Tuben Kaliklora-Zahnpasta können Sie Jedem eine Weihnachtsfreude machen.

Viel Freude für wenig Geld

Table with 3 columns of shoe types and prices: Kinder-Hausschuhe (95 Pf), Damen-Hausschuhe (3 75), Damen-Halbschuhe (5 90), etc.

Nützliche Geschenkartikel in allen Preislagen. Entzückende Hausschuhe, Ballüberziehtiefel, Tanz- und Abendschuhe, Feizhalbschuhe, Filz- und Kamelhaarschuhe, Bettische, Gummischuhe, Schuhschnallen, Strümpfe, sportgerechte Ski- und Eislaufstiefel.

Stüller



Heute von 2-6 Uhr geöffnet!

